Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen, bei unseren
Agenturen ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 123

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 18. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die Pflicht der Regierung.

Der Lärm, der sich über die Staffeltarife im ganzen weiten deutschen Reiche erhoben hat, mag Allen, die ruhige Zustände wünschen, mißtönend genug in die Ohren klingen, aber mit dem Anderswünschen ist es ja in der Politik niemals gethan. Es hat auch wenig Sinn, den aufgeregten Interessenvertretern hüben wie drüben, den Befürwortern der Beibehaltung und denen der Abschaffung der Staffeltarife wohlmeinend zuzureden, daß sie doch nur ja um des Himmels willen ruhig bleiben mögen, daß sie die idealen Interessen der Gesammtheit höher stellen mögen als ihre eigenen. Die Antwort darauf würde sein, daß Jeder das Gesammtinteresse am besten dann wahrt, wenn er für sein eigenes Behagen, für die Möglichkeit genügend breiten Ellbogenraumes nach Kräften sorgt. Wofern in der Betreibung dieser Dinge Fehler begangen worden sind (und Keiner wird leugnen wollen, daß das geschehen ist), liegt die Schuld durchaus nicht bei den Einzelnen, weder bei den ostelbischen Landwirthen, die die Staffeltarife vertheidigen, noch bei den Landwirthen westlich der Elbe, die in dieser Einrichtung eine fortdauernde Schädigung ihrer eigenen Interessen erblicken. Diese Gegensätze sind nun einmal da, und es hieße Uebermenschliches verlangen, sollten sie durch selbstlose Einkehr und Einsicht der Kämpfer auf beiden Seiten verschwinden. Aber was verlangt werden darf und umso bestimmter verlangt werden muß, je bedrohlicher der Zwist um sich greift, das ist, daß die Regierung thut, was zuerst und zuletzt ihres Amtes ist, nämlich regieren. Freilich stockt man nothgedrungen schon hier an diesem Punkte. Denn wo ist die Regierung? Wer ist sie? Hätten wir es mit Preußen allein zu thun, so wäre die Antwort schon zu geben. Aber die Reichspolitik wird ja erst durch das Zusammenwirken von mehr als zwei Dutzend Regierungen, durch die berühmte sogenannte Diagonale der Kräfte betrieben, und für die Vertreter und Befürworter einer mattherzigen Politik des Gehenlassens liegt die bequeme Entschuldigung bei der Hand, daß man es eben gehen lassen müsse, wie es wolle, daß man zufrieden zu sein habe, wenn es nicht noch übler werde, daß das Rechte und allenfalls Zweckmäßige sich schließlich auf die eine oder die andere Weise immer noch herausstelle und durchsetze, oder wie sonst die Trost- und Rechtfertigungsgründe einer energielosen, von Fall zu Fall sich hinschleppenden Politik lauten mögen.

Wohin solches Gewährenlassen ohne feste Zügelhaltung, solch Treiben mit dem Strome ohne eine starke Hand am Steuer führen muß, das erleben wir jetzt wieder. Die Frage, ob die Staffeltarife wohlthätig oder schädlich seien, ob sie mit der Entscheidung über den russischen Handelsvertrag verbunden werden dürfen oder nicht, sie wird immer sehr verschieden, je nach den zugrundeliegenden materiellen Interessen, beantwortet werden; Recht und Unrecht, Zulässigkeit und Unzulässigkeit der Forderungen gehen hier durchaus und ohne erkennbare Grenze in einander über. Also hat die Staats- und Reichsleitung erst recht die Pflicht, einen Standpunkt zu gewinnen, von wo aus die Interessen zur Versöhnung gezwungen werden müssen, wenn sie sich nicht gutwillig vertragen wollen. Die vornehmste Aufgabe aber wird immer sein, die Interessen und ihre Vertreter, sie mögen sitzen so hoch sie wollen, sehr ernstlich daran zu erinnern, daß es zwar ihr gutes Recht ist, sich so laut wie möglich zur Geltung zu bringen, daß sie aber nicht das Recht haben, die Reichsmaschine, überhaupt den normalen Gang unserer Entwickelung durch zelotischen Uebereifer lahmzulegen. Wird hier nicht bei Zeiten Halt geboten, so kommen wir zu einem Jakobinerthum als stärkstem Vehikel der Durchsetzung von parteipolitischen und einseitig wirthschaftspolitischen Forderungen, und die Gesammtheit unserer gesetzgebenden Faktoren wird zu einem Konvent, wo weniger die Mehrheit oder die Einsicht als vielmehr die größtmögliche Derbheit des Tons, die größtmögliche Rücksichtslosigkeit des Auftretens die Entscheidungen aufnöthigt.

Wir sollten meinen, daß die Befolgung dieser Grundsätze das dringendste Interesse der Freunde wie der Gegner der Staffeltarife, aber auch der Freunde wie der Gegner der anderen, mit dem russischen Handelsvertrage unnöthigerweise in enge Verbindung gebrachten Fragen, so der des Identitätsnachweises sein müßte. Neben den wirthschaftlichen Interessengruppen, die sich so hart befehden, giebt es denn doch noch Hunderttausende, um nicht zu sagen Millionen von Leuten, die sich für die Entscheidung in der einen oder der anderen Richtung materiell sehr wenig interessiren, denen aber dringend daran gelegen ist, daß der Zwiespalt nicht weiter um sich frißt, und die es schlecht verstehen, daß die Regierung an dieser Stelle versagt und mit wechselnden Winden bald hierhin bald dorthin segelt. Das Entgegenkommen der öffentlichen Meinung gegen wirthschaftliche Sonderwünsche ist an und für sich kein übler Zug unseres politischen Lebens. Aber ihre Grenze findet diese Konnivenz in dem Willen der Mehrheit des Volkes, die es als etwas Ungesundes empfindet, wenn die Sonderwünsche derart überwuchern, daß das ganze öffentliche Leben in partikularistische Splitter aufgelöst erscheint. Die leitenden Männer sollten es nur einmal versuchen, sich wieder stärker auf diese nationalen Grundstimmungen zu stützen, und sie würden finden, daß sie besser dabei fahren als bei der schließlich unmöglichen Aufgabe, es allen Wirthschaftsrichtungen im Großen wie im Kleinen rechtzumachen. Die starken Sympathien, die ganz plötzlich zu Gunsten des russischen Handelsvertrages weithin durchgebrochen sind, beweisen Jedem, der aufmerksam um sich blickt, was für eine Macht die unbefangene öffentliche Meinung unter Umständen sein kann. Die große Masse kümmert sich wenig darum, ob diese oder jene Tarifposition zu unseren Gunsten oder Ungunsten wirken könnte; sie hat nur die großen Umrisse der Gesammtaktion vor Augen, und weil sie fühlt, daß hier ein Werk von mehr als tagespolitischer Bedeutung geschaffen werden soll, darum ist sie mit ihrem Herzen bei einer Sache, die sich an und für sich nur an die nüchternsten Regungen im Menschen, an den Instinkt der Zahlen und Vortheilsberechnungen zu wenden scheint. Es wird wahrlich nicht die Schuld dieses tragfähigen öffentlichen Geistes sondern einzig die der verantwortlichen Leiter unserer Politik sein, wenn diese erfreulichen Ansätze zu einer beherrschenden Willensrichtung in Sachen der großen gegenwärtigen Wirthschaftsfragen durch kleinliche Zänkereien über Nebenfragen durchbrochen werden.

Deutschland.

* **Berlin,** 16. Febr. In Berliner Blättern war vor kurzem gegen die Staatsbahn-Verwaltungen von Sachsen und Bayern die Anklage erhoben worden, daß sie für ihren Bedarf preußische Lieferanten ausschlössen, „Sondervortheile einzuheimsen" suchten und die „Durchführung der wirthschaftlichen Einheit des Reiches gefährdeten." Diese Beschuldigung ist in der sächsischen Kammer dieser Tage scharf zurückgewiesen und der Spieß umgekehrt worden, wobei gegen die preußische Tarifpolitik scharfe Angriffe erhoben wurden. Die amtliche „Leipz. Ztg." widmet in ihrer neuesten Nummer aus Anlaß dieser Kammerverhandlung den preußischen Eisenbahntarifen einen Artikel, der von der sprichwörtlichen sächsischen „Gemüthlichkeit" außerordentlich wenig merken läßt. Einleitend heißt es darin:

Aus den vorgestrigen Verhandlungen der zweiten sächsischen Kammer wird die preußische Eisenbahnverwaltung hoffentlich ersehen, wie wenig sie mit ihrer jetzigen Tarifpolitik den Reichsgedanken und damit die Interessen des deutschen Reiches gefördert hat. Auch nicht ein einziger Redner fand sich, der für sie eintrat. Wenn in den Aeußerungen der einzelnen Parteien sich noch ein Unterschied bemerkbar machte, so war es höchstens der, daß die angesehensten Vertreter der nationalliberalen Partei, die wohl Niemand im Verdachte des Partikularismus hat, gegen den Partikularismus der preußischen Eisenbahnverwaltung noch ungleich schärfer und entschiedener vorgingen, als die Redner der Konservativen. Wenn der hauptsächlichste Zweck, den die Einzelstaaten im alten deutschen Bunde verfolgten, der war, sich gegenseitig zu chikaniren, so kann dieser Zweck im neuen Reiche nicht vollkommener erreicht werden, als durch die jetzige Eisenbahnpolitik des preußischen Staates — darüber waren vorgestern die Redner sämmtlicher Parteien einig.

Im weiteren Verlauf des Artikels sagt das amtliche Organ:

Mag zur Entschuldigung der preußischen Eisenbahnverwaltung bei Aufrechterhaltung der Staffeltarife für Getreide immer noch gelten, daß sie mit der einseitigen Verfolgung ihrer rein fiskalischen Zwecke wenigstens nicht die Absicht direkter Schädigung unserer Interessen verbinden, so kann dies gegenüber den Ausnahmetarifen für Malz schon zweifelhaft sein, bei den Ausnahmetarifen für Baumwolle dagegen von Niemandem mehr bezweifelt werden. . . . Zweifellos mala fides liegt im Falle des Ausnahmetarifs für Rohbaumwolle vor. Das ist zur Evidenz nicht nur durch die Beschwerden der sächsischen Handelskammern, die wir an dieser Stelle zum Abdruck brachten, sondern ganz besonders auch durch die ergänzenden Ausführungen des Abg. Georgi in der vorgestrigen Kammersitzung erwiesen.

Der Artikel der Berliner Blätter sei, so sagt das amtliche Organ der sächsischen Regierung schließlich, so „unglaublich thöricht" gewesen, daß es ihm unter seiner Würde erschienen sei, auch nur ein Wort darauf zu erwidern, die Kammer habe das aber ausreichend besorgt. Auf die Bundesbrüderlichkeit zwischen Preußen und Sachsen wirft diese Expektoration des Leipziger amtlichen Organs ein recht eigenthümliches Licht. Wo bei diesen gegenseitigen Anschuldigungen das Recht sitzt, mag hier ununtersucht bleiben, aber sicher scheint, daß gewisse preußische Blätter Grund genug hätten, mit dem Vorwurf des „Partikularismus", der ihnen so lose auf der Zunge liegt, den nichtpreußischen Staaten gegenüber viel sparsamer umzugehen, als es leider geschieht.

— Die Vortheile des deutsch-russischen Handelsvertrages für die deutschen Getreidekonsumenten gehen aus folgenden Mittheilungen der „Köln. Volks-Ztg." aus Odessa hervor:

„In der abgelaufenen Woche, die den vorläufigen Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages brachte, waren schon deutsche Käufer hier persönlich anwesend und kauften Roggen und Gerste. Auch Berlin kaufte Roggen zum Preise von durchschnittlich 87 Mark cif Hamburg, und zwar in großen Mengen, hier ein. Gerste kam auf 76,50 Mark cif Hamburg zu stehen. Aber auch die hiesigen Getreide-Ablader bereiten sich auf den endgültigen Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland vor. Große Mengen Roggen und Gerste werden von ihnen bereit gehalten; Dampfer sind für die Zeit der Reichstags-Verhandlungen gechartert, und sobald die Bestätigung vorliegt, geht das Getreide nach Deutschland, verkauft oder unverkauft, ab. Unser Hafen ist ganz außerordentlich belebt. Die gewöhnlichen Getreidefuhren reichen nicht aus; auf Möbelwagen und Kohlenkarren sieht man das Getreide zum Hafen fahren. Dort liegt Dampfer an Dampfer; lange nicht alle finden Platz an den Hafendämmen."

Die agrarischen Blätter werden natürlich über die Getreide-„Ueberschwemmung" jammern, welche die Rente der Großgrundbesitzer herabdrücken werde, sodaß selbige des Hungertodes sterben müßten. Aber der deutsche Brotesser freut sich, im Zeichen des Verkehrs zu stehen. Im Zeitalter der Eisenbahnen gehört der leichte und vielfältige Austausch der Güter zwischen den Völkern zu den Errungenschaften, die der Konsument segnet.

— Gleich nach Beendigung der Besprechung über die Standesämter in der Rheinprovinz hat, wie aus Abgeordnetenkreisen der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, der Justizminister dem Abg. v. Eynern gegenüber seine Absicht ausgesprochen, noch in dieser Tagung eine Gesetzesvorlage einzubringen, welche die Uebelstände in der Eintragung von Vornamen beseitigen solle.

— Der frühere Kultusminister Graf Zedlitz besuchte dieser Tage das Abgeordnetenhaus und begrüßte in den Vorräumen desselben die ihm bekannten Abgeordneten der verschiedenen Parteien. Er sah der „Volksztg." zufolge außerordentlich frisch aus und versicherte, daß er sich sehr wohl befinde. Auf die Bemerkung eines Abgeordneten, was er dazu sage, daß man bereits wieder von dem Rücktritt des Kultusministers spreche, erwiderte er, daß im Kultusministerium der Boden immer heiß sei.

* **Thorn,** 16. Febr. Demnächst wird eine Konferenz der russischen Zollkammer-Direktoren stattfinden behufs einer Berathung zur Vereinfachung der Zollvorschriften im Verkehr mit Deutschland und von Maßregeln zur Durchführung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Krupp-Essen (Reichsp.) beanstandet und Beweiserhebungen über die in einem Protest behaupteten Wahlbeeinflussungen seitens Kruppscher Beamten beantragt. Krupp war in der Stichwahl mit 25 057 gegen 22 287 Centrumsstimmen gewählt worden. — Bei der Wahl des Grafen Moltke-Pinneberg (Reichsp.) hat sich die Vorschriftswidrigkeit ereignet, daß die Wahllisten für einige Ortschaften nicht im Wahlkreise selbst, sondern in der zu einem andern Wahlkreise gehörigen Stadt Altona ausgelegt waren. In der Kommission wurde deshalb Ungiltigkeit der Wahl beantragt, dieser Antrag aber mit Stimmengleichheit abgelehnt. Graf Moltke war in der Stichwahl mit 15 277 gegen 13 731 sozialdemokratische Stimmen gewählt. — Die Wahl des Abg. Greiß-Köln (Ctr.) wurde hauptsächlich darum angefochten, weil einige Vororte, welche früher mit dem Landkreise Köln wählten, seit ihrer Eingemeindung in die Stadt auch bei den Wahlen zu dem Stadtkreis geschlagen worden sind. Diese Maßregel ist ungesetzlich, da die Abgrenzung der Wahlbezirke auf Gesetz beruht und nicht auf dem Verwaltungswege abgeändert werden darf. Dieselbe Frage spielt auch noch bei anderen Wahlen eine Rolle. Die Regierung ist seitens der Kommission um Auskunft über diejenigen Fälle ersucht worden, in welchen Proteste vorliegen. — Die Prüfung der Wahl des Abg. Lüttich-Rudolstadt (Freis. Vereinig.), der mit 7372 gegen 7086 sozialdemokratische Stimmen in der Stichwahl gesiegt hat, kam noch nicht zu Ende. — Die Geschäftsordnungskommission hat beschlossen, zu beantragen, daß das Mandat des Abg. Graf Kanitz-Schlochau durch seine Ernennung zum vortragenden Rath im Ministerium des königl. Hauses nicht erloschen sei.

— Die Börsensteuer-Kommission beschloß in ihrer letzten Sitzung die Stempelabgabe für vor dem 1. April 1894 ausgegebene Genußscheine an Stelle amortisirter Aktien auf 50 Pf., für alle übrigen, falls inländische 3 Mark, falls ausländische 5 M. zu erheben (Antrag Müller-Fulda). Ferner wurde beschlossen (Antrag Graf Dönhoff), daß im Arbitrageverkehr der Stempel zu Gunsten des inländischen Kontrahenten um $^1/_{20}$ pro Tausend ermäßigt, wenn die beiden einander gegenüberstehenden Geschäfte zu festen Kursen, an demselben oder am folgenden Börsentage abgeschlossen sind. Dieselbe Ermäßigung tritt ein, wenn An- und Verkäufe von ausländischen Banknoten oder ausländischem Papiergeld, Geschäften über Courante oder Wechsel gegenüberstehen. Eine einmalige, längstens halbmonatliche Prolongation im Auslande abgeschlossener Geschäfte bleibt steuerfrei.

Die Petition

der Posener Handelskammer an den Reichstag zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages hat folgenden Wortlaut:

Posen, 15. Februar 1894.

Hoher Reichstag!

In unserer heutigen Sitzung haben wir beschlossen, folgende Erklärung zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag dem hohen Reichstag zur Kenntnißnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

1) Der Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland bildet die Vollendung des im Jahre 1892 wieder in das Leben gerufenen Systems der Handelsverträge, welchem die Handelskammer von Anfang an in der Ueberzeugung sympathisch gegenüberstand, daß nur dieses Deutschland vor den unermeßlichen Verwüstungen eines allgemeinen Zollkrieges zu behüten vermag.

2) Die Handelskammer begrüßt daher mit Freuden den Abschluß des genannten Handelsvertrags und dies um so mehr, als derselbe für ihren Bezirk nach seiner Lage und seinen früheren industriellen und kommerziellen Beziehungen zu Rußland der wichtigste von den bisher abgeschlossenen Handelsverträgen ist.

3) Gereicht der Handelskammer zur Genugthuung, daß durch den Vertrag der Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland, welcher einen Austausch der wirthschaftlichen Güter beider Reiche nahezu unmöglich gemacht und damit den ohnedem geringen Verkehrsbeziehungen Posens zu seinem natürlichen Hinterlande unterbunden hatte, beendet wird, so ist sie andererseits auch der Ueberzeugung daß die vereinbarten Zollsätze des neuen Tarifs bei der Einfuhr nach Rußland geeignet sind, den wirthschaftlichen Verkehr beider Reiche zu heben und im speziellen die Entwickelung des Posener Handels und seiner Industrie zu fördern.

4) Die Handelskammer ist ferner der Ansicht, daß durch die Beseitigung des Differentialzolls auf russisches Getreide, welche sie als eine unabweisbare Nothwendigkeit erachtet, der hiesige Getreidehandel seine frühere Bedeutung wieder gewinnen wird, ohne daß sie die von der Landwirthschaft aus dieser Maßnahme befürchteten Folgen zugeben kann.

5) Die Handelskammer erkennt an, daß der Vertrag auf Jahre hinaus die Gewähr geregelter Verkehrsbeziehungen zu dem großen Nachbarreiche und damit gefestigte Grundlagen für die Existenz eines erheblichen Theils einheimischer Unternehmer und Arbeiter bildet.

6) Sie weist die Versuche, die Verhandlungen über diesen Vertrag mit der Währungsfrage zu verbinden, als hindernd und schädigend für das vaterländische Erwerbsleben zurück, während sie die gleichzeitig angekündigte Aufhebung des Identitätsnachweises, weil die segensreichen Wirkungen des Handelsvertrages fördernd, mit Freuden begrüßt.

7) Die Handelskammer hofft, daß die im Schlußprotokoll des Handelsvertrags angekündigte besondere Vereinbarung der vertragschließenden Theile über die Ausübung der Schifffahrt auf der Warthe bald getroffen wird.

Die Handelskammer spricht in Folge dessen die sichere Erwartung aus, daß der Reichstag dem Abschlusse des ihm von den verbündeten Regierungen vorgelegten Handelsvertrags mit Rußland die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen wird.

Die Handelskammer.

Rußland und Polen.

* Ueber einen nach unseren deutschen Begriffen ganz unglaublichen Vorfall berichtet unser Petersburger -Korrespondent unterm 15. Februar wie folgt:

Den Akt der Lynch-Justiz vollzog das Offizierkorps des im Süden Rußlands im Generalgouvernement Kiew garnisonirenden Achtyrschen Dragonerregiments an seinem Regimentskommandeur. Die Offiziere meinten Grund genug zu haben. Außer einer Reihe die Ehre des Regiments kompromittirenden Handlungen soll der Kommandeur das dem Offizierkorps gehörende sogenannte Offizier-Unterstützungskapital in Höhe von 6000 Rubeln in seinem eigenen Nutzen verwendet und nicht wieder zurückerstattet haben. — Das Offizierkorps beschloß deshalb vor Kurzem den Kommandeur des Regiments aus dem Wege zu räumen. Da kein Freiwilliger sich meldete, sollte das Loos den Vollzieher des „Beschlusses" bezeichnen. Das Loos traf einen Oberstlieutenant des Regiments. Ohne Widerrede schritt derselbe auch sofort zur That. Er ließ sich bei seinem Kommandeur melden und betrat dessen Zimmer. Auf die Frage nach seinem Begehr erwiderte der Oberstlieutenant: „Nach Offiziersbeschluß, Schurke, hast Du zu sterben!" Darauf zog er einen Revolver hervor und schoß den Ahnungslosen über den Haufen. Der Vorfall hat natürlich überall das peinlichste Aufsehen erregt und ist an allerhöchster Stelle mit tiefster Indignation aufgenommen worden. Der Oberstkommandirende des Kiewer Militärbezirks, Generaladjutant Dragomirow, ist nach St. Petersburg berufen worden, um eingehend über die That und deren nächste Veranlassung zu raportiren. Es heißt, daß das gesammte Offizierkorps des Achtyrschen Dragonerregiments aufgelöst und nach vorausgegangener strenger Bestrafung in die verschiedenen Kavallerieregimenter der Armee vertheilt werden soll.

Entlassen werden also die Lyncher nicht! Sie bleiben vielmehr Offiziere der russischen Armee. Schließlich kann man ihnen ihre That so sehr nicht übel nehmen, denn es scheint doch, daß diese Offiziere auf gesetzlichem Wege weder zu ihrem Recht noch zu ihrem Geld kommen konnten. Sie waren gezwungen des Verhaßten durch die Lynchjustiz sich zu entledigen. Nette Zustände!

d. **Warschau,** 16. Febr. Wie der „Dniewnik Warsz." mittheilt, müssen diejenigen deutschen Meister, welche in den Fabriken des Gouvernements Petrykau beschäftigt sind und vor einem Jahre noch nicht die erforderliche Kenntniß der russischen oder polnischen Sprache nachgewiesen haben und denen zur Erlernung einer dieser beiden Sprachen eine Frist von einem Jahre gewährt worden ist, sich jetzt aufs Neue einer Prüfung unterziehen. Bestehen sie dieselbe nicht, so wird ihnen eine weitere Frist nicht gewährt werden, und sie sollen alsdann ausgewiesen werden.

Frankreich.

* Die Persönlichkeit und die Familienverhältnisse des neuesten anarchistischen Helden werden nach und nach klarer. Der Bombenattentäter Henry, genannt Breton, stammt, wie seine Mutter einem Interviewer sagte, aus altadliger Familie. Madame Henry hält jetzt ein Wirthshaus in der kleinen Ortschaft Brevannes bei Paris. Sie heißt richtig de Boisgobey und ist die Wittwe eines Herrn v. Boisgobey, vielleicht des bekannten Romanschreibers Fortune de Boisgobey. Breton hieße also Henry de Boisgobey. Das Schulgeld bezahlte für ihn seine Tante, die reich ist und den Titel einer Marquise führt.

Serbien.

* **Belgrad,** 16. Febr. General Sava Gruitsch, Präsident des letzten radikalen Kabinets, veröffentlicht ein offenes Schreiben, worin er die in dem bekannten Trinkspruche des Königs erhobenen Vorwürfe zu widerlegen sucht. Seitdem der König mit seinem Vater in Abbazzia zusammengekommen, habe die Abwendung desselben von den Radikalen begonnen. Gleichwohl habe der König zwei Tage vor der Demissionirung des Kabinets alle Krisengerüchte im Amtsblatte kategorisch dementiren lassen. Die Ankunft Milans habe im Lande den schlimmsten Eindruck gemacht. Dieselbe lieferte den Beweis, daß das Netz der Hof-Intriguen gegen die radikale Regierung in Paris auf dem Boulevard Haußmann gesponnen worden sei. Die Selbstständigkeit des jungen Herrschers sei durch das Eingreifen Milans schwer kompromittirt. Der Trinkspruch des Königs lasse die Absicht erkennen, die jetzige Verfassung zu beseitigen. Serbien stehe an der Schwelle neuer Kämpfe, neuer Verwicklungen. Möge Gott fügen, daß König Alexander aus dieser neuen Krise in Ehren hervorgehe!

Polnisches.

Posen, den 17. Febuar.

d. **Zu der Nachricht der Berliner „Volkszeitung"** von der Wiedereinführung der katholischen Abtheilung im Kultus-Ministerium bemerkt der „Dziennik Pozn.", daß alle Katholiken im Preußischen Staate diese Wiedereinführung als einen Akt der Gerechtigkeit und der konfessionellen Gleichberechtigung mit großer Freude begrüßen würden.

d. **Eine polnische Kreis-Wählerversammlung** wird in Wollstein am 22. d. M. stattfinden. Zu dieser wird auf Einladung des polnischen Kreis-Wahlkomitees, wie der „Orędownik" mittheilt, der Abg. Jos. v. Koscielski erscheinen, und in derselben zwei Reden, die eine in polnischer, die andre in deutscher Sprache halten. Der „Orędownik", das Organ der polnischen Volkspartei, bezeichnet das beabsichtigte Auftreten des Herrn v. Koscielski, des Hauptführers der polnischen Hofpartei, als einen „Angriff gegen die polnische Volksbewegung", und warnt vor der geplanten Kandidatur des Prälaten Enn und vor der Agitation des Abg. v. Koscielski.

d. **Gegen die Giltigkeit der Wahl zum Provinziallandtage** in Rawitsch ist Protest erhoben, und dieser, wie dem „Dziennik Pozn." von dort mitgetheilt wird, vom Oberpräsidenten als begründet anerkannt worden, so daß nunmehr dort aufs Neue Wahlen stattfinden werden. Was die Angelegenheit des Prinzen Heinrich bei dieser Wahl betrifft, so meint der „Dziennik Pozn.", gebe es nur zwei Eventualitäten; entweder erscheine derselbe zur Wahl und gebe persönlich seine Stimme ab, oder es werde die Vollmacht, welche er zur Vertretung bei der Wahl ausgestellt habe, für ungiltig erklärt.

d. **Wegen Aufnahme des Galizischen Aufrufes zur Kosciuszkofeier** in den „Dziennik Pozn." hatte heute der verantwortliche Redakteur dieser Zeitung, Herr Bolewski, bereits Termin vor dem hiesigen Untersuchungsrichter. Wie übrigens der „Goniec Wielk." mittheilt, ist heute auch die Nummer dieses Blattes, in welcher jener Aufruf enthalten war, mit Beschlag belegt worden.

d. **In Angelegenheit der Galizischen Landes-Ausstellung** hält sich gegenwärtig in unserer Provinz, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, Herr Bron. Sas-Jaworski als Delegirter für diese Ausstellung auf.

d. **Der verstorbene Distriktskommissarius a. D. Suszczynski** ist hier gestern unter zahlreicher Betheiligung beerdigt

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 16. Februar.

Eine empfindliche Schlappe hat der „Verein Berliner Künstler" vor Gericht erlitten. Wie Ihnen bekannt, hatte er einen unserer ersten Künstler, den Bildhauer Rob. Toberentz, auf den Spruch des ad hoc eingesetzten Ehrengerichts aus dem Vereine ausgestoßen. Ich habe an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen, in welcher Fülle der von Anton v. Werner in absoluter Diktatur geleitete Künstler-Verein Fehler über Fehler gemacht hat. Als seinerzeit die vom Verein und von der Akademie eingesetzte Kunstausstellungs-Jury eine hervorragend gute Arbeit, die Kaiser-Reiterstatue von Max Klein zurückgewiesen hatte, habe ich an dieser und an anderer Stelle ausgeführt, daß diese Zurückweisung, da man an der Ehrlichkeit der Juroren doch nicht zweifeln dürfe, nur erklärt werden könnte durch die Unfähigkeit der Juroren — ein Drittes gab es nicht. Milder und rein sachlich hatte dann Robert Toberentz die Angelegenheit in einer Wochenschrift behandelt und den Fall zum Ausgangspunkt genommen für eine Besprechung des Instituts der Jury. Er war zu dem Resultat gekommen, daß das Institut der Jury den Künstler schädige. Aus Anlaß dieses Artikels hatte der Künstler-Verein ein Ehrengericht gegen Toberentz eingesetzt, dieses war nach mehreren Inkorrektheiten zu dem Votum gekommen, Toberentz auszustoßen, der Verein hatte dann dieses Votum zu dem seinen gemacht — und jetzt muß der von Herrn v. Werner übelberathene Verein sich vom Gerichtshof sagen lassen, daß er zu Unrecht einen Beschluß gefaßt hat, daß nicht einmal die Einsetzung des Ehrengerichts berechtigt gewesen, daß der Vereinsbeschluß also rechtsungiltig ist und aufgehoben wird. Das ist das Ende des von Herrn v. Werner seit Juni 1893 gegen Toberentz in der Wahl der Waffen ziemlich skrupellos geführten Kampfes, ein Abschluß, an dem die mit Verklausulirungen in Aussicht gestellte Berufung des Vereins nichts mehr ändern wird. Im Uebrigen kann ich mittheilen, daß eine Reihe von Künstlern beabsichtigen, an der diesjährigen Kunstausstellung sich nur zu betheiligen, wenn ihnen Juryfreiheit gewahrt wird . . .

Heute Vormittag konnte ich Leoncavallos „Medici" in der Generalprobe kennen lernen. Erst nach der morgen Abend in einer vom Kaiser befohlenen Galavorstellung stattfindenden Erstaufführung darf ich eingehend über das schöne Werk berichten, das den ersten Theil der vom Komponisten geplanten Trilogie der Renaissance bildet. Aber das kann doch heute schon anerkannt werden, daß Leoncavallo bestrebt ist, nach dem grandiosen Erfolge seiner die „Cavalleria rusticana" Mascagnis weit überragenden „Bajazzi" sich jetzt umfassenden Schöpfungen zuzuwenden. Und dann, was dieser Oper ihre symptomatische Bedeutung giebt, ist das Untertauchen des Dichter-Komponisten in die Welt der italienischen Renaissance, in die Welt der Uebermenschen, aus der das schulmeisterliche Talentchen Widmanns in seinem Schauspiel „Jenseits von Gut und Böse" nur ein Kinderpuppentheaterstück hat schaffen können. Bei Leoncavallo ersteht wirklich und groß die Zeit der Renaissance vor uns.

Gleichfalls auf italischen Boden führt uns Cognettis „A Basso Porto", das Mittwoch im „Neuen Theater" eine sehr warme Aufnahme fand, die sich bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern der hiesigen italienischen Kolonie bis zu glühender Begeisterung steigerte. Sie hattens freilich leicht begeistert zu sein — empfanden sie doch nicht die Jämmerlichkeit der Uebersetzung. Ein Herr Dürer, bekannt erst als Impresario Stagnos und dann als Ankläger desselben hat die Uebersetzung — verbrochen. Mit der Koketterie der Halbbildung und den unleidlichsten Reminiszenzen an glücklich überwundenes Theaterpathos tritt diese Uebersetzung auf. Herr Dürer stolzirt mit den ältesten Theaterphrasen umher, er hat diesen Scenen aus dem neapolitanischen Volksleben jeden volksthümlichen und natürlichen Ton genommen und ist in seiner Sprachgefühlslosigkeit selbst von dem Sprachungeheuer „selbstredend" nicht zurückgeschreckt. Es kann die Leichtfertigkeit unserer Uebersetzer gar nicht scharf genug gerügt werden, die Uebersetzerseuche greift immer mehr um sich und das in einer Zeit, da die deutschen Autoren redlich bemüht sind, ein natürliches Deutsch zu schreiben.

Das Stück selbst ist trotz seiner Schwächen so interessant, daß es wohl verdient hätte, aus dem Dürerschen ins Deutsche übersetzt zu werden. Es ist die Fortsetzung von Cognettis Schauspiel „A Santa Lucia", das wir hier als Oper mit Gemma Bellincioni kennen gelernt haben. In Santa Lucia hatte Maria gelebt, die den Matrosen Cicillo liebte. Er aber liebte Rosella; als er nun von einer Seereise heimgekehrt war und Rosella heirathen wollte, verdächtigte Maria die Nebenbuhlerin. Cicillo glaubte den Worten Marias, und Rosella stürzte sich ins Meer. Damit schließt die Handlung der Oper „A Santa Lucia". In dem neuen Schauspiel, das achtzehn Jahre später spielt, fanden wir Maria in „Basso Porto", einem berüchtigten Stadttheile Neapels, wieder. Der Haß Cicillos hat sie aus Santa Lucia fortgetrieben. Cicillo hat ihren Gatten in Armuth und Unglück gestürzt, jetzt ernährt sich Maria kümmerlich als Wittwe mit ihrem Sohne Luigino und ihrer Tochter. Doch der Haß des um sein Liebesglück betrogenen Cicillo verfolgt Maria auch in Neapel. Cicillo hat sich in Neapel zum Haupt der Comorra aufgeworfen — doch ihm, der im Solde der Regierung steht, soll seine Stellung nur dazu dienen, Marias Kinder zu verderben: er will Luigino auf die Galeere bringen und die Tochter Marias zur Dirne machen. Da, um ihre Kinder zu retten, beweist Maria der Comorra, daß Cicillo ein Verräther ist. Die Comorra beschließt seinen Tod, das Loos aber, ihn zu tödten, trifft Luigino. Doch wenn Luigino, wie er heiß begehrt, diesen Auftrag ausführt, so ereilt ihn die Strafe. Um den Sohn davor zu bewahren, stößt Maria selbst dem einst geliebten Cicillo den Dolch ins Herz — „auch die Madonna hätte so gehandelt, um ihren Sohn zu erretten", sagt die opfermuthige Mutter und läßt sich ins Gefängniß abführen.

Cognetti hat sein Stück nur „Scenen aus dem neapolitanischen Volksleben" genannt und dieses Volksleben mit großer Lebendigkeit vorgeführt. So ist echtes Lokalkolorit in das von Leidenschaft erfüllte, packende Stück hinein gekommen. Die Wirkung war sehr groß und dies um so mehr, als Maria von Rosa Bertens in grandioser Weise, ganz im Geiste der Duse dargestellt wurde.

Gestern ward uns im „Berliner Theater" „Timon von Athen" in der Neudichtung von Bulthaupt vorgeführt. Der Umstand, daß diese Tragödie des Undanks nur zum Theil von Shakespeare herrührt, hat bereits mehrere Bearbeiter verführt — bisher stets ohne Erfolg. Ich kann mit der Bearbeitung Bulthaupts in keinem Punkte einverstanden sein, wenn ihr auch eine gewisse theatralische Wirksamkeit zugestanden werden kann. Bulthaupt hat dem Timon eine Tochter gegeben und dieser Tochter einen Bräutigam, der sie verlassen will, als Timon verarmt. Diese Schurkerei erbittert den Bulthauptschen Timon und er erschlägt den Jüngling. Mit Blutschuld beladen entflieht er, während Shakespeares Timon aus Menschenverachtung die Einsamkeit aufsucht. So wird das Ganze aus dem Shakespeareschen in das Bulthaupt-Birch-Pfeifferische übertragen und besonders der dem „Coriolan" nachgebildete Schluß ist völlig ungriechisch, völlig unshakespearisch, durchaus kleinlich und trivial. Eine gewisse Verwandtschaft zwischen Bulthaupt und Shakespeare zeigt trotz alledem dieses Stück, aber nur in einem Zuge: in der Neigung zum Anachronismus. Bei Bulthaupt erklärt ein Philosoph, daß er nicht ums goldene Kalb tanze — und doch findet sich das „goldene Kalb" erst in den Büchern Mosis, die jenem Philosophen aber unbekannt sein müssen. Bulthaupts Alkibiades macht den Athenern den Tod des Sokrates zum Vorwurf — und doch hat Sokrates den Schierlingsbecher erst 399 getrunken, also fünf Jahre nach dem Tode des Alkibiades! Und nun prophezeit hier Alkibiades als wäre er von Wildenbruchs Gnaden. Die Aufführung fand übrigens, dank der guten Leistungen Krausnecks als Timon und Barnays als Alkibiades lebhaften Beifall.

worden. Der Trauerkondukt wurde von dem langjährigen Freunde des Verstorbenen, dem Guardian Przybylski, unter Assistenz von 10 hiesigen Geistlichen geführt.

d. **Der frühere Redakteur der polnischen Arbeiterzeitung**, Herr Brzeskwintewicz in Berlin, welcher wegen Preßvergehens zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt war, ist in seiner Wohnung verhaftet und ins Gefängniß abgeführt worden. Am 13. d. M. stand der jetzige Redakteur jener Zeitung, Herr Wojciechowski, gleichfalls wegen Preßvergehens vor Gericht, und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m. Deutschland besitzt zur Zeit 205 Kriegsfahrzeuge, von denen allerdings noch 22 im Bau begriffen sind. An Schlachtschiffen zählt die deutsche Flotte 16, davon im Bau 4, an Küstenvertheidigungs-Panzerschiffen 24, davon 7 im Bau, Kreuzer II. Klasse 13, davon 2 im Bau, kleinere Kreuzer 19, davon 6 im Bau, Avisos 11, davon 3 im Bau, Kanonenboote 3, größere Torpedofahrzeuge 10, Torpedoboote 21. Vergleicht man mit diesen Zahlen diejenigen der russischen Ostseeflotte, so kommt man zu dem Schluß, daß Deutschland diesem Gegner allein sehr wohl gewachsen ist, wenn es auch selbstverständlich einem russisch-französischen Bündniß zur See ohne eigene Bundesgenossen nicht die gleiche Anzahl von Schiffen entgegensetzen kann. Die russische Ostseeflotte zählt 5 Schlachtschiffe, 16 Küstenvertheidigungs-Panzerschiffe, 16 Kreuzer, davon 4 im Bau, 5 Kreuzer I. Klasse, davon 2 im Bau, 13 kleinere Kreuzer, 11 Kanonenboote, 2 größere Torpedofahrzeuge und 71 Torpedoboote, zusammen 139 Schiffe, davon 15 im Bau. Richtig ist allerdings, daß Rußland sehr eifrig bestrebt ist, seine Ostseeflotte zu verstärken und mit dem Bau von Kriegsschiffen weit rascher vorgeht wie Deutschland. Dennoch erscheint eine allzugroße Schnelligkeit im Vorgehen Deutschlands bei Vergrößerung seiner Flotte in Hinsicht auf Rußland kaum nothwendig. Anders stellt sich allerdings die Rechnung, wenn man sich einem russisch-französischen Bündniß gegenüber sähe. Die französische Flotte zählt 33 Schlachtschiffe, davon 9 im Bau, 18 Küstenvertheidiger, 13 große Kreuzer, davon 4 im Bau, 21 Kreuzer I. Klasse, davon 1 im Bau, 30 kleinere Kreuzer, davon 4 im Bau, 55 Avisos, 1 im Bau, 15 Kanonenboote, 42 größere Torpedofahrzeuge, davon 19 im Bau, 176 Torpedoboote, zusammen 403 Schiffe, davon 38 im Bau. Einer solchen Seemacht wäre Deutschland allerdings allein niemals gewachsen, kann aber auch niemals einen Anspruch darauf machen, dieser maritimen Macht gleichzukommen. Rechnen wir aber die Dreibunds-Flotten zusammen, so stellen sich die Zahlen für uns erheblich günstiger. Italien besitzt 238 Kriegsschiffe (im Bau 29), Oesterreich-Ungarn 107, (im Bau 1), das macht mit Deutschland zusammen 550 Kriegsschiffe gegen 542 der Zweibundmächte. Allerdings haben wir hierbei die Schwarze-Meer-Flotte Rußlands nicht mitgerechnet, welche nochmals 127 Schiffe zählt. Wollte diese aber in Aktion treten, so müßte sie vorher den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen, wodurch für die Türkei und England der casus belli gegeben wäre.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 17. Febr. In der Steuerkommission des Reichstages wurde heute der Titel Börsengeschäfte in zweiter Lesung erledigt. Der Titel wurde mit unwesentlichen, fast nur redaktionellen Abänderungen durch Kommissionsbeschluß in der Fassung der ersten Lesung bestätigt, nachdem eine große Anzahl neu gestellter Anträge abgelehnt war.

Pest, 17. Febr. In einem Interview mit einem der Mitarbeiter des „Neuen Pester Journals" erklärte Milan, er sei in Belgrad nur auf direkten Wunsch und Befehl des Königs Alexander eingetroffen. Dort habe er den jüngsten Wechsel der politischen Zustände als geschehene Thatsachen vorgefunden. Er bleibe so lange in Belgrad, als der König es wünsche. Es stehe ihm fern als politischer Rathgeber des Königs fungiren zu wollen. Die Weiterwirthschaft mit den Radikalen sei nach dem Tode Dokitschs unmöglich geworden. Der nunmehr abgelehnte Handelskonflikt mit Oesterreich-Ungarn ohne vorherigen Beschluß des Ministerrathes sei ohne Wissen des Königs durch eine eigenmächtige Verordnung des Finanzministers heraufbeschworen. Es würde hoffentlich dem gegenwärtigen Kabinet gelingen, die innere Ordnung wieder herzustellen, die von den Radikalen durch vielleicht zu große Gesetzausnutzung gestört worden sei.

Newyork, 17. Febr. Einem Telegramm des „New-York-Herald" aus Montevideo zufolge haben die Regierungstruppen einen Sieg bei Bassafundo davongetragen. Die Verluste der Insurgenten sollen sich auf 400 Mann belaufen, während die Regierungstruppen nur 16 Mann verloren haben wollen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 17. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] **[Abgeordnetenhaus.]** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Rest des Justiz-Etats debattelos erledigt. Alsdann berieth das Abgeordnetenhaus den Etat des Ministeriums des Innern. Abg. Gothein (frs.) beantragte den Titel, welcher die Einnahmen aus dem Polizeikostengesetz enthält, an die Budgetkommission zurückzuverweisen. Ferner beklagte der Redner, daß, während sonst allgemein 6 Sonntage vor Weihnachten für den Handel freigegeben seien, die Stadt Breslau nur die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten frei habe. Alle Beschwerden hätten nichts genutzt, außerdem seien die Geschäftsstunden an Sonntagen so gelegt, daß allgemeine Klage herrsche, namentlich in den Kreisen des Kleinhandels. Geheimrath Lindig erwiderte, daß das Polizeikostengesetz mangels geeigneter Anwärter noch nicht durchgeführt sei. Die Frage der Sonntagsruhe gehöre mehr in das Ressort des Handelsministers. Abg. v. Brockhausen (kons.) beklagte die Konkurrenz, welche die Gefängnißarbeit den Handwerkern mache. Geheimrath Krohne erwiderte, daß die Verwaltung fortdauernd bestrebt sei, die Strafgefangenen nur für Staatsarbeiten zu beschäftigen, in diesem Sinne seien gegenwärtig Verhandlungen mit dem Eisenbahnminister im Gange und es sei auch bereits ein diesbezüglicher Vertrag mit dem Handelsministerium abgeschlossen. Nach längerer Debatte über die Frage der Strafanstaltsarbeit werden die Einnahmen bewilligt. Bei dem Titel „Gehalt der Minister" wünschte Abg. Seyffardt (nl.) ein einheitliches deutsches Armenrecht. Minister Eulenburg erkannte diesen Wunsch als berechtigt an, verwies jedoch auf den Widerstand Bayerns. Auf Anregung des Abg. Krause (nl.) führte der Minister bezüglich der Gemeindebezirksveränderungen aus, daß 146 Gutsbezirke eingezogen seien. Zusammenlegungen von Gemeinden hätten gegen 500 stattgefunden, davon über 400 freiwillig. Der Etat des Ministeriums des Innern wurde bewilligt. Dienstag: Berathung des Gesetzentwurfs über Kalisalze.

Berlin, 17. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] **Reichstag:** In seiner heutigen Sitzung setzte der Reichstag die Berathung des Kolonialetats fort. Abg. Richter erwiderte zunächst auf die gestrigen Bemerkungen des Reichskanzlers, daß in England die Kolonialbeamten noch viel mehr kritisirt würden, und daß es trotzdem dort nicht an geeigneten Beamten fehle. In Ostafrika denke man: der Himmel ist hoch und der Reichskanzler weit! Nicht aus Haß gegen die Beamten in den Kolonien, sondern zur Kritik des Systems würden die Vorkommnisse in den Kolonien hier kritisirt. In den Verordnungen des Vize-Gouverneurs Wrochem zeigte sich nicht blos Militarismus, sondern das sei schon reiner Kommiß. Nicht mit Unrecht habe in der Budgetkommission sogar ein Anhänger der deutschen Kolonialpolitik gesagt, aus Dar-es-Salam würde ein kleines Potsdam gemacht. Auch der Assessorismus, den man in Afrika einzuführen eifrig bemüht sei, mache es nicht besser, wie die Verfügung über die Eisenbahn in Tango beweise. Bei dieser Gelegenheit fragte der Redner an, ob es richtig sei, daß der Vize-Gouverneur v. Scheele sich auf die Dauer von 5 bis 6 Monaten zu militärischen Expeditionen von seinem Posten entferne. Ostafrika gestalte sich mehr und mehr zu einem militärischen Versuchsfeld. Das ganze in Deutsch-Ostafrika eingeführte System sei der naturgemäße Ausfluß einer falschen Kolonialpolitik überhaupt. Die Erfahrungen der Neu-Guinea-Kompagnie bewiesen, daß in Afrika auch mit Kaufleuten keine besseren Erfolge erzielt würden. Der ganze Verkehr mit Ostafrika stände in keinem Verhältniß zu den dafür aufgewendeten Subventionen. Am besten wäre es, den Engländern die Sache zu überlassen oder sich wenigstens auf den Süden zu beschränken, damit nicht noch weiter ungezählte Millionen nur im Interesse des Kolonialsports verpulvert würden. (Beifall.) Abg. Hasse (natl.) plädirte für eine bessere wirthschaftliche Ausbildung der Offiziere und Juristen für den Kolonialdienst. Des Weiteren dankte der Redner dem Reichskanzler dafür, daß er sich von einem anfänglichen Gegner der Kolonialpolitik nach und nach zu einem immer größeren Freund unserer Kolonien entwickelt habe. Der Redner bemängelte, daß kein festes Kolonial-Programm bestehe, wodurch die Mißerfolge des letzten Jahres verschuldet seien. Der Reichskanzler erwiderte, ohne Mischung von Militarismus und Bureaukratismus sei in Kolonien nicht auszukommen. Wißmann sei zu viel Militär gewesen; aus seinen Rechnungen finde sich Niemand heraus. Er habe den Wunsch, die Kolonien fest zu halten und nutzbringend zu machen. Doch würde er aber selbst in der Fieberhitze nicht den Wunsch haben, ganz Afrika deutsch zu machen. Ein festes Programm könne nicht aufgestellt werden, denn, was für die Steppen Südwestafrikas passe, sei nicht unter den Palmen Ostafrikas passend. Von Mißerfolgen könne man doch nicht sprechen. In Kamerun sei Alles ruhig, Handel und Wandel blühten. Für Südwestafrika könne keine geeignetere Persönlichkeit als Major Francois gefunden werden. Abg. Dr. Lieber (Ctr.) trat für die Resolutionen betr. die Missionsthätigkeit der „Väter vom heiligen Geist" und für die Bestrafung des Sklavenraubs und -Handels ein. Abg. Dr. Hammacher (natl.) sprach für, Abg. Ehni (Volksp.) gegen die Kolonialpolitik. Eine erregte Auseinandersetzung fand zwischen den Abg. Bebel und Dr. Lieber (Ctr.) über den kulturellen Werth des Christenthums statt anläßlich einer Aeußerung Bebels, daß nicht die Religion die Kultur bringe, sondern die Religion erst der Kultur entspringe. Abg. v. Salisch (kons.) trat Lieber bei. Abg. v. Staudy (kons.) erklärte, daß die ganze konservative Partei für die Kolonialpolitik eintrete. Die Resolutionen der Kommission wurden angenommen. Der Antrag Ehni, in die zweite Resolution auch die Bestrafung des Sklavenhaltens aufzunehmen, wurde gegen die Stimmen der gesammten Linken abgelehnt. Der Etat für Ostafrika wurde bewilligt. Montag: Fortsetzung der Berathung des Kolonialetats.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 17. Februar, Abends.

Bei der heute in den Feensälen stattgefundenen Generalversammlung des Bundes der Landwirthe war das mehrere Tausende fassende Lokal so überfüllt, daß Viele keinen Platz fanden. Herr v. Plötz brachte das Hoch auf den Kaiser und die deutschen Fürsten aus und führte dann in einer längeren Rede folgendes aus: So, wie bisher, könne es nicht weiter gehen. Das Wohlwollen der Regierung für die Landwirthschaft stehe auf dem Papier. Aus den Besuchern der Börse, welche gegenwärtig wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages Orgien zu feiern beginnen, sei kein kriegsstarkes Bataillon zu bilden. Der Bund der Landwirthe werde sich durch Identitätsnachweis, Staffeltarife, polnische Rekruten u. s. w. nicht beirren lassen und den jammervollen Vertrag, auch bei Kriegsbefürchtungen nicht annehmen. — Bei den später vorgenommenen Statutenänderungen wurde unter großem Jubel ein Antrag angenommen, daß jedes Mitglied des Bundes einer christlichen Religion angehören müsse. — Da das Lokal die noch Einlaß Begehrenden nicht zu fassen vermochte, so wurde später in Kellers Sälen eine zweite Versammlung abgehalten.

Das Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg".

„Wolfs Bureau" bringt jetzt einen ausführlichen Bericht über das Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg". Derselbe lautet:

Kiel, 17. Febr. Der durch die Tagesblätter schon zur allgemeinen Kenntniß gebrachte schreckliche Unglücksfall auf dem Panzerschiff „Brandenburg" hat sich ereignet, als das auf Probefahrt gegangene Schiff sich außerhalb des Hafens von Kiel befand. Die sämmtlichen 12 Kessel waren im Betrieb. Die Maschinen arbeiteten mit etwa 1000 Pferdekräften, also nicht mit Forcirung; denn bei solcher würden mehr als 10 000 Pferdekräfte entwickelt worden sein. Das Unglück entstand durch Losreißung der Befestigung des Dampf-Absperrventils der Steuerbordmaschine. Dadurch wurde dem Dampfe aus sämmtlichen Kesseln der Weg in den mit Menschen angefüllten Maschinenraum freigegeben. Er verbreitete sich sofort in demselben, alles verbrühend, was sich an lebenden Wesen darin vorfand, drang durch die offene Thür in den Backbord-Maschinenraum, durch die Niedergangsöffnungen, in die darüber liegenden Räume für elektrische Maschinen, Destillirapparate und Vorräthe, sein Vernichtungswerk fortsetzend. Fast sämmtliche in diesen Räumen beschäftigten Personen müssen dem augenblicklichen Tode verfallen gewesen sein; denn der ausströmende Dampf hatte eine Temperatur von etwa 180 Gr. und wird von dieser bei seiner Ausbreitung nicht viel verloren haben, ehe er die unglücklichen Opfer erreichte. Ueber die eigentlichen Ursachen des Unglücks, den Grund des Reißens der erwähnten Befestigung ist noch nichts bekannt. Das Reichsmarineamt hat seinen Maschinenkonstrukteur sofort nach Kiel entsandt zur Ermittlung derselben. Solche Unglücksfälle ereignen sich in jeder Marine, wie Diejenigen wissen, welche die Nachrichten über solche Vorkommnisse verfolgen. Seitdem mit so hohen Dampfspannungen, wie mehr als 12 Atmosphären, gefahren wird, ist damit immer für das Maschinen- und Heizerpersonal eine gewisse Gefahr verbunden und besonders bei Probefahrten, bei denen eben festgestellt werden soll, ob alle Maschinentheile, Kessel und Zubehör den Ansprüchen genügen. Von außen kann man es den einzelnen Theilen nicht immer ansehen, ob sie genügende Haltbarkeit besitzen. Sie müssen deshalb probirt werden. Alle irgendwie zutreffenden Vorsichtsmaßregeln werden angewendet. Ein solches Unglück, wie das geschehene, ist aber voraussichtlich nicht abzuwenden gewesen. Es ist erfreulich, trotz allen Unglücks, festzustellen, daß der Admiral, welcher das Panzergeschwader kommandirte, melden konnte, daß das Betragen des Maschinenpersonals bei der Katastrophe auf der „Brandenburg" als musterhaft bezeichnet werden mußte. Der Kaiser hat hierauf Veranlassung genommen, nachstehendes Telegramm an den Kommandanten der „Brandenburg" Kapitän zur See, Bendemann, zu richten:

„Aus Anlaß der furchtbaren Katastrophe drängt es mich, Ihnen und der ganzen Besatzung Meine aus dem Grunde des Herzens kommende Allerhöchste Theilnahme auszudrücken. Der in treuer Pflichterfüllung erfolgte Tod sichert den Dahingegangenen einen Ehrenplatz in Meinem Gedächtniß und in den Annalen der Marine für alle Zeiten. Wir stehen Alle in Gottes Hand. Im festen Vertrauen auf Ihn fügen wir uns in Ergebung in seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getrost entgegen. Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedächtnißtafel in der Garnisonkirche zu Kiel stiften, und im Uebrigen: „Voll Dampf voraus!"

Wilhelm I. R.

Beim Kultusminister Bosse fand heute ein Mittagsmahl statt, an dem die Präsidenten und zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Landtags theilnahmen.

Der Flügeladjutant des Kaisers Oberstlieutenant v. Hülsen ist in den Grafenstand erhoben worden. Derselbe wird in Zukunft den Namen Graf v. Hülsen-Häseler führen.

Nach den auf der Centralstelle der Staatsforstverwaltung eingegangenen Nachrichten beläuft sich die Masse des in Folge des letzten Sturmes in den königlichen Forsten gebrochenen Holzes auf 700000 Festmeter. Diese Zahl dürfte indessen den wirklichen Schaden noch nicht erreichen, da aus vielen Oberförstereien die Berichte noch ausstehen.

Wie die „Kreuzztg." aus sicherer Quelle gehört haben will, hat Bayern in der Frage der Staffeltarife seinen Willen durchgesetzt, wonach dieselben fallen werden.

Der Dampfer „Karl Wörmann" ist heute in Kamerun eingetroffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter".)

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein
Anna Schirmer
hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 2218
Posen, im Februar 1894.
Ludwig Hanuschke,
Königl. Reg.-Sekretar.-Assistent.

Dr. Ludwig Milch
Else Milch,
geb. **Kantorowicz,**
Vermählte. 2163
Posen, im Februar 1894.

Am 8. d. Mts., Mittags 1 Uhr, starb plötzlich an Lungenentzündung in Hannover unser jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Brauer
Paul Schiller,
im Alter von 23 Jahren und 2 Tagen. 2174
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sworzyce, Kr. Neutomischel. Posen. Potsdam.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Frieda Rittscher mit Hrn. Prem.-Lieutenant Georg von Heyden in Hamburg. Virginie Freiin von Wöhrmann in Wiesbaden mit Hrn. Hauptm. Egon Graf von Holtzendorff in Dresden.
Verehelicht: Hr. Regierungs-Baumeister Rudolf Hobohm mit Fräul. Elsa Jacob in Hannover. Hr. Dr Hans Mohr mit Frau Ellen Richter, geb. Rubach in Dresden.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr Kahle in Wattenscheid. Hrn. Dr. A. Lüder in Dresden. Hrn. Reg.-Baumeister v. Ihering in Aachen. Hrn. Hans Vetter in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Prem.-Lieutenant Hübler in Dresden. Hrn. Arthur von der Heyde auf Angerburger Wassermühle. Hrn. Dr. med. Rudolf Balzar in Heddesdorf.
Gestorben: Hr. And. Schmid zur Unoth in Ebingen. Prof. Joseph Schüngel in Warburg. Dr. med. F. Stobbe in Danzig. Bürgermeister a. D. F. W. Voigt in Liebstadt. Rittergutsbesitzer E. R. Thomas aus Striesen in Mentone. Dr. med. Max Flach in Borsdorf. Kommerzien-Rath Oskar Kürzel in Krimmitschau. Amtsgerichtsrath Karl Neukirchner in Brieg. Rentier A. W. Bier in Berlin. Herr Georg Kurzweg in Berlin. Frau Forstmeister Marie Beyer, geb. Leuser in Bartenstein. Frau Professor Elisabeth Schreitmüller in Dresden. Frau Zollinspektor Lina Beyer, geb. Wolff in Bodenbach. Frau Rittergutsbesitzer Pauline Paschke, geb. Hanke in Ober-Zauche. Frau Kanzleirath Elfriede Usedom, geb. Zimmermann in Charlottenburg. Frau Stadt-Bauinspektor Anna Gottheiner, geb. Behn in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 18. Februar 1894: Nachmittags 3½ Uhr **Extra-Kinder-Vorstellung** zu halben Preisen. **Meißner Porzellan,** Pantomimisches Ballet in 1 Akt und 1. Vorspiel. Abends 7½ Uhr: Zum 3. Male **Gringoire,** Schauspiel in 1 Akt v. Th. de Banville. Hierauf:
Hannele,
Traumdichtung in 2 Theilen v. Gerhardt Hauptmann. Montag, den 19. Februar 1894: Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Das Käthchen von Heilbronn.** 2204

Liederabend

geg. von Frau **Dr. Theile**
Dienstag, den 20. Februar,
Anfang ½7 Uhr,
Ende **vor** ½10 Uhr.
Num. Plätze à 1,50 M. bei
Bote & Bock. 2110
Texte am Konzertabend.

Jettka Finkenstein,

Grossh. Hess. Kammersängerin,
Populärer Liederabend
Dienstag, den 27. Februar, Abends 7½ Uhr,
im Lambertschen Saal 2186

Programm: 1a. Come raggio **Caldara.** b. Se tu m'ami. c. Nina **Pergolese.** d. Ah se tu dormi **Vaccai.** 2a. Doppelgänger. b. Mit dem grünen Lautenbande **Schubert.** c. Dein Angesicht. d. Volksliedchen **Schumann.** e. Liebestreue **Brahms.** f. Auf Flügeln des Gesanges **Mendelssohn.** Wenn ich ein Vöglein wär **Hiller.** g. Mach auf **Dessauer.** 3a. Drei Lieder von **Chopin.** b. Chanson arabe **Godard.** c. Ouvre tes yeux bleux **Massenet.** d. Aime moi **Chopin-Viardot.**

Begleitung: Herr Kapellmeister **Benno Pulvermacher.** Billete à **2 u. 1 M.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Lambert's Saal.

Sonntag, den 18. Februar cr.:
Großes Streich-Concert
der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Anfang 7½ Uhr. **Entree 25 Pfg.**
2194 **E. P. Schmidt,** Stabshoboist.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Donnerstag, den 22. Februar 1894, Abends 8 Uhr im großen Lambertschen Saale
Liederabend
gegeben von
Eugen und Anna Hildach.
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.** 2190
Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.
Der Vorstand.

Belowsche höhere Mädchenschule.

Beginn des neuen Schuljahres **Mittwoch, den 4. April,** um 9 Uhr. Anmeldung neuer Schülerinnen an allen Schultagen zwischen 12—1 Uhr und am 1. und 2. April zw. 9—11 Uhr.
2164 **Marie Knothe.**

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 18. Februar 1894:
Großes Concert
(Streich-Musik.)
Anfang 4 Uhr. 2191

Halbe Eintrittspreise.

Berggarten (Wilda).

15754
Sonntag, den 18. Februar:
Concert.
Anfang 4½ Uhr.

Panorama international,

Friedrichstr. 30. 2210
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. Nordlandfahrt.
Täglich geöffnet v. 10 Uhr Morg.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Waldfest
in den **Lambert**'schen Gesellschafts-Räumen
am **Sonnabend,**
den 24. Februar d. J.
Anfang 8½ Uhr Abends.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Für eingeführte Auswärtige verabfolgt Herr **Niekisch** Eintrittskarten. 2211
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 19. d. Mts.,
Abends 8¼ Uhr,
Freie Besprechung
über
1. Bergbau.
2. Welchen Weg legt die Unruhe einer Taschenuhr zurück? 2112

Verein früherer Mittelschüler.

Montag, den 19. d. M., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale:
Rezitationen.
Geschäftliche Mittheilungen.

Vorlesung

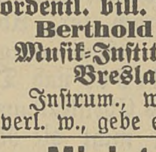
zum Besten der
Diakonissen-Kranken-Anstalt
in Posen
Donnerstag,
den 22. Februar 1894,
Abends 6 Uhr,
im Saale des Diakonissenhauses,
Herr Gymnasial-Direktor
Leuchtenberger:
„Ueber die Geschichte, den Gehalt und die heutige Geltung unseres Volksliedes." 2181
Billets à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock** und **Rehfeld,** sowie Abends **am Eingang des Saales** zu haben.

Ein eleganter
Damen-Masken-Anzug
zu verleihen. 2139
Näheres Breslauerstraße 35 im Laden.

Pianinos

aus ersten Fabriken zu außerordentl. bill. Preisen bei
Berthold Neumann,
Musik-Instituts Vorsteher,
Breslauerstr. 9. 836
Instrum., welche einige Zeit verl. w., gebe entsp. billiger ab.

Ministertische,
Bauerntische,
Ofenbänke,
Hocker etc.
liefert billigst die 1456
Fabrik altdeutscher Möbel.
Max Wunderlich,
Stolp in Pomm.
Illustr. Preisk. gratis u. franco.


Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Den hochgeehrten Herrschaften theile ich hierdurch ergebenst mit, daß sämmtliche

Neuheiten

für die bevorstehende Saison angelangt sind. Um rechtzeitige Bestellungen bitte höflichst, um so eine bessere Ausführung ermöglichen zu können. Auch sind sehr praktische Buckskins zu Einsegnungsanzügen angelangt und werden solche möglichst billig hergestellt.
Hochachtungsvoll
G. Beyer,
2208 **Berlinerstraße Nr. 19.**

P. P.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich das Baugeschäft, welches mein verstorbener Mann begründet und circa 20 Jahre inne hatte, mit dem heutigen Tage an Herrn **Maurermeister Carl Ritter** aus **Krotoschin** verkauft habe.

Indem ich für das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen hiermit noch herzlichst danke, bitte dasselbe auch auf den Nachfolger übertragen zu wollen.

Buk, den 16. Februar 1894.
Wwe. H. Hecke.

Unter Bezug auf obige Mittheilung bemerke ergebenst, daß ich durch langjährige Thätigkeit in großen Baugeschäften und hinreichenden Mitteln in der Lage bin, allen an mich herantretenden Forderungen in jeder Beziehung genügen zu können.

Ich bitte das meinem Vorgänger in so großem Maße gegebene Vertrauen auch mir zu gewähren. Es wird stets mein Bestreben sein, bei streng solider Ausführung der mir übertragenen Arbeiten das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erhalten.

Neben dem Maurer- und Zimmergeschäft empfehle ein vollständiges Lager in Baumaterialien. 2203

Buk, den 16. Februar 1894.
H. Hecke's Baugeschäft,
Inhaber **Carl Ritter.**

Sichert & Greulich, Maurer- u. Zimmermeister,
Posen, Paulikirchstr. 4,
Baugeschäft.
Anfertigung von Bauprojekten und Kostenanschlägen ꝛc.
Uebernahme aller Erd-, Maurer- u. Zimmerarbeiten,
sowie ganzer Bauausführungen.
Ausführung der Gußwände mit Rohrgewebe-Einlage D. R. M. Sch. Nr. 7196.
Niederlage von **Hartgipsdielen** bester Qualität. Lieferung von Siegersdorfer Verblend- und Dachfalzziegeln, Formsteinen und Terracotten.
2197

Dem hochgeehrten Publikum und meinen Gönnern die ergebenste Mittheilung, daß ich ein vollständig **neu eingerichtetes Lokal** unter dem Namen 2179
„Réunion",
Schuhmacherstraße 20, eröffnet habe. In der Erwartung, wie früher, bei dem köstlichen **Löwenbräu, Bergstraße 13** (ehemals **Heilbronn**) recht zahlreichen Zuspruch zu haben, erlaube ich mir, dies allen meinen Bekannten mitzutheilen und bitte dieselben, mich auch hier mit ihrer Gegenwart zu beehren.
Hochachtungsvoll
F. Helmich.

Mit dem **Ausstoß unseres ganz vorzüglichen,** „nach Dortmunder Art gebrauten Bieres", haben wir begonnen. 1947
Spezial-Ausschank
im Central-Restaurant,
4. Breslauerstr. 4.
Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei
Hepner & Katzenellenbogen.
Unsere **Niederlage Posen, Victoriastr. 12,** führt außer obigem Dortmunder noch unser Lagerbier und echt Kulmbacher Rizzi-Bräu in Gebinden und Flaschen.

Heinemann'sche Lehr- u. Erziehungsanstalt
in Stolp i. P.
für Töchter gebildeter Stände, 1546
bestehend seit 1866, empfiehlt sich für das neue Schuljahr. Prospekte und Referenzen d. d. Vorsteherin **Marie Kraner.**

Gesang-Unterricht

nach der besten Methode, unter Garantie Schülerinnen in kürzester Zeit zu Salonsängerinnen auszubilden ertheilt 2041
Frau **v. Jaroczynska,**
Halbdorfstr. 31, Stundenpreise mäßig. 2041

Töchter-Pensionat I. Rang.
Geschwist. Michaelson. 950
Berlin W., Steglitzerstr. 51. n. d. Thiergart. Fortbildungskurse, Tagespens., feinste Referenz.

Staatl. konzess. Privatschule.
Ausbildung von Postgehilfen.
Posen, Breslauerstr. 35. 15752
Schulz, wissenschaftl. Lehrer.

Pension.
Zwei Knaben od. Mädchen f. in einer Beamtenfamilie gewissenh. u. liebevolle Pension. Mütterl. Pflege zugesichert. Off. u. A. G. in der Exp. d. Ztg. 2220

In e. fein. jüd. Familie finden 1—2 Gymnasiasten gute Pension. Off. u. G. F. 100 postl. Posen.

Ein Schüler (Gymnasiast im Alter von 10 bis 14 Jahren) findet in einer streng religiösen feinen Familie liebevolle Aufnahme. Mütterliche Pflege zugesichert. Offerten **M. S. 19** Posen postlagernd. 2130

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Künstl. Zähne, Plomben.
M. Scholz,
seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.
Bestes Material. Solide Arbeit. Mäßige Preise. 465

Künstliche Zähne, Plomben!
C. Sommer, 15753
Wilhelmsplatz 5.
Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen

Die Badeanstalt

Graben — Badegasse 2
ist wieder eröffnet und empfiehlt am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** Dampfbäder von 5 Uhr ab, täglich Wannen- und Bassin-Bäder.
Näheres aus den Plakaten ersichtlich. 2230

W. 1 heizb. Badest. h., k. tägl. w. bad. Prosp. grat. **L. Weyl,** Berlin 14.

Dam. mög. s. vertr. w. an Fr. Heb. **Meilicke, Berlin W.,** Wilhstr. 122a.

Stroh-Hüte und Florentiner
werden angenommen zum Waschen und Modernisiren im Putzgeschäft von **Schwarz,** Krämerstraße 17.

!! Herzliche Bitte !!

Eine unheilb. erblindete arme Wittwe bittet mit ihren Kindern edle Menschenfreunde **recht herzlich** um gütige Unterstützung. Polizeil. begl. ärztl. Attest steht auf Wunsch zur Verfügung. Näh. Auskunft z. erth., sowie freundl. Gaben unter Angabe d. Bl. entgegen zu nehmen, ist Herr **Ahrberg,** Lehrer und Kantor zu Magdeburg, Sternstr. 19, gern bereit. Quittung an dieser Stelle. 1960

Die aus **Powidz** stammenden 4 Geschwister 1776
Franz, Valentin, Johann und **Michael Wleklinski,**
angeblich in **Chicago** wohnhaft, fordere ich hiermit auf, behufs Empfangnahme eines kleinen von mir für sie verwalteten Geldbetrages sich bei mir bis spätestens den 15. Mai 1894 zu melden.
Die Meldung kann brieflich unter Beifügung einer gehörigen Legitimation oder durch einen Bevollmächtigten erfolgen.
Rechtsanwalt **Türk**
in Gnesen.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

Posen, 17. Februar.

W. Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen für das Jahr 1893 ist im Abgeordnetenhause erschienen. Wir entnehmen der Denkschrift Folgendes:

I.

Im Jahre 1893 sind der Ansiedelungskommission zum freihändigen Ankaufe angeboten worden: 135 Güter und 29 bäuerliche Grundstücke, davon aus polnischer Hand: 52 Güter und 22 bäuerliche Grundstücke, aus deutscher Hand: 83 Güter und 7 bäuerliche Grundstücke. In 13 Fällen von Zwangsverkäufen hat die Ansiedelungskommission Werthserhebungen veranlaßt, ohne jedoch die Zwangsversteigerungstermine wahrzunehmen. Thatsächlich sind im Jahre 1893 für Ansiedelungszwecke angekauft worden 13 größere Güter und ein kleines zur Arrondirung einer größeren fiskalischen Besitzung erforderliches Grundstück. Von den angekauften Gütern sind 9 in die staatliche Verwaltung übernommen, während bei den übrigen 4 Gütern die Uebernahme im Monat Januar 1894 erfolgt ist. Hiervon entfallen:

A. Auf den Regierungsbezirk Marienwerder: das Rittergut Pniewno, Kreis Schwetz, Rittergut Dorposch, Kreis Kulm, Rittergut Waldau, Kreis Flatow und das Grundstück Kruposchin Nr. 17, Kreis Schwetz, mit einem Gesammtflächeninhalt von 1955 Hektar 47 Ar 96 Quadratmeter zu einem Gesammtkaufpreise von 1 184 765 Mark 45 Pf.

B. Auf den Regierungsbezirk Posen: das adelige Gut Stanislawowo II, Kreis Wreschen, Gut Skotniki, Kreis Wreschen, Rittergut Latalice, Kreis Schroda, Rittergut Pogrzybowo und Rittergut Przybyslawice, Kreis Adelnau, Rittergut Strzydzew, Kreis Pleschen, mit einem Gesammtflächeninhalt von 3880 Hektar 43 Ar zu einem Gesammtkaufpreise von 2 556 600 M.

C. Auf den Regierungsbezirk Bromberg: das Rittergut Tonowo, Kreis Znin, Rittergut Siedleczko, Kreis Wongrowitz, Rittergut Arkuszewo, Kreis Gnesen, Rittergut Radajewitz, Kreis Inowrazlaw, mit einem Gesammtflächeninhalt von 2588 Hektar 70 Ar 29 Quadratmeter zu einem Gesammtkaufpreise von 1 530 000 Mark.

Der Flächeninhalt dieser Erwerbungen des Jahres 1893 umfaßt 8424 Hektar 61 Ar 25 Quadratmeter, also gegen das Vorjahr, das einen Grunderwerb von im Ganzen 8422 Hektar 21 Ar 77 Quadratmeter aufzuweisen hatte, ein Mehr von 2 Hektaren 39 Ar 48 Quadratmeter.

Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den sieben Vorjahren umfaßt daher der Gesammterwerb der Ansiedelungskommission am Schlusse des Jahres 1893: a) an Gutsareal 74 025 Hektar 13 Ar 44 Quadratmeter zu einem Kaufpreise von 45 053 936 M. 62 Pf., b) an bäuerlichem Areal 1351 Hektar 41 Ar 57 Quadratmeter zu einem Kaufpreise von 910 510 M. 25 Pf. Zusammen 75 376 Hektar 65 Ar 01 Quadratmeter zu einem Kaufpreise von 45 964 446 M. 87 Pf. Der durchschnittlich für den Grunderwerb im Jahre 1893 gezahlte Preis stellt sich auf rund 626 M. für 1 Hektar, während er sich im Jahre 1892 auf 549 Mark für 1 Hektar belaufen hat. Der Gesammtdurchschnittspreis für sämmtliche bisher von der Ansiedelungskommission erworbenen Liegenschaften beträgt 609 M. für ein Hektar. Die höheren Preise der Erwerbungen des Jahres 1893 begreifen sich aus den besseren Bodenqualitäten der erworbenen Güter; die angelegten Preise schwanken zwischen dem 47-fachen bis 85-fachen Grundsteuerreinertrag und liegen zumeist zwischen dem 60- und 70-fachen Grundsteuerreinertrag.

Ueber die Verwaltung der erworbenen Güter bis zum Abschlusse des Besiedelungsgeschäftes sagt die Denkschrift:

Nachdem die Pachtverträge bezüglich der Ansiedelungsgüter Murke und Schmidtschen am 1. Juli 1892 zur Auflösung gekommen waren, unterstanden der Verwaltung der Abtheilung B. nach Abzug: 1) der verpachteten Güter: Deutschwalde und Slowikowo, 2) der Güter: Dollnik-Paruschke, Jenznik, Kujawamühle, Komorowo, auf denen Gutsverwaltungen nicht mehr bestehen und endlich: 3) der vergebenen kleinen Bauergüter im Ganzen 85 Gutsverwaltungen. Diese 85 Verwaltungen mit einem Gesammtareal von rund 65 000 Hektar erforderten einen baaren Zuschuß aus den Mitteln des Ansiedelungsfonds von 623 518,31 M. gegen 1 042 615,17 Mark bei 78 Gutsverwaltungen mit einem Gesammtareal von 54 916 Hektar im Vorjahre. Der Aufwand des Berichtsjahres vertheilt sich: a) auf 17 neu übernommene Güter — erste Retablissementsperiode — mit 459 711,36 M., b) auf 14 Güter — vorgeschrittene Betriebsfähigkeit — mit 18 115,34 M., c) auf 36 Güter — erstes Besiedelungsstadium — mit 138 770,23 M., d) auf 14 Güter — abgeschlossene Besiedelung — mit 6 921,38 M. Den Hauptheil dieser Zuschüsse verzehrt also die Kategorie a. Das erklärt sich hauptsächlich aus Inventaranschaffungen, wie sie bei den neuen Erwerbungen der Ansiedelungskommission, die stets aus schwacher Hand kommen, unerläßlich sind. Diese Aufwendungen waren übrigens schon in den dem Ankauf vorangegangenen Taxen vorgesehen, stellen also Substanzverbesserungen dar, die bei Bemessung des Kaufpreises bereits in Rechnung gestellt waren und in gleicher Weise, wie die übrigen Zuschüsse, ihre Deckung bei der Besiedelung finden werden. Die Kategorie b weist wesentlich bessere Betriebsergebnisse auf. Daß die Gutsverwaltungen unter Umständen erhebliche Ueberschüsse erzielen, beweisen 2 Güter, welche den lohnenden Anbau von Zuckerrüben gestatten und die daher in den Genuß hoher Einnahmen und aller der kulturellen Vortheile gelangen, welche die Folge des Zuckerrübenbaues sind. Wenn die 36 Güter der Kategorie c einen erheblichen Zuschuß verlangt haben, so hat das seinen Grund in den Leistungen dieser Güter in dem Ansiedlerinteresse. Zum Beweise dessen ist über die Naturalabgaben der in der Besiedelung begriffenen Güter und deren Fuhrenleistungen an die angezogenen Ansiedler für das Wirthschaftsjahr 1892/93 eine Erhebung veranlaßt worden, die als geleistet nachweist seitens 40 Gutsverwaltungen: a) an 284 Ansiedlerfamilien bei einem Stellenareal von 4151 Hektar übergebene Ernteantheile und Wirthschaftsvorräthe im Werthe von 289 447,34 M., b) an Fuhrenleistungen für 358 Ansiedlerfamilien, niedrig geschätzt zu 88 009,50 M., zusammen für 377 456,84 M. Das ergiebt ad a eine vertragliche Ausrüstung der übergebenen Ansiedlerstelle im ersten Ansiedelungsjahre mit Naturalien im Durchschnitt für 1019,18 M., oder bezogen auf den Hektar mit 69,73 M., ad b mit Baubeihilfen im Werthe von 245,84 M. für die einzelne Ansiedlerfamilie. Wollte man diesen Betrag von 377 456,84 M. den Gütern der Kategorie c und d gut schreiben, so würden die bezüglichen Gutsverwaltungen einen nicht unerheblichen Ueberschuß aufweisen. Die am 30. Juni 1893 bei 57 Gutsverwaltungen vorgenommene Inventuraufnahme hat gegen den Inventurbefund vom 30. Juni 1892 bei 50 Gutsverwaltungen und bei 7 neu eingerichteten Gutsverwaltungen gegen die übernommenen Inventurwerthe ein Plus von 59 230 M. aufzuweisen, d. h. 57 Gutsverwaltungen mit 47 358 Hektar Areal zum Ankaufspreise von 29 488 174 M. weisen an Inventurwerthen, festgestellt durch die Inventuraufnahme vom 30. Juni 1893, auf 2 939 538 M. gegen 2 880 380 M. bei 50 Gutsverwaltungen nach der Inventur vom 30. Juni 1892 und gegen den Uebernahmezustand bei 7 neu übernommenen Gutsverwaltungen. Unter diesen 2 939 538 M. ist vertreten: 1. das lebende Inventar mit 2 161 054 M., 2. das todte Inventar mit 563 001 M., 3. die Bestände mit 215 483 M. Diese Zahlen dürften den Nachweis liefern, daß auf den Ansiedelungsgütern nur ein knappes Inventar gehalten wird, wie das bei der kurzen Besitzzeit des Fiskus gerechtfertigt ist. Der geringe Zuwachs des letzten Jahres erklärt sich aus erheblichen Viehabstellungen, die auf 26 Gutsverwaltungen, bei denen die Besiedelung eingeleitet ist, angesichts des Futtermangels namentlich unter den Schafheerden und unter den Beständen an altem Rindvieh vorgenommen werden mußten. Daß diese Viehabstellungen keine namhaften Einnahmen ergeben haben, erklärt sich aus den niedrigen Preisen für Brackvieh. Die geprüften Etats der Gutsverwaltungen für das Wirthschaftsjahr 1893/94 lassen annehmen, daß der Zuschußbedarf für die zwischenzeitliche Verwaltung sich 1893/94 in denselben Grenzen halten wird, wie im Wirthschaftsjahre 1892/93.

---

* An Sturmnachrichten hat es in dieser Woche nicht gefehlt; die Zeitungen waren gefüllt mit Notizen über die ungeheuren Verheerungen, die der Orkan im Lande angerichtet hat und das Heulen desselben wird uns noch lange in den Ohren klingen. Außerdem brachte uns diese Woche wiederholt einen ordentlichen, echten Schneefall; es war thatsächlich Schnee, wirklicher Schnee, den wir lange genug entbehrten; denn der Schnee gehört nun einmal zum Winter, wie der Sonnenschein zum Frühling. Lange ist allerdings die weiße Decke auf den Straßen nicht sichtbar, da der moderne Stadtverkehr die Ansammlung größerer Schneemassen im Weichbilde der Stadt nicht duldet, und kaum, daß sie gefallen, regen sich schon hundert fleißige Hände, die Bettfedern der Frau Holle wieder fortzuschaffen. Für die Stadtkasse ist das eine kostspielige Sache und der Spruch „Fällt der Schnee, thut der Stadt der Säckel weh" ist zwar keine Bauern-, sondern eine Stadtleutregel, darum aber nicht minder wahr. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß sich Falbs Wetterprophezeiungen, wie wir schon mitgetheilt, wieder einmal glänzend bewährten, allerdings in entgegengesetztem Sinne als ihr Verkünder beabsichtigt. Sobald die wärmere Jahreszeit gekommen, dürfte es sich empfehlen, Ausflüge, festliche Veranstaltungen ꝛc. stets an solchen Tagen vorzunehmen, die Falb als „kritische" bezeichnet, denn die Falbschen Prognosen bieten eine ziemlich sichere Gewähr, daß das Wetter zu der bezeichneten Zeit schön bleibt und so haben die Prophezeiungen des „Laubfrosches aus Graz" doch wenigstens auch ihr Gutes. — Trotz des miserablen Wetters ist uns übrigens heute ein Frühlingsbote, der bekannte Redaktionsschmetterling von befreundeter Seite zugesandt worden. Der Schmetterling, ein armer Kohlweißling, war allerdings schon todt — er konnte die rauhe Witterung jedenfalls nicht vertragen. — Erfreulich ist es, daß der Himmel jetzt wieder ein anderes Gesicht macht; anfangs der Woche sah man, wohin man auch den Blick wandte, nichts als dunkle drohende Wolkenmassen, ein trübseliges Bild, trüb wie die Finanzreformpläne unseres Steuerministers Miquel. In den letzten Tagen zeigt jedoch der Himmel eine mehr bläulich-graue freundliche Farbe, ähnlich derjenigen unserer neuen Offiziersmäntel. Hoffen wir, daß dieser neue himmlische Mantelfarbenkurs anhält und uns nun bald den Frühling bringt.

---

* **Stadttheater.** Als Extra-Kindervorstellung gelangt am Sonntag Nachmittag zu halben Preisen „Meißner Porzellan" zur Aufführung. Abends 7½ Uhr gelangt die Novität „Hannele", welche auch hier mit großem Beifall aufgenommen und eine ergreifende Wirkung hervorgerufen hat, zur dritten Wiederholung; es geht demselben wieder das einaktige Schauspiel „Gringoire" voraus. Montag kommt als klassische Vorstellung zu ermäßigten Preisen Kleists Ritterschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn" zur Aufführung. Am Dienstag werden die Opera „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo" und das Ballet „Meißner Porzellan" nochmals wiederholt. Die letzte Aufführung dieser Werke in dieser Zusammenstellung haben wieder ein total ausverkauftes Haus ergeben, und es mußten viele Besucher, ohne ein Billet erhalten zu können, das Theater verlassen. Das weitere Repertoir der Woche bringt Mittwoch: „Gringoire". Hierauf „Hannele". Donnerstag zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Großmann Richard Wagners „Siegfried". (Bons haben hierzu ohne Nachzahlung Giltigkeit). Freitag zum letzten Male „Der ungläubige Thomas". Hierauf: **Zum 25. Male**: „Meißner Porzellan". Sonnabend zum zweiten Male „Zampa".

* **Hennigscher Gesangverein.** Die Proben zur „Matthäus-Passion" sind, wie uns mitgetheilt wird, soweit gediehen, daß nunmehr die ganze Masse des Chores zusammengezogen und in den folgenden Wochen von Herrn Professor Hennig die letzte Feile angelegt werden kann. Der Gesammtchor ist nämlich zum Zwecke der Aufführung in zwei Chöre getheilt, deren jeder theils für sich allein vierstimmig, theils mit dem anderen zusammen achtstimmig wirkt, während für einzelne Sätze der ganze Chor vierstimmig zur Geltung kommt. Auch die Proben mit dem Orchester werden eifrig fortgesetzt, sodaß man schon jetzt behaupten darf, daß dieses Konzert sich den früheren des Vereins würdig zur Seite stellen wird.

* **Liederabend.** Auf den am 27. Februar im Lambertschen Saal stattfindenden Liederabend der Kammersängerin Frau Jettka Finkenstein machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam. Der ausgezeichnete Ruf der Künstlerin und das sorgfältig gewählte Programm, welches in dem Anzeigetheil der heutigen Nummer veröffentlicht ist, geben Aussicht auf einen recht interessanten Abend.

* **Vergnügungschronik.** Am Mittwoch, den 14. d. Mts., veranstalteten mehrere Mitglieder des Musikkorps des 1. Niederschles. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 im festlich geschmückten Saale des Herrn Manczak einen Ball, welcher sehr gut besucht war. Mehrere humoristische Vorträge und ein heiteres Theaterstück fanden lebhaften Beifall. Noch bis zur frühen Morgenstunde hielt der daraufolgende Tanz die Theilnehmer vergnügt beisammen.

* **Der Verein junger Kaufleute** bietet seinen Mitgliedern am Donnerstag wieder einen Kunstgenuß durch die Veranstaltung eines Lieder-Abends mit dem Ehepaare Eugen und Anna Hildach, das sich bei seinem letzten Auftreten in dem Hennigschen Gesangverein durch prächtige Stimmmittel und schöne Vortragsweise hier in Posen besonders viel Verehrer erworben hat. Das Programm enthält außer einigen Duetten von Götze und E. Hildach die große Löwesche Ballade „Archibald Douglas" und drei kleinere Lieder für Baryton sowie drei Schumannsche und noch einige andere kurze Lieder für Sopran, unter denen besonders die beiden in plattdeutscher Mundart zum Vortrag gelangenden humoristischen Lieder sicher vielen Beifall finden werden. Zur Erleichterung des Verständnisses der einzelnen Vorträge hat der Vorstand des Vereins junger Kaufleute dieses Mal die dankenswerthe Neuerung getroffen, die Texte der sämmtlichen Gesänge drucken zu lassen, um dieselben zugleich mit den Programms am Konzert-Abend an die Mitglieder zu vertheilen. Vielfachen Wünschen entsprechend ist der Beginn des Konzertes auf eine halbe Stunde früher als bisher, also auf 8 Uhr festgesetzt worden, worauf wir unsere Leser, da während der einzelnen Vorträge die Saalthüren geschlossen bleiben, ganz besonders aufmerksam machen wollen. Die Eintrittskarten zu dem Konzert, das im großen Lambertschen Saale stattfindet, werden, wie aus dem Anzeigentheil unserer Zeitung hervorgeht, von morgen ab durch Herrn Licht verausgabt.

m. **Mittelschullehrer Höven,** welcher im Herbst v. J. das Rektoratsexamen bestanden hat, beabsichtigt am 1. April eine sechsmonatliche Studienreise nach Frankreich anzutreten, wo er sich zum Zwecke von Sprachstudien vorzugsweise in Paris aufzuhalten gedenkt.

p. **Die Warthe** geht heute in Folge des Frostes mit starkem Grundeis. Das Wasser steigt nur noch langsam und wird wahrscheinlich morgen schon zum Fallen kommen. Der Pegel an der Wallischeibrücke zeigte heute Abend einen Stand von + 2,10 Meter. Es fehlt daher nur noch wenig, daß der Berdychowoer Damm überfluthet wird. Nach den aus Schrimm und Pogorzelice vorliegenden Nachrichten ist dort die Warthe nicht mehr erheblich gestiegen.

*** **Der artesische Brunnen** in der Gebr. Huggerschen Dampfbrauerei an der Halbdorfstraße, der ein andauernd fließendes Wasser liefert, das aber wegen seiner bräunlichen Färbung, die durch mitgeführte Braunkohlentheilchen verursacht wird, nur theilweise zur Eisfabrikation und anderen Nebenzwecken des Braubetriebes benutzt werden kann, hat, wie uns von sanitärpolizeilicher Seite mitgetheilt wird, nicht unwesentlich zu einer Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in der Fischerei und den angrenzenden Theilen der Unterstadt beigetragen. Da der Brunnen, wie erwähnt, ohne Unterbrechung einen verhältnißmäßig sehr starken Abfluß hat, welcher entlang der Halbdorfstraße im westlichen Rinnstein bis zur Blumenstraße geht und von hier aus in den Karmelitergraben mündet, wird letzterer gleichsam ununterbrochen gespült und haben sich in Folge dessen die ehemals die ganze Gegend verpestenden Ausdünstungen dieses Grabens fast ganz verloren. Die Wirkungen des Brunnenwassers sind namentlich bei starker Kälte im offenen Grabenlaufe bis in die Gegend der Cegielskischen Fabrik insofern erkenntlich, als die hohe Temperatur des Wassers bis dorthin jede Eisbildung verhindert. Nebenbei bemerkt, haben auch die in Frage kommenden Hausbesitzer in der Blumenstraße von dem ständigen Fluß des Wassers den Vortheil, daß sie weder für eine Reinigung des Rinnsteins während des Sommers, noch für eine Entfernung des Eises aus demselben zur Winterszeit Unkosten zu tragen brauchen.

p. **Einem lange gefühlten Bedürfniß** soll jetzt auf unserem Centralbahnhof abgeholfen werden. Mit Genehmigung des Betriebsamtes hat nämlich die Polizeibehörde einem ehemaligen Schuhmacher die Konzession ertheilt, auf dem Platz vor dem Bahnhofe einen Stand zum Stiefelputzen und Zeugreinigen zu errichten. Besonders den mit der Eisenbahn ankommenden Reisenden wird diese Einrichtung sehr angenehm sein. Der Mann wird für das Putzen der Stiefeln 10 Pfennige nehmen.

* **Besitzveränderung**. Das Grundstück Wronkerstr. 24 dem Baumeister Stejzewski gehörig ist für 85 000 Mark an den Uhrfournituren händler Michaelis Rosenthal verkauft worden.

* **In unserer gestrigen Nummer** war irrthümlich angegeben, daß Herr Schimmelpfeng-Berlin im „Kaufmännischen Verein" gesprochen habe; wir berichtigen dies dahin, daß der Vortrag im „Verein junger Kaufleute" gehalten wurde.

* **Der Sturm in den Staatsforsten.** Nach den von einer Zahl von Oberförstern bei dem Ministerium für Landwirthschaft direkt eingegangenen Berichten ist durch den kürzlich stattgehabten Sturmwind in den Staatsforsten ein erheblicher Windbruch herbeigeführt worden. Mit Rücksicht darauf schreibt der Minister an die Regierungen: Ich darf annehmen, daß die königl. Regierung bereits Vorkehr getroffen hat, den Hieb insoweit einzuschränken, als dies nach dem Stand der Hauungen noch möglich ist, um die Ueberschreitung des zulässigen Abnutzungssolls und die Ueberfüllung des Holzmarktes thunlichst zu vermindern. In letzterer Beziehung wird es sich empfehlen, alsbald mit Holzhändlern wegen des Abschlusses freihändiger Holzverkäufe in Verbindung zu treten, um den über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Theil des Einschlages möglichst vortheilhaft zu verwerthen. Daß mit der Aussonderung von Nutzholz so weit gegangen wird, wie dies irgend möglich ist, empfiehlt sich schon mit Rücksicht auf die gedrückten Brennholzpreise. Insofern jüngere Bestände in Frage kommen, wird in erster Reihe die Verwerthung als Grubenholz, Schleifholz u. s. w. ins Auge zu fassen sein.

Militärisches.

= In Ausführung des kaiserlichen Erlasses vom 27. Januar über die Verminderung der Infanteriebelastung hat, wie wir berichteten, der Kriegsminister in der Budgetkommission erklärt, daß nach einem vom Kaiser genehmigten Entwurf die Belastung um 13—14 Pfd. herabgesetzt werden soll. Der „Köln. Ztg." wird dazu geschrieben:

Es ist die Absicht des Kriegsministers, die Munition, die der einzelne Mann trägt, von 150 Patronen auf 120 herabzusetzen, das Tragbare auf 50 für die Kompagnie zu beschränken und an der eisernen Portion eine Tagesportion in Wegfall kommen zu lassen. Der kaiserliche Erlaß, der übrigens aus eigener Entschließung des Monarchen hervorgegangen ist, besagt ausdrücklich, daß die Entlastung wesentlich sein soll und die Vorschläge schleunigst zu machen sind. Im ganzen Kriege von 1870/71 hat der Mann an einem Gefechtstage nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen mehr als 80 Patronen — die damalige getragene Munition — verbraucht, mehr als 100 nie. Die Ziffer von 120 bedeutete also noch einen erheblichen Zuschlag. Was das Schanzzeug angeht, so

ist kein Fall dagewesen, daß die Infanterie es im Angriff hätte benutzen können, und das wird in Zukunft noch weniger möglich sein. Es erheben sich deshalb gewichtige Stimmen, die nur so viel getragenes Schanzzeug wünschen, als zum Einrichten der Lagerplätze nöthig ist, alles andere aber auf Wagen nachgeführt wissen wollen. Derart käme es für die Vertheidigung, in der es hauptsächlich gebraucht wird, noch früh genug. (Diese Forderung hat, wie erinnerlich sein wird, auch unser militärischer Mitarbeiter dieser Tage erhoben. — Red. d. „Pos. Ztg.") Außer auf die genannten Gegenstände wird die Gewichtsverminderung sich noch auf andere Ausrüstungs- und Bekleidungsfragen erstrecken, doch ist hierbei der Gesichtspunkt maßgebend, daß der Mann das nöthige Gepäck auch als Regel wirklich trägt. Das sogenannte Ablegen des Tornisters, das unter besonderen Umständen durchführbar ist, kommt bei den schwebenden Untersuchungen daher nicht in Frage.

Uebrigens beschäftigt sich der Kriegsminister mit zwei weiteren Fragen, die an Bedeutung kaum hinter dieser zurückstehen. Die eine bezieht sich auf eine Reform der Mobilmachung des Gardekorps, die andere auf die Einführung von Meldereitern, die der Infanterie dauernd zugetheilt werden sollen. Die Gefechtszonen der Infanterie müssen sich nach Breite und Tiefe wesentlich erweitern. Mittel zu einer hinreichenden Befehlsführung fehlen aber der Infanterie ganz und gar, denn mit einem Adjutanten ist nichts zu erreichen. Die Infanterie muß deshalb mit berittenen Mannschaften ausgestattet werden. Versuche sind in dieser Beziehung im Frieden in Rußland und Oesterreich angestellt worden. Im Kriege 1870/71 wurden bereits mehrfach derartige Meldereiter mit Nutzen verwandt, jedoch erst am Schlusse. — Die Garde ergänzt sich bekanntlich aus allen Landestheilen. Obgleich daraus im Frieden mannigfache Weiterungen entstehen, so haben sie insofern nichts zu bedeuten, weil sich hier Alles in gewohnten Bahnen vollzieht. Anders ist es bei einem Kriege. Dann drängt sich die ganze Mobilmachung in ein ganz geringes Maß von Zeit zusammen. Ueberall werden die kürzesten und einfachsten Wege eingeschlagen, doch steht diesem Betriebe die Ergänzungsart der Garde sehr störend, Zeit und Arbeit raubend, im Wege. Wäre es da keine bedeutende Vereinfachung, wenn die Garde sich auf bestimmte räumliche Grenzen beschränkte, und innerhalb dieser sich mit Linienmannschaften begnügte, während die Linie sich wieder mit Gardemannschaften ergänzte?

= Das Panzerschiff I. Klasse „Brandenburg", auf dem am Freitag die entsetzliche Explosion stattfand, gehört der II. Division des Manövergeschwaders an, die gegenwärtig unter dem Kontreadmiral v. Diederichs ihre Winterübungen in der Kieler Bucht abhält. Das Schiff gehört zu den vier größten Panzern der deutschen Marine und ist von ihnen das zuerst vollendete. Nächst ihm ist erst „Wörth" fertig geworden, während „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg" noch im Bau begriffen sind. Jedes der vier Schiffe hat ein Deplacement von 10 033 Tonnen; es arbeitete mit 9000 indizirten Pferdekräften und hat einen Besatzungsetat von 552 Mann. Kommandant des „Brandenburg" ist der älteste Stabsoffizier der Marine Kapitän zur See Bendemann, erster Offizier der Korvettenkapitän Westphal. Außerdem sind auf dem Schiffe noch 2 Kapitänlieutenants, 4 Lieutenants zur See und 5 Unterlieutenants. Als Vorsteher des Maschinenraums ist der Maschinen-Oberingenieur Jantzen thätig.

= **Pauken aus Aluminium** sind jetzt bei mehreren Infanterieregimentern, z. B. beim 22. Regiment de Courbiere und beim 1. Garderegiment z. F. eingeführt worden. Der Metallkessel hat vor dem bisherigen Holzkessel in Bezug auf Klang bedeutende Vorzüge, das war längst bekannt, doch scheiterte die Einführung von Messingtrommeln dieser Art an dem zu bedeutenden Gewicht dieses an sich schon großen Instrumentes. Durch Aluminium ist diesem Fehler abgeholfen worden.

Danzig, 16. Febr. Gutem Vernehmen nach wird dem diesjährigen Kaisermanöver, veranstaltet durch das I. und XVII. Armeekorps, außer anderen Fürstlichkeiten auch der Kaiser von Oesterreich beiwohnen. Während des Manövers wird Kaiser Wilhelm in der Marienburg sein Hoflager aufschlagen.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 17. Februar. Spiritusbericht. Febr 50er 48,70 Mark, do. 70er 29,10 M., März-April — M. Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 17. Febr. 6 proz. Javazucker loko 15 1/4 stetig. Rüben-Rohzucker loko 13. Tendenz: fest.

Marktberichte.

** **Breslau**, 17. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung war bei schwacher Kauflust und unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50—14,00 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilo 11,40 bis 11,60—12,00 M. — Gerste schwach umgesetzt, feine Qual. gesucht, per 100 Kilogr. 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,80—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M. Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,50—11,50—12,50 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,50 Mark. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,25 Mark, feine Saatwaare 18,00—19 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps sehr ruhig, per 100 Kilogramm 18,75 bis 20,25 bis 21,10 Mark — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 18,50—19,75—20,90 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ohne Aenderung per 100 Kg. schlesische 14,75—15,25 M. fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. Kleesamen schwach zugeführt, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—63 M. Tannenkleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—60—62 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00—28,00—30,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,50 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 Mark, Roggen-Hausbacken 17,00 bis 17,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,00 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,70 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,60 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 17. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .		14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber .	pro	13,90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen . . .	100	11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer	Kilo	15,60	15,—	14,00	13,50	13,30	13,00
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,00	19,80	18,80 M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70 „

Von sonnigen Küsten.

Mittelmeer-Briefe von Karl Böttcher.
(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

VII.

Tripolis, 6. Februar.

Maccaroni, Sonnenstrahlen, Rothwein — dies herzige Triumvirat grüßt den Wandersmann in allen nordafrikanischen Städten. Vor allem aber der rothe Wein, nach dessen Genuß die Moscheen, die weißen Häuser, die Palmen einen so verklärten Anblick erhalten.

Indem ich Tripolis entgegenziehe, wirkt er wieder, dieser alte Rothweinzauber . . . .

Da hinten tief in der Bucht, liegt die Wüstenstadt in trübseliger Trägheit eingelullt vom niedersengenden Sonnenbrand. Sobald aber unser Schiff näher schwankt, sobald ich mit einigen fröhlichen Reisegefährten ein paar „feierliche Abschiedsschlucke" hinuntergestürzt habe — gleich steckt sie ein rosigeres Gesicht auf.

Aber erst, als ich ans Land steige! . . . Heidi, das nenn' ich gut getroffen.

Aus der leuchtenden Atmosphäre schlägt dumpfes Dröhnen an mein Ohr. Während ich die Quais entlang schreite, avancirt es zu einem Höllenlärm, aus welchem sich übermüthiges Jauchzen, lustiges Schreien, schmetterndes Bumbum herausdrängt.

Der Karneval tollt in den engen Straßen.

Dichtes Gewoge einer bunten Menge, sich berauschend an hundert Verrücktheiten. Wilde Fröhlichkeit, aufsprühend in allen möglichen Geräuschen: Lachen, Quietschen, Singen, Brüllen, Johlen, Pfeifen — alles durch einander. Wo beziehen diese Leute nur den dazu nöthigen Athem her?

Es sind Malteser, Italiener, Franzosen und dergleichen brave Seelen. Massen von Arabern in ihren malerischen Burnussen bilden zuschauende Gruppen und helfen, den Blödsinn ausstaffiren.

Die „Verkleidungen" sind rasch gefunden. An Orten, wo allerhand Nationen zusammenleben, oft einander vollständig entgegengesetzte Sitten, Gebräuche, Lebensanschauungen betreiben — da nimmt der Eine die Nationalität des Anderen an, und die Maske ist fertig.

Nun verkleiden sich Christen als Muselmänner, Muselmänner als Christen, Türken als Juden, halbwüchsige Bengel als Haremsdamen, junge Mädchen als Soldaten, Neger als Europäer, just wie es gerade der karnevalistischen Phantasie einfällt.

Wenn mir nicht die tolle Ausgelassenheit all der Leute vor den Augen schwirrte — in diesem farben- und trachtenreichen Orient würde ich glauben, das alles seien gar keine Masken, sondern landesübliche Kostüme. . . . Ich erschrecke bei dem Gedanken, daß hier meine moderne europäische Tracht auch als Karnevalsmaske dienen könnte — es fragt sich nur, bei wem? . . . Es giebt eben in dieser Welt viel mehr Maskerade, als sich unsere Staatsbürger-Weisheit träumen läßt. —

Am folgenden Tag hat sich die Tollheit ausgelärmt, ist die gährende Karnevalsfreude verflogen. Tripolis zeigt wieder seine Alltagsphysiognomie . . . Ich blicke ihr gründlich in die verrunzelten Züge.

In ziemlich allen Stadttheilen klettere ich herum, von dem kleinen Platz L'Angle mit seinem aus der Römerzeit herüberragenden prachtvollen Triumphbogen angefangen, bis hinaus zu den im Wüstenwind rauschenden Palmenwaldungen der Oase d'El-Hassi. . . .

Durch das arabische Viertel gehts, wo sich höchst selten ein Haus bis zu einer „ersten Etage" aufschwingt; durch die Malteser-Gäßchen mit ihren gluthäugigen, leidenschaftlichen Bewohnern; durch den erbärmlichen Baracken-Wirrwarr der Türken — vorbei an hochgemauerten Befestigungen mit mächtigen, auf die blauen Wogen hinausglotzenden Kanonenschlünden.

Nirgends ein Tüpfelchen Eleganz, eine Handvoll Anmuth. Die ganze Stadt eine verwickelte, zusammengepferchte, übelriechende Konfusion. Der ganze Stadtplan ein zerlumpter Teppich, auf den hundert nationale Fetzen aufgeflickt wurden. Das ganze Tripolis ein einsamer, verwahrloster Posten am Rande der rothschimmernden Wüste.

Und erst das auf die Höhe hinaufdüsternde Judenviertel! . . .

Die Gäßchen sind zumeist lange, bretterbedeckte oder überwölbte Tunnel, die Wohnungen wahre Schmutzniederlassungen. Nach solchem Kolorit kommt gleich der Sumpf und dann der Morast. Hier ein Kongreß aller üblen Gerüche der Welt. . . . Verschiedene theatralische Gestalten mit nackten Beinen und quittengelben Gesichtern stelzen vorüber. Ich spähe, ob ich nicht einen „Nathan den Weisen" darunter entdecke. Vergebens. Dafür watscheln „Shyloks" in Massen daher. . . . Das Alles wird gemildert durch die wirklich klassische Schönheit der überall herumhockenden jungen Jüdinnen. Ein großes, grellfarbig gekleidetes Mädchen schnalzt mir durch die Luft einen Kuß zu. Brennende Augen funkeln — ich weiß nicht gleich, wo ich schönere gesehen.

Auch in Tripolis, wie im ganzen Orient, wohnen Juden und Araber nebeneinander in zwei feindlichen Lagern, zwischen denen es keinerlei Verbindung giebt. Was auf beiden Seiten geschimpft werden konnte — es wurde längst geschimpft. Ein Jahrhunderte alter gegenseitiger Groll hat sich auf beide Rassen gelegt und ist erstarrt gleich feuerflüssiger Lava. —

Nun erreiche ich die Kasbah — die finstere Citadelle. Daneben erhebt sich auf breitem, die sonnige Landschaft beherrschendem Hügel der bescheidene Palast des Pascha . . . .

Tief unten liegen die weißen Häusermassen von Tripolis, die Schutt- und Schmutzhaufen, die Ruinen, die zinnengekrönten Stadtmauern. Weit draußen glänzt auf der einen Seite das nach Europa hin blauverdämmernde Mittelmeer, breitet sich auf der andern die in den Horizont hineingähnende Wüstenlangeweile der Sahara aus — schaurig, öde, trostlos, wie ein neuer Jahrgang des altersmüden „Kladderadatsch."

Ich spüre etwas wie Hunger und krieche in eine kleine arabische Spelunke . . . Man schiebt mir eine Blechschüssel Kuskussu unter die Nase — Kuskussu, das arabische Lieblingsgericht, welches in der Rangliste der Nationalspeisen bei den Arabern denselben Ehrenplatz einnimmt, wie die Maccaroni bei den Italienern.

Ich schnuppere . . . . Nanu? . . . Ich probire . . . . Die Zunge fährt erschreckt zurück, als hätte sie ein paar durcheinandergeschmorte Injurien berührt. Dann aber spürt sie etwas von gewürzreicher Pikanterie, reibt sich an den Lippen und möchte ausrufen: „Hm — prächtig-miserabel!"

Dieses vor mir aufdampfende geniale Gemengsel ist in Olivenöl geschmorter Gries, verziert mit großen Paprikaschooten, durch allerhand Gewürz in eine Art Adelstand erhoben und mit einem Stück gekochtem Kameelfleisch gekrönt. Es bildet zugleich für das Ewig-Weibliche ein kräftig wirkendes Schönheitsmittel: es macht fürchterlich dick. Und „je dicker, desto schöner" ist die Hauptforderung, welche an eine arabische Venus gestellt wird. Die Holden des Harems vergessen dies nicht. Jeden Tag eine Schüssel Kuskussu hinunterschleckern, sich dann sofort drei Stunden lang in behaglichster Siesta aufs mollige Polster hinstrecken — und dem vorschwebenden Schönheitsideal ist wieder um ein Millimeterchen nachgeeifert. —

Im Niedersteigen sehe ich ein schwarzes, sich von den weißen Mauern abhebendes Gewimmel; einige fünfzig Sudan-Neger: alte Graubärte, kräftige Männer, lebensfrische geschmeidige Jünglinge — alles untereinander. Es sind Straßenarbeiter, die mit schweren Eisenstampfen den Kothweg festrammen. Alle vereinigen ihre verrosteten Stimmen in dem monotonen, die schmutzige Straße entlang tönenden Chorgesang: „Hay — ja! — Hay — ja! — Hay — ja!", indeß die Eisenstampfen gleichzeitig zu Boden sausen . . .

Jetzt entdecke ich auch einen Vorsänger. Horch! . . . Aha — er singt im rhythmischen Gehüpf mehrere die Tonleiter absteigende Worte. Während derselben heben die schwarzen Negerfäuste die Eisenstampfen in die Höhe und lassen sie dann im Chorgesang „Hay — ja!" niederfallen. Dabei funkeln aus jedem wulstigen Lippenpaar zwei Reihen weißer Zähne, dicht bei einander, wie zur Parade aufgestellt.

So erheitert Gesang die schwere Arbeit. Gedankenlos läßt sich der Sudan-Neger in das Netz dieses rhythmischen Gebimmels einspinnen, verwandelt er sich gewissermaßen in eine Maschine, deren Hebelwerk im Takt auf und ab geht.

Der Vorsänger improvisirt flott drauflos. Aufforderungen zum Arbeiten, allerhand Straßenerscheinungen, eigene Phantasiegebilde — alles wird von ihm im Augenblick rhythmisch verarbeitet.

„Wir sind sehr fleißig!" . . . „Hay — ja!" — (Ein hübsches Mädchen geht vorüber.) „Madame ist prächtig!" . . . „Hay — ja!" — (Ein Neger sieht sich nach ihr um.) „Du fauler Schlingel!" . . . „Hay — ja!" — „Bald kommt das Frühstück!" . . . „Hay — ja!" — „Schön ist das Schlafen!" . . . „Hay — ja!" — „Auch Geld ist herrlich!" . . . „Hay — ja!" —

So geht es unermüdlich fort — stundenlang . . .

Manchmal stoßen die Neger mit voller Kraft zu Boden, als hätten sie das Bierbank-Geschwätz wer weiß welcher Verleumder unter den Stampfen. Schweißtropfen rinnen über die schwarzen Gesichter; Müdigkeit schleicht sich in die starkknochigen Arme; heiserer wird der „Chorgesang" — doch nichts verwischt die Fröhlichkeit des Vorsängers . . . „Nur immer vorwärts!" . . . Hay — ja!"

Ich denke dabei an unsere Pflasterer in Berlin, welche mit schweren Rammen die viereckigen Granitsteine in irgend einer Straße des reichshauptstädtischen Nordens feststampfen. Das klappert im kirchhöflich traurigen Rhythmus wie eine bankerotte Windmühle. Höchstens, daß sich der Eine oder Andere einmal nach einem gigerlhaften Maulaffen umblickt, ihm eine vollsaftige Berliner Schnoddrigkeit zuschleudert und dann einen tüchtigen Schluck Fusel die Kehle hinunter gießt.

Dies „Hay — ja!" hat mich mit seinen Klauen ganz und gar umspannt. Es kollert mir in den Ohren, kreist im Gehirn, erstickt jeden anderen Gedanken . . . . Ich will Tripolis weiter verarbeiten; das Einzige, was herauskommt, ist „Hay — ja!" Ich habe für die Pracht der Palmen, für die Ueppigkeit der Vegetation in der nahen Oase d'El Hassi, für die Anmuth der dahertrippelnden Orientalinnen keine Empfindung mehr. Alles ist verdrängt von diesem unbarmherzigen „Hay — ja!"

„Das hol' der Kuckuck! . . . Hay — ja!" — „Ich fahr' nach Malta! . . . Hay — ja!" — „Leb wohl, du Schmutznest! . . . Hay — ja!"

Amtliche Anzeigen.

Bei dem im Januar 1894 stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 15537 bis Nr. 22614 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum 30. April 1894 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden. **Posen,** 17. Jan. 1894.
Die Verwaltungs-Deputation.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 18. Januar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilda Band V Blatt Nr. 113 auf den Namen des Zimmermanns **Johann Kaas** und seiner Ehefrau **Margaretha** geb. **Danielczak** eingetragene Grundstück
am 16. März 1894,
Vormittags 9½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 1023

Das Grundstück ist mit 2,43 Mark Reinertrag und einer Fläche von 7 Ar 24 Quadratm. zur Grundsteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 22 – **Zuckerfabrik Kosten** — in Kolonne 4 Folgendes eingetragen worden:

Der § 1 der Statuten ist durch folgende Anmerkung ergänzt:

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Zuckerfabrik Kosten vom 30. Januar 1894 ist im Anschluß an die Zuckerfabrik der Betrieb auf eine Obst- und Gemüseverwerthungsanstalt ausgedehnt worden.

Ferner ist in derselben Versammlung beschlossen worden, den § 15 der Statuten in der Weise abzuändern, daß zu diesem § unter Ziffer Nr. 5 folgender Satz tritt:

Aktionäre, welche jährlich nicht mindestens zehn Hektare Rüben für die Zuckerfabrik Kosten anbauen.

Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsraths bleiben wieder wählbar. 2149

Kosten, 14. Februar 1894.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:
1. Laufende Nr. 281.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: 2150
Kaufmann
Julius Roeske.
3. Ort der Niederlassung:
Wreschen.
4. Bezeichnung der Firma:
J. Roeske.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Februar 1894 am 6. Februar 1894.

Wreschen, den 5. Febr. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Wilda, den 15. Februar 1894.

Bekanntmachung.

Einige Straßen hiesigen Ortes sollen mit ca. 260 Eschen- und ca. 50 Lindenbäumen bepflanzt und diese Arbeiten wie Lieferungen an den Mindestfordernden vergeben werden. 2157

Mit entspr. Aufschrift versehene Off sind bis 28. d. M. in dem hier Bachstr. 21 befindl. Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, abzugeben.

Der Gemeinde-Vorstand.
Friese.

Verkäufe * Verpachtungen

Erbschaftsregulirungshalber soll das Dr. Kutzner'sche Grundstück in Kriewen (Kreis Kosten) und die dazu gehörige Ackerwirthsch. verkauft werden, letztere event. parzellenweise. 2207

Verkaufstermin an Ort und Stelle wird auf
Montag, den 26. Febr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
anberaumt, und werden Kaufliebhaber hierzu ergebenst eingeladen. Nähere Auskunft ertheilt
Franz Scheja
i. F. Scheja & Co.,
Vermessungs- u. kulturtechn. Bureau, **Posen,** Sapiehapl. 3.

Obst- und Gemüsegarten
dicht bei Posen zu verpachten. Näheres sub **1085** bei **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstr. 24 2198

Ein in guter Lage, dicht am groß. Ring in Krotoschin belegenes
Hausgrundstück
ist mit oder ohne das seit vielen J. betriebene, auch für Kunstschlosser geeignete Gelbgießerei-Geschäft incl. vollst. Einrichtung (dopp. Gießofen, fast neue Leitspindeldrehbank m. Support zu Fuß- u. Kraftbetrieb m. Flachriemen) u. Metallvorräthen preismäßig verkäuflich. Offerten an **Paul Knappe,** Krotoschin.

Tanz-Saal
in **Posen** mit großen schönen Nebenzimmern, in welchen seit 50 Jahren ein 2232
Restaurant
erfolgreich besteht, ist wegen hohen Alters des Inhabers **sof. od. z. 1. April oder Oktober** an **kautionsfähigen** Pächter zu vermiethen.

Die Räume sind gut renovirt und für Vereine, Hochzeiten 2c. geeignet.

Näh. d. Meldungen u. Chiffre **D. Z.** Exped. d. Ztg. zu erfahren.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Villa oder Haus mit Balkon wird als Sommerwohn. zu miethen od. kaufen ges. Bevorzugt Nähe des Zoolog. Gartens. Off. sub M. P. 16 a. d. Exp. d. Ztg.

Fabrikkartoffeln
kauft ab allen Stationen zu angemessenen Preisen 2201
D. Ryczywol,
Posen, Wilhelmstraße 18.

Posener Kredit-Verein,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Bilanz per 31. Dezember 1893.

Activa.	Mk.	Pf	Passiva.	Mk.	Pf
Cassa-Conto . .	3 567	20	Reservefond-Conto .	23 832	80
Effecten-Conto	34 268	20	Effecten-Reservefond-Conto	875	75
Wechsel-Conto .	551 025	61	Einlagen-Conto . .	211 236	31
Grundstücks-Conto . . .	2 448	33	Depositen-Conto . .	295 243	48
Lombard-Conto	12 435	70	Sparkassen-Conto .	74 594	78
Utensilien-Conto . . .	975	-	Dividenden-Conto .	1 580	32
Conto-Corrent-Conto . . .	22 972	94	Guthaben Conto ausgeschiedener Genossen . . .	1 262	35
			Tantième-Conto . .	4 006	—
			Zinsen-Conto, Anticipandozinsen . .	2 981	—
			Gewinn- u. Verlust-Conto	12 080	19
	627 692	98		627 692	98

Indem wir obige Bilanz veröffentlichen, bemerken wir, daß zu der Genossenzahl am 1. Januar 1893 von 604
bis zum 31. Dezember 1893 hinzugetreten sind 142
Die Zahl der Genossen betrug demnach 746
Hiervon sind im Jahre 1893 ausgeschieden 72
mithin verblieben ultimo Dezember 1893 674
Genossen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Dividende pro 1893 für die voll eingezahlten Geschäftsantheile mit 4½ Prozent vom 1. März 1894 ab unter Vorlegung des Einlagebuches bei unserer Kasse erhoben werden kann. 2214

Posen, den 18. Februar 1894

Der Vorstand.
D. S. Jablonski. B. Kasprowicz. A Gaertig.

Hôtel-Verpachtung.

Das **Hôtel Concordia,** vis-à-vis dem Centralbahnhof in Posen, total renovirt, mit alter Kundschaft, ist vom 1. April cr. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres bei **A. Cichowicz,** Posen. 2071

Wer sich nur einmal
mit Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690 16688
gewaschen hat,
wer sich überzeugt hat, daß für diesen billigen Preis eine wirklich gute, fein parfümirte Seife geboten wird, der wird Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 nicht mehr entbehren können, er wird nicht zu den theueren und vielfach schlechten Seifen zurückkehren. Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 ist zum Preise von nur 25 Pf. pr. Stück zu haben in allen besseren Droguen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaaren-Geschäften.



Nur 34 Pf.!!!
kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern für den Monat **März** die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige, liberale
Berliner
Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen.
Ihre 148 000 Abonnenten,
die noch **keine andere** deutsche Zeitung **je erlangt** hat, bezeugen deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet. **Probe-Nummern** erhält man gratis durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW. **Insertionspreis** trotz der großen Auflage nur **50 Pfennig** pro Zeile. 2100

Allen Hustenkranken
sowie
Brust-, Hals- und Lungenleidenden
sei zur Genesung angelegentlichst empfohlen
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges
gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen 2c. zum Preise von 85 Pfennig per Schachtel. 629

In **Chicago prämiirt** wurden
Leichner's Fettpuder
und
Leichner's Hermelinpuder.

Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** 176
L. Leichner, Lieferant d. Kgl. Theater.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 **aufs billigste** und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen **und** Anschläge gratis. 973

Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-**Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.

Zum Druck von
Tanzkarten aller Art



empfiehlt sich die
Hofbuchdr. W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommersemester beginnt am **2. April 1894.** Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms
2153 **Die Direktion.**

Deutsche Seemannsschule
Hamburg—Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospekte durch die Direktion. 1459

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für ● **Maschinentechniker etc.** ● **Baugewerk & Bahnmeister etc.**
Hon. 75 Mk. Voruntерr. frei. Rathke, Dir.

Große Berliner Schneider-Akademie. 17058
Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.

Größte und **einzige** Fachschule, welche nach der **verbesserten und vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und **besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospecte gratis. Empfehlenswerth:** Lehrbuch zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1.** **Die Direktion.**

Amthor'sche höhere Handelsschule
zu **Gera** (Reuss). 45. Schuljahr. 814

1. **Höhere Handelsschule mit Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Militärdienst,** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung. 2. **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte. **Die Direction.**

Die Landwirthschaftsschule zu Liegnitz

beginnt am **4. April cr.** das neue Schuljahr. Anmeldungen zum Eintritt nimmt entgegen **Dr. Nerger,** Oberlehrer.

Staatlich-städtische
Maschinenbau-Schule
für Werkmeister.
Magdeburg.
(Berechtigt für königl. maschinentechnische Betriebssekretäre).
Unterrichtsanfang am 28. März. 1827

XXXI. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach dreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1894
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe z. H. des Generalsekretär **Dr. Kutzleb,** sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.
Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Breslau, Januar 1894. 453
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Günstige Kapitalanlage.

Auf ein großindustrielles Etablissement, blühendes Fabrikgeschäft (Taxwerth von Baulichkeiten und Terrain allein ca. 250 000 M.) werden zu 4—5 Proz. M. 125 000 zur ersten Stelle oder Mark 75 000 zur dritten Stelle gesucht. Die Beleihung bietet eine goldsichere Anlage. Gefl. Offerten an Chiffre F. 158. Brfk. der Ztg. 2158

Zur Frühjahrsbestellung

offeriren wir **unter Garantie** zu **billigsten Preisen** und **günstigen Bedingungen unsere langjährig bewährten Fabrikate,** insbesondere **Superphosphate** aller Art, **Thomasphosphatmehl, Knochenmehle, Ia Superphosphat-Gips, Chili-Salpeter** 2c. 2202

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. **Moritz Milch & Co., Posen.**

Richters Anker-Pain-Expeller

sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung untergeschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN



VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Jede Küche

eine Chocoladenfabrik, wenn in derselben **Atlas-Cacao** ständig zum Gebrauche vorräthig gehalten wird. **Wieso?** Man gebe in eine Tasse kochender Milch einen Kaffeelöffel voll **Atlas-Cacao,** rühre um, füge nach Belieben Zucker bei und man hat dann eine vorzüglich mundende und köstlich duftende Chocolade fertig. Dieselbe besitzt vor dem aus gekaufter Chocolade gefertigten Getränke den Vorzug, daß sie nicht mit den unnöthigen, die Verdauungsorgane anstrengenden Gewürzen versetzt ist und daß sie sich im Gebrauche weit billiger gestaltet. 1217

Beweis des Ersparnisses

1 Pfd. Chocolade zu M. 1,60 giebt 24 Tassen Getränk à 6,6 Pfg.
1 Pfd. Atlas-Cacao zu M. 3.- giebt 100 Tassen Getränk à 3 Pfg.

Die Tasse kommt also inclusive der dazu erforderlichen Milch und Zucker auf kaum 3 Pfg. zu stehen, ist demnach um 100% billiger.

Merke Dir diesen Vortheil, verehrte Hausfrau und kaufe stets statt Chocolade

Atlas-Cacao.

In ½, ¼ und ⅛ Kilo Büchsen hier am Platze vorräthig bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Jasiński & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstraße. **P. Muthschall,** Friedrichstraße, **M. Pursch,** Theaterstraße 4, **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25, **F. G. Fraas Nachf.** und **Filiale Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3., **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie.

Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in **Inowrazlaw** bei F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei Carl Kobser, Delikatessenhandlung S. Mierzynski, in **Gostyn** bei K. Strzyzewski, Drogerie, in **Wollstein** bei J. Hamel, Drogerie.

Getrocknete Kartoffelpülpe 2215

aus der **Norddeutschen Kartoffelmehl-Fabrik Cüstrin** offerirt zu Fabrikpreisen u. sendet auf Wunsch Analyse franco zu.

Moritz Krayn,
Getreidegeschäft,
Pudewitz, Markt 20.

Posener Gesangbücher

zur Confirmation, von den einfachsten bis elegantesten Einbänden sind sehr preiswerth zu haben bei 2212

O. Manke,
Wasserstr. Nr 5.

Tafelobst!!

und versch. Sorten **Aepfel** empfiehlt en gros & en détail die **Obsthandlung** 2217

Wężykowski,
St. Martin 49, zw. Bismarck- u. Viktoriastr., früher Berlinerstr. 9.

Eine gut erhaltene **Plüschgarnitur** ist billig zu verkaufen Markt 94. 2169

---

1 Siemens-Lampe
fast neu, verkauft billig
2182 **Jsidor Griess.**

Alte Fenster 2228
sind billig zu haben. Näheres **Th. Reinke,** Breslauerstr. 32.

Ein gut erhalt. Kohlenwagen
4zöll. ist billig zu verkaufen bei **Th. Reinke,** Breslauerstr. 32.

Alte Zeitungen, Akten, sowie **Geschäftspapiere**
unter Garantie des Einstampfens kauft jederzeit 2195
Michaelis Reich
in Posen Wronkerstr.

☞ Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der **Zoologische Garten.**

Dank.

Seit ihrer Kindheit, also seit ungefähr 30 Jahren litt meine Frau an heftiger Migräne, die sich in den letzten 2 Jahren bis zweimal in der Woche wiederholte. Die Anfälle waren schrecklich, ein reißender, bohrender Schmerz, ungeheurer Druck in der Stirn und den Augen, unerträgliches Hämmern bald in der einen, bald in der anderen Schläfe machten sie unfähig, sich aufrecht zu erhalten und schließlich trat ein heftiges Erbrechen ein. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Viele Aerzte sagten mir, gegen Migräne giebt es kein Mittel, dies Leiden legt sich erst mit den Jahren. Da wandte ich mich schriftlich an Herrn **G. H. Braun, Breslau, Ecke Schweidnitzerstraße und Hummerei,** der meine Frau von dem hartnäckigen Uebel völlig befreite und den ich gern empfehle. Indem ich und meine Frau Herrn **Braun** den öffentlichen Dank aussprechen, wünschen wir, daß er noch recht lange zum Wohle der Menschheit wirken möge.

Kusch, Hauptlehrer 2156
in **Groß Weichsel O.-S.**

Mieths-Gesuche.

Ein gr. fein möbl. Vorderzimm. ist sofort oder per 1. März Victoriastr. 22 I. Et. zu v.

Geschäftskeller m. gr. Schaufenster u. angrenz. Wohn. oder Lagerräume z. v. Markt 91.

Wronkerstr. 25,

II. Etage, 3 Zimmer, Entree, Speisekammer, Küche, 2c., mit Gas- und Wasserleitung, sofort oder 1. April zu verm. 2188

Julius Hirsch.

Kl. Gerberstr. 9

2 Zimmer u. Küche für 180 M. vom 1. April 1894 ab zu verm.

Büttelstr. 18

Parterre-Wohnung mit auch ohne Laden vom 1. April cr. ab zu verm. Zu erfragen beim Wirth.

Naumannstr. 13 sind herrsch. W. v. sof. od. zu 1. April z. v.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Halbdorfstraße 26, I. Et. links.

Ein Laden

vom 1. April cr. zu vermiethen.
Gebrueder Pincus,
2206 Friedrichstr. 31.

Ein großer Laden
Alter Markt 53/54 zu verm., ferner 7 od. 3 Zimm. für 1 Rechtsanwalt oder Arzt geeignet. Näh. Louisenstr. 16 p. von 3—4 Uhr.

Wohng. von 4 Z., K. u. Ngl billig z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Ein solider Herr sucht ein bill.

möblirtes Zimmer

mit Bedienung in der Nähe des Wilhelmsplatzes. Offerten mit Preisangabe unter **E. 100** in der Exped. d. Ztg. 2209

Breitestr. 13 3 Zim., Küche mit Wasserl., Seitengeb. III. für 300 M. zum April zu verm.

Möbl. Zimmer

sucht ein Herr, der monatlich zweimal je 3—5 Tage anwesend ist. Off. mit Preis erbeten **sub E. 100** Exp. d. Ztg. 2108

Hausflur Markt 88 vom 1. April zu vermiethen. 2222

Eine Wohnung St. Adalbert 21, I. per 1. April 3 Zim., Küche, Entree 2c. zu verm.

Kanonenplatz 9 part., 6 Zim. Badestube u. Nebengel. zu verm.

Ein Laden 2216

in bester Lage, Nähe des Alten Marktes mit großem Schaufenster per 1. April ev. später zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger **Maschinenschlosser** (Vorarbeiter) auf Trommelhäckel-Maschinen gesucht. **Dauernde Stellung.** Wo? sagt die Expedition d. Bl. 2176

Eine perfekte **Köchin** im gesetzten Alter, mit guten Zeugnissen, die eine Wirthschaft für 2 Herren selbständig führen kann, bei hohem Lohn per 1. April cr. gesucht.

Meldungen unter **W. P. 345 Posen** postlagernd zu richten.

Eine ev. **Wirthin,** perfekt in Küche, Federv.-Aufzucht u. Milchwirthsch. w. z. 1. April gesucht. Bewerbungen unter **A. C.** postl. Miloslaw. 2159

Zum 1. April cr. suche für mein Weiß- und Manufaktur-Geschäft en gros u. en detail einen **tüchtigen jungen Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen ersucht 2160

J. Dresdner Nchflgr.,
Moritz Jacoby,
Lissa i. P.

Die Stelle eines **tüchtigen**
Verkäufers,
mit der Buchführung vertraut, **der sich speziell für die Reise eignen muß** (eingeführte Touren), ist pr. 1. April cr. vacant. 2199

Reinstein & Simon,
Wäsche- u. Säcke-Fabrikation.

Wir suchen auf sofort einen **erfahrenen selbständigen polnisch sprechenden**
Verwalter
für unser **1000 Morgen großes Gut** bei **Gorlice** in Galizien. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen, wollen sich mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen wenden an 2154

Bergheim & Macgarvey,
Gorlice, Galizien.

Für mein Fleisch- und Wurstwaarengeschäft suche eine 2185

Verkäuferin.

Robert Roeschke,
Wasserstr. 23.

Für mein Destillations-Geschäft suche per 1. April einen erfahrenen, älteren 2231

Expedienten.

Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter **A. X. 100** postlagernd Posen.

Stallknecht
kann sich melden. 2183
Carl Hartwig,
Wasserstr. 16.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht von 2200

E. Koblitz,
Krämerstr. 16, Drogenhandlung.

Per 1. April cr., event. früher suche ich für mein Kolonialwaaren- u. Wein-Geschäft einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig.

H. Hummel,
2189 Friedrichstr. Nr. 10.

Per 1. April cr. suche einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. **Max Levy,**
2227 Drogenhdlg., Petripl. 2.

---

2 Lehrlinge

von anständigen Eltern, suche ich, die das **Buchbinder-Handwerk** gründlich erlernen wollen. 2213

O. Manke,
Wasserstr. Nr. 5.

Einen Lehrling
fürs Comptoir suchen 2177
Ph. Mayfarth & Co.,
St. Martin 49.

Stellen-Gesuche.

Ein j. Mann,

(Posener), beider Landessprachen mächtig, mit der Colonial-, Delikateß-, Destill.-, Eisen-Branche, sowie Buchführung vollständig vertraut, gegenw. in Stellung, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen p. 1. April cr. oder später anderweitiges dauerndes Engagement.

Gefl. Offerten erbittet unter **B. B. 100** postlagernd Oppeln, Oberschles. 2148

Als Torfmeister
suche gestützt auf gute Zeugnisse Stellung. Offerten erbeten **W. Schön, Bietz. Ostb.** 2167

Ein älterer, routinirter
Buchhalter
sucht Stellung. Gefl. Off. erb. sub **G. G. 43** postl. 2116

Papierbranche.

Junger Mann mit gut. Zeugn. wünscht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter **A. B. 74** an die Exped. d. Ztg. 2235

---

2 j. M. w. Stellung als Zimmermädch. (im Hotel) bis zur Zeit in Hamburg thätig. Zu erfrag. b. **Frau Degel,** Ritterstr. 36, Hof I Et.

Cautionsfähiger **Ziegelmeister,** der deutschen und poln. Sprache mächtig, im Hand- und Maschinenbetrieb, sowie im Brennen der Ring-Altdeutschen Oefen, im Herstellen von Verblend-, Mauer- u. Dachsteinen und Röhren vollständig vertraut, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, Stellung. Gefl. Off. u. **P. P.** Exp. d. Ztg.

Empfehle s. tücht. Erzieher., gepr. u. ungepr. Kindergärt., Kinderpfleg., Bonnen, sow. Repräsent z. Erzieh. mutterlos. Kind, Gesellschaft., s tücht. Wirthschaft., Stützen u. Pfleg. f. ält. Damen m d best. Zeug. Frau **Friedlaender, Breslau,** Sonnenstr. 25. 2152

Ein mosaisch. Mädchen mit guten langjähr. Zeugnissen, gegenwärtig in Stell., sucht als Stütze der Hausfr. od. Wirthsch. per sof. oder 1. April Stellung. Off. u. **B. 20** Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Frl. aus guter Familie wünscht die Leitung eines bürgerlichen Hausstandes zu übernehm. evtl. auch mutterlose Kinder, gewissenhaft zu erziehen. Off. unter **A. P. 100** Exped. d. Zeitung.

Aus der Provinz Posen.

⊥ **Birnbaum,** 16. Febr. [Antisemitismus. Sturmschäden.] In neuester Zeit haben sich bei einigen Bürgern hiesigen Orts antisemitische Bestrebungen geltend gemacht. Dem gegenüber haben nun mehrere Bürger und Beamte heute folgenden Aufruf erlassen: „In neuerer Zeit sind in unserer Stadt und nächsten Umgebung Bestrebungen aufgetaucht, welche bedauerlicher Weise geeignet sind, die friedlichen und guten Beziehungen, welche unsere Bürgerschaft bisher unter sich gepflegt hat, zu stören und an deren Stelle Haß und Zwietracht zu setzen. — Der Antisemitismus, welcher leider auch hier sein Haupt erhebt, hat bereits seinen Ausdruck in mannigfachen Belästigungen unserer jüdischen Mitbürger gefunden; es ist sogar schon so weit gekommen, daß jüdische Frauen und Mädchen des Abends auf offener Straße in gröblicher Weise insultirt worden sind. — Wir wenden uns unter diesen Umständen an alle diejenigen christlichen Mitbürger, welche human und tolerant genug denken, um derartige Ausschreitungen und die Gesinnungen, aus welchen dieselben hervorgehen, zu mißbilligen, mit der dringenden Aufforderung, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit dieser Mißbilligung klar und offen Ausdruck zu geben, um damit zu bekunden, daß der überwiegende Theil der hiesigen Einwohnerschaft den antisemitischen Bestrebungen, wie sie oben gekennzeichnet sind, fern steht und auch weiterhin Friede und Eintracht zwischen den verschiedenen Konfessionen aufrecht zu halten gewillt ist.“ Für Sonntag, den 18. d. Mts., ist eine antisemitische Versammlung im Heckeschen Saale hierselbst anberaumt, in der der Reichstags-Abgeordnete Dr. Förster Vortrag halten soll. — Der orkanartige Sturm hat auch hier und in der ganzen Umgegend viel Schaden angerichtet. Bei Neuzattum war durch einen über den Telegraphendraht gefallenen Baumstamm die Leitung gerissen. Der Betrieb ist wieder hergestellt.]

Ⅱ **Bromberg,** 15. Febr. [Gehaltserhöhungen] Nach einer den Stadtverordneten zugegangenen Vorlage des Magistrats liegt es in dessen Absicht die Städtischen Lehrer- und Beamtengehälter vom 1. April 1894 ab wie folgt zu erhöhen: von den Lehrergehältern das Gehalt der Rektoren der Bürgerschule und mittleren Töchterschule von jetzt 2700 bis 3600 M. auf 3000 bis 4000 M., das Gehalt der künftig anzustellenden Rektoren der städtischen Volksschulen gegen das jetzige Gehalt der Hauptlehrer von 1050 bis 2400 M. auf 1100 bis 2500 M., mit einer nicht pensionsfähigen Zulage von 500 M. (bisher 300 M. jährlich), das Gehalt der wissenschaftlichen Lehrer von jetzt 2400 bis 3800 M. auf 2400 bis 4500 M., das Gehalt der Mittelschullehrer von jetzt 1500 M. bis 2700 M. auf 1800 bis 3000 M., das Gehalt der Volksschullehrer nach bestandenem zweiten Examen von jetzt 1050 bis 2400 M. auf 1100 M. bis 2500 M., das Gehalt der Schuldiener und des Turnhallenwärters von jetzt 750 M. auf 650 bis 850 M., — von den Beamtengehältern; das Gehalt des Hauptkassen-Rendanten von jetzt 2700 M. bis 3300 M. auf 3000 bis 4000 M., das Gehalt des Polizei-Inspektors von jetzt 1800 bis 3000 M. auf 2700 M. bis 3300 M., das Gehalt der Sekretäre, des Sparkassenrendanten, des Steuerkassenrendanten, des Kalkulators von jetzt 1800 bis 3000 M. auf 2100 bis 3300 M., das Gehalt der Polizeikommissare von jetzt 1500 bis 2400 auf 2000 bis 3000 M., das Gehalt der Registratoren und der Buchhalter von jetzt 1500 M. bis 2400 M. auf 1650 bis 2700 M., das Gehalt des Botenmeisters und der Polizeisergeanten von jetzt 1200 M. bis 1500 M. auf 1350 bis 1800 M., das Gehalt des Gefängnißaufsehers, der Vollziehungsbeamten und der Boten von jetzt 900 bis 1200 M. auf 1000 bis 1300 M. — Bezüglich der Lehrer hat der Magistrat noch folgende Vorschriften gemacht: Das Dienstalter des Direktors der höheren Töchterschule, der Rektoren der Mittelschulen, der wissenschaftlichen Lehrer, der Mittelschullehrer und der Lehrerinnen wird von dem Tage ab gerechnet, von dem ab die Uebertragung der betreffenden Stelle an sie erfolgt ist, soweit nicht ausdrücklich abweichende Abmachungen getroffen oder Beschlüsse gefaßt sind. Das Dienstalter der Volksschullehrer und der Rektoren der Volksschulen beginnt mit dem Tage der bestandenen zweiten Lehrerprüfung, doch wird denjenigen Volksschullehrern die vor dem 1. April 1894 angestellt oder bis zu diesem Termin einberufen worden, die auswärtige Dienstzeit nicht angerechnet, soweit dies nicht ausnahmsweise bei der Einberufung ausdrücklich bewilligt ist. — Die Alterszulage wird allen Lehrern und Lehrerinnen statt bisher in fünf Jahren nunmehr in drei Jahren gewährt und beträgt für die Rektoren der Bürgerschule und der mittleren Töchterschule fünf mal 200 M., für die Rektoren der Volksschulen vier mal 200 M. und vier mal 150 M., für die wissenschaftlichen Lehrer sieben mal 300 M., für die Mittelschullehrer drei mal 200 Mark und vier mal 150 M., für die Volksschullehrer vier mal 200 Mark und vier Mal 150 Mark, für die Lehrerinnen neun mal 100 Mark. — Die jährliche Zulage von 150 Mark, die die Volksschullehrer für die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung erhalten, wird für die Zukunft nicht mehr bewilligt. Denjenigen Volksschullehrern, die die Zulage bereits gegenwärtig erhalten oder durch Ablegung der Mittelschullehrerprüfung vor dem 1. April 1894 einen Anspruch darauf erhalten haben, wird die Zulage belassen. Bezüglich der städtischen Subaltern- und Unterbeamten schlägt der Magistrat ebenfalls vor, daß die neue Gehaltsordnung mit dem 1. April 1894 in Geltung kommt und zwar ohne rückwirkende Kraft. Außerdem erhält am 1. April 1894 jeder Beamte eine einmalige, aber bleibende, pensionsfähige Gehaltszulage in Höhe des Differenzbetrages zwischen dem bisherigen und dem künftigen Minimalgehalt seiner derzeitigen Stelle, die Polizeikommissare unter Fortfall ihrer bisherigen persönlichen Zulage, nur für den Polizei-Inspektor wird die Zulage abweichend auf 300 M. festgesetzt. — Mit diesen Gehaltsverbesserungen beantragt der Magistrat gleichzeitig eine Erhöhung des Schulgeldes für die drei städtischen Schulen, in denen Schulgeld allgemein erhoben wird, und zwar wie folgt: das Schulgeld für die höhere Töchterschule, für Einheimische von 72 Mark jährlich auf 80 Mark, für Auswärtige von 96 Mk. auf 100 Mk., das Schulgeld in der Bürgerschule und der mittleren Töchterschule für Einheimische von 36 M. auf 48 M., für Auswärtige von 56 M. auf 60 M. — Ferner beantragt der Magistrat und die Stadtverordneten mögen beschließen, die Gehaltsordnung für Lehrer vom 1. April 1894 nur unter der Bedingung einzuführen, daß alle mit der Gehaltsordnung vorgeschlagenen Vorschriften und Bestimmungen, sowie die beantragte Schulgelderhöhung von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden. — Dem Magistratsantrage ist eine längere Motivirung beigegeben, in welcher auf die Nothwendigkeit dieser Gehaltserhöhung hingewiesen wird. Die Erhöhung der Lehrergehälter für die nächsten 5 Jahre beansprucht eine durchschnittliche Mehrausgabe von 19 652,50 M und für das nächste Jahr eine solche von 17 725 M., die Mehrausgabe für Beamtengehälter für das nächste Jahr 10 600 Mark, im Ganzen 28 325 Mk., die Mehreinnahme an Schulgeld würde betragen 13 048 M., sodaß nur eine Mehrausgabe von 15 277 M. bleiben würde.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 16. Febr. [Bau. Reorganisation.] Die durch Feuer zerstörte Mühle in Gogolin wird dem Vernehmen nach so schnell als möglich und in derselben Weise wie früher wieder aufgebaut und in Betrieb gesetzt werden. Die Mühle wird durch Wasser getrieben und besitzt eine ziemlich große Produktionskraft. — Die mit dem Kriegerverein zu Crone an der Brahe in Verbindung stehende Kriegersterbekasse wird in nächster Zeit reorganisirt werden, da der jetzige Modus der Beitragserhebung sich als unzureichend erwiesen hat. Es soll deshalb unter Zugrundelegung eines Gutachtens des Herrn Realgymnasialdirektors Dr. Kiehl-Bromberg das Statut umgeändert resp. ergänzt und eine andere Art der Beitragserhebung festgesetzt werden. Die Einnahme der Kasse betrug im Jahre 1893 ca. 385 M., die Ausgabe ca. 371 M.

R **Crone a. d. Br.,** 15. Febr. [General-Versammlung. Sturmschäden.] Der hiesige Spar- und Kreditverein hielt heute eine Generalversammlung ab, in welcher zunächst des Jahres Kassen- und Revisionsbericht erstattet wurde. Nach demselben war die Geschäftsthätigkeit des Vereins auch im abgelaufenen Jahre eine zufriedenstellende. Der Verein konnte für die im Jahre 1892 eingezahlten Geschäftsantheile eine Dividende von 4 Prozent zur Vertheilung bringen und erzielte noch einen Reingewinn von 956,52 M., über dessen Vertheilung die Versammlung Beschluß faßte. Die Jahresrechnung wurde für richtig befunden und dem Rendanten die Entlastung ertheilt. Die weiteren Berathungen betrafen die Ausschließung dreier Mitglieder und die Bestimmung des Höchstbetrages der aufzunehmenden Anleihen. Außerdem gelangten noch einige geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung. — Der bei dem Unwetter der letzten Tage in Folge eines Wandeinsturzes verletzte Lehrer D. in Gogolinke befindet sich, wie wir hören, außer Gefahr, ebenso geht es der gleichfalls verletzten Tochter des Herrn D. etwas besser. Großen Schaden soll der Sturm auch in Lowinneck und Umgegend angerichtet haben, ebenso wird aus Okollo gemeldet, daß dort der Wind eine Scheune in die Brahe geweht habe. Der Marktplatz in Topolno bot ein Bild der Verheerung. Geschäfte wurden dort fast garnicht gemacht. Die geschädigten Besitzer sind jetzt eifrig bemüht, die Gebäude und Scheunen wieder in einen brauchbaren Zustand herzustellen.

F. **Ostrowo,** 15. Febr. [Vereinsgründung. Zur Förderung der Obstbaumzucht.] In dieser Woche hat sich hier ein Ortsfürsorgeverein für entlassene Strafgefangene und Korrigenden gebildet, welcher mit dem 1. April d. J. in's Leben tritt. Zum Vorsitzenden ist der Erste Staatsanwalt Buchholz hierselbst, zu dessen Stellvertreter Bürgermeister Roll gewählt worden. Der Jahresbeitrag ist auf drei Mark pro Mitglied festgesetzt. — Zur Förderung der Obstbaumzucht im Kreise Adelnau wird im Auftrage des Landraths Bergius der Kreisobergärtner Reissert aus Krotoschin eine Bereisung derjenigen Ortschaften des Kreises Adelnau vornehmen, in welchen sich Interesse für den Obstbau gezeigt hat, bezw. Aussicht vorhanden ist, daß dasselbe geweckt werden kann. Nach dem Reiseplan wird Herr Reissert in den nächsten Tagen zu diesem Zwecke die Besichtigung der Obstgärten auf allen Ortschaften des Kreises vornehmen und am 17. d. M. im Rathhaussaale in Raschkow, sowie am 20. d. M. im Saale der Frau Hunder in Adelnau und am Tage darauf im Markuschen Saale zu Sulmierzyce einen öffentlichen Vortrag über „Obstbaumkultur“ halten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 15. Febr. Zaduk ben Hali nannte sich ein Mann, der aus der Untersuchungshaft der 138. Abtheilung des Schöffengerichts vorgeführt wurde, um sich wegen versuchten Betruges und Gebrauchs gefälschter Ausweispapiere zu verantworten. Der Angeklagte mit dem sonderbaren Namen, der in seiner äußeren Erscheinung durchaus nichts Auffälliges bot, machte über sein Vorleben Angaben, die der Vorsitzende als höchst abenteuerlich bezeichnete. Der Angeschuldigte behauptete, daß er in Damaskus geboren sei. Seine Mutter sei eine deutsche Jüdin Namens von Lutgardis, sein Vater ein Muselmann gewesen. Er habe die Photographie erlernt, sei aber zeitweise auch Schauspieler gewesen und als solcher in Ungarn und Rußland aufgetreten. Kurz vor Ablauf des vorigen Jahres sei er nach Berlin gekommen. Er habe hier einen Mann kennen gelernt, der eine wunderbare Fertigkeit in der Anfertigung gefälschter Papiere besessen und ihm auf seinen Wunsch auch zwei solcher Schriftstücke angefertigt habe. In einem der Zeugnisse bescheinigt ein ungarischer Gemeindevorsteher, daß der Schauspieler von Lutgardis sich längere Zeit in dem Orte aufgehalten habe, um sich von Wunden, die er sich als russischer Offizier in dem Kampf gegen die Turkmenen geholt, Heilung zu verschaffen, in dem zweiten Attest waren noch abenteuerlichere Dinge enthalten. Beide Papiere waren mit vorzüglich gearbeiteten Stempeln versehen. Mit diesen Scheinen begab Zaduk ben Hali sich am 30. Dezember vorigen Jahres nach dem Bureau der General-Intendantur der königlichen Schauspiele und bat um Unterstützung. Er erregte Verdacht und wurde verhaftet. Im gestrigen Termin bestritt er nur, daß er habe betteln wollen, er habe es nur darauf abgesehen gehabt, eine Anstellung als Statist zu erhalten. Der Gerichtshof verurtheilte ihn auch nicht wegen versuchten Betruges, sondern nur wegen Gebrauchs gefälschter Ausweispapiere zu sechs Wochen Haft, wovon vier Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. Febr. Der durch die letzten Stürme hervorgerufene Schaden wird für Berlin auf weit über 100 000 Mk. berechnet. Menschenleben hat der Sturm — nach bis jetzt eingelaufenen Meldungen — im deutschen Reiche 21 vernichtet; außerdem sind etwa 450 Personen leichter oder schwerer durch den Orkan verletzt worden.

Der Knabenmörder Ernst Kappler, der am 15. Mai 1893 in Charlottenburg den 5jährigen Knaben Erich Klinger in schrecklicher Weise ermordete, ist am Donnerstag aus dem Untersuchungsgefängniß nach der Charitee überführt worden. Hier wird er sechs Wochen verbleiben, um auf seinen Geisteszustand eingehend untersucht zu werden. Von dem ärztlichen Gutachten wird es abhängen, ob Kappler wiederum vor ein Schwurgericht gestellt oder als geisteskrank straffrei bleiben wird.

Der Maurer Baum, der seine Frau so schwer gemißhandelt hat, daß sie an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist, hat ein ziemlich umfassendes Geständniß abgelegt. Er ist als ein sehr gewaltthätiger Mensch bekannt und wiederholt wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt vorbestraft worden. Seine Frau und sein Pflegekind hat er häufig gröblich gemißhandelt. Uebrigens wird auch der Frau von denen, die sie kannten, nachgesagt, daß sie einen äußerst heftigen Charakter gehabt und oft Veranlassung zu ehelichen Zwistigkeiten gegeben hat. Gegenstand des letzten Streits, der zu einem so verhängnißvollen Ende führte, hat ein Fünfpfennigstück gegeben. Die Verletzung, die den Tod der Frau herbeigeführt hat, ist dadurch hervorgebracht worden, daß Baum die Frau mit aller Gewalt gegen eine Kommode warf, wobei der Hinterkopf gegen die scharfe Kante der Kommode stieß, was einen Schädelbruch zur Folge hatte. Die gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche der Frau Baum sollte heute Nachmittag erfolgen.

Eine jugendliche Diebesbande ist kürzlich in Rixdorf aufgehoben worden. Am Mittwoch Nachmittag wurde der zwölfjährige Knabe K. dabei ertappt, als er aus der Auslage eines Spielwaarengeschäfts in der Berlinerstraße einen Puppenwagen stahl. Auf dem Wege zum Amtshause legte der kleine Dieb ein umfassendes Geständniß ab und erklärte, daß er eine ganze Anzahl Genossen habe, deren Anführer ein fünfzehnjähriger Arbeitsbursche

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Meinhard war bei dieser Frage, die der Amtsgerichtsrath mit einer von Bewegung zitternden Stimme an ihn stellte, todtenbleich geworden.

Während er noch mit der Antwort zögerte, öffnete sich die Thür und Bertha trat ein.

Ihre Mutter, die sie zurückhalten zu wollen schien, folgte.

„Verzeih' mein Vater,“ sagte Bertha, indem ihr bleiches Gesicht sich bei Meinhards Anblick mit dunkler Röthe färbte — „verzeih, daß ich hier eintrete, aber ich weiß es ja, daß hier über das ganze Glück meines Lebens entschieden wird und darum verlange ich, darum darf ich es verlangen, daß Du auf mich hörst!“

„Ich habe,“ sagte die Amtsgerichtsräthin mit thränenden Augen, „das Kind vergebens zurückzuhalten versucht, aber sie wollte nicht hören —“ fügte sie mit einem feindlichen Blick auf Meinhard hinzu, der bei Berthas Eintritt schnell aufgestanden war.

„Herr Amtsgerichtsrath,“ sagte er, „Sie haben zu mir gesprochen in Aufrichtigkeit und Wahrheit; Sie haben an mein Gewissen und meine Ehre appellirt, ich werde Ihnen antworten, wie es mein Gewissen und meine Ehre mir gebieten. Bertha,“ fuhr er fort, zu dem jungen Mädchen herantretend, „Dein Vater hat mir Gründe angeführt, die ich nicht zu widerlegen vermag; ich kann ihm seine Sorge für die Sicherheit Deiner Zukunft nicht nehmen; ich muß Dir sagen, daß ich arm geworden bin und erst lange vielleicht arbeiten muß, um unserer Liebe eine gesicherte Heimstätte zu schaffen. Mein Vertrauen auf die Zukunft beruht nur auf der Kraft und dem Willen, die ich in mir fühle, uud auf dem Glauben, daß Gott solcher Arbeit seinen Segen geben werde. Das ist freilich wenig,“ sagte er mit einem bitteren Lächeln, „für die Welt, welche den Muth, die Kraft und den Glauben nur dann anerkennt, wenn sie zum Erfolg geführt haben. — Dein Vater hat Recht, meine Bertha. Ich gebe Dir Dein Wort zurück; Du sollst frei sein, vor Gott und Deinem Gewissen, Deinen Weg zu gehen unter dem Segen Deiner Eltern. Sorge nicht um mich, ich werde nicht untergehen in thatenlosem Schmerz; ich werde streben und ringen in pflichtmäßiger Arbeit und Dein Bild wird mich durch das Leben begleiten in heiliger Erinnerung. Lebe wohl, vergiß den Traum der Jugend und gedenke meiner freundlich, und wenn Du jemals vernimmst, daß irgend etwas Gutes und Großes mir auf meinem Lebenswege gelungen ist, so sei gewiß, daß Dir davon der edelste Theil gehört.“

Die Blicke des Amtsgerichtsraths hatten mit warmem Wohlwollen auf dem jungen Offizier geruht; er trat zu ihm heran und drückte schweigend seine Hand.

„Du giebst mir Dein Wort zurück — o, ich wußte es wohl,“ rief Bertha, „daß Du nicht anders handeln würdest und darum bin ich gekommen. — So höre denn auch meine Antwort und Du höre sie, mein Vater, und verzeihe mir, wenn ich nicht schweigend das Heiligthum meines Herzens zerstören lasse: Ich nehme das Opfer nicht an, das Du in edlem Sinn mir bringen willst, ich halte Dich bei Deinem Worte und nehme auch das meine nicht zurück! Daß Du arm bist, ist ein Grund mehr für mich, an meinem Worte festzuhalten — habe ich danach gefragt, ob Du reich seiest, als ich Dir meine Liebe gelobt, und galt mein Gelöbniß nicht für die Zeiten der Noth und der Kämpfe mehr noch als für des Lebens heiteren Sonnenschein? — Mögen wir warten müssen; ich bin muthig und vertrauensvoll und würden wir hier auf Erden nicht vereinigt werden, so werde ich Dir darum die Treue bewahren und nicht wanken in dem Glauben, daß auch Du mir treu bleibst bis zum Grabe und über das Grab hinaus.

Den Gehorsam, mein Vater, den ich Dir schuldig bin, werde ich halten, niemals wird mir nur der Gedanke kommen, über mein Schicksal gegen Deinen Willen entscheiden zu wollen, aber auch Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich eine Lüge sprechen soll vor dem Altar und einem Manne meine Hand reichen, dem ich mein Herz nicht geben kann.“

Sie hatte sich hoch aufgerichtet. Ihre kindlich weichen Züge nahmen einen Ausdruck von feierlicher Würde an, sie schien größer und älter geworden in diesem Augenblick, der sie aus der Jugend tändelndem Spiel in den schweren Ernst des Lebens hineinführte.

Der Amtsgerichtsrath stand tief ernst da, schmerzvolle Sorge lag auf seinen Zügen, aber sein Blick ruhte weich und liebevoll auf seiner Tochter, die er so noch nie gesehen hatte.

Die Amtsgerichtsräthin legte schluzend ihre Hand auf Berthas Schulter und sagte:

„Kind, Du versündigst Dich mit solchem Gelöbniß an

sei. Der Rixdorfer Polizeibehörde gelang es, in Folge dieser Angaben in Berlin und in Rixdorf zwölf Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren zu ermitteln, die eine große Anzahl Ladendiebstähle und auch Einbrüche ausgeführt haben. Der Anführer R. hat den jüngeren Knaben die Gelegenheit angegeben und sie zu den einzelnen Diebstählen bestimmt. Das gestohlene Geld und der Erlös aus der Beute wurden in eine gemeinsame Kasse gethan und ein Theil zum Ankauf von Zigarren, Bier und Branntwein verwendet. Die Gründung dieser Spitzbubengenossenschaft scheint auf das Lesen von Räubergeschichten zurückzuführen zu sein, da derartige Bücher auffällig viel in den Wohnungen der verhafteten Knaben gefunden wurden.

† **Um einen Kuß in Ehren.** In dem fränkischen Städtchen Eschenbach, dem Geburtsorte Wolframs von Eschenbach, soll in diesem Sommer eine Wolframfeier begangen werden. Große Vorbereitungen werden dazu getroffen und Paul Heyse hat auf Wunsch des Eschenbacher Wolframbundes ein Festspiel gedichtet, das an einem der Festtage zur Aufführung gelangen sollte. Der Held dieses Festspiels ist natürlich Wolfram, der Dichter des Parzival, der sich am Schluß mit der Tochter des Eschenbacher Bürgers verlobt, in dessen Hause er sein berühmtes Gedicht verfaßt hat. In Gegenwart der Eltern, des Grafen von Wertheim, der Dichter Hartmann von Aue und Walther von der Vogelweide und einer großen Volksmenge, die der Besuch der drei fremden Herren herbeigelockt hat, steckt er dem geliebten Mädchen den Verlobungsring, ein Geschenk der Landgräfin von Thüringen, an den Finger und begrüßt sie als seine Braut mit den Worten:

Und so verlob' ich mit diesem Ring,
Den ich aus edler Hand empfing,
Mich Dir zu lebenslangem Bund
Und gebe mich Dir ganz zu eigen,
Und deß zum Siegel vor diesen Zeugen
Küß' ich, o Liebste, Dich auf den Mund.

Gegen diesen Kuß haben nun die geistlichen Oberen des Städtchens Protest erhoben als gegen eine „unsittliche“ Handlung, die ein böses Beispiel geben und von den Zuschauern als ein „Freibrief“ für allerlei Zuchtlosigkeiten aufgefaßt werden würde. Paul Heyse, der verschiedenen anderen Wünschen bereitwillig sich gefügt hatte, war nicht geneigt, sich unbedingt der geistlichen Zensur zu unterwerfen, zumal wo es sich um einen durch uralte Sitte geheiligten, durchaus unschuldigen Brauch handelt, an welchem auch die verderbteste Phantasie keinen Anstoß nehmen kann. Er erklärte, daß die Aufführung ja nicht in einem Konvikt stattfinden solle, sondern als ein Volksschauspiel, mit dessen Charakter eine übertriebene Prüderie im Widerspruch stände; daß ein Kuß auf der Bühne überhaupt nur ein „gespielter“ Kuß sei, der auch von Berufsschauspielern nur markirt zu werden pflege — umsonst! Der hochwürdige Herr Benefiziat, der den Vorsitz im Wolframbund geführt hatte, nahm die Unbotmäßigkeit der übrigen Mitglieder, die ebenfalls einen Verlobungskuß nicht als eine Frucht der Erbsünde ansehen wollten, so übel, daß er seinen Austritt erklärte, während der Herr Stadtpfarrer nach der Weigerung des Dichters sich wenigstens neutral verhielt. Hierauf beschlossen die wackeren Väter der Stadt, um eine Verschärfung des Zwistes zu vermeiden, von der Aufführung für dieses Jahr abzusehen, vielleicht in der Hoffnung, über Jahr und Tag einer milderen Auffassung von Seiten ihrer geistlichen Oberhirten zu begegnen. So geschehen im Jahre des Heils 1894!

† **Der Frack des Herrn Leoncavallo.** Unter Bezugnahme auf den heiteren Vorfall, der sich jüngsthin auf einer Berliner Soirée ereignete und den Komponisten der „Medici“ betraf (wir haben seiner Zeit davon Notiz genommen. D. R.) versendet Herr R. Leoncavallo eine Zuschrift, in der es heißt: „Es ist wohl richtig, daß ich mich entfernte, um die Toilette zu wechseln, denn ich hatte nicht gewußt, daß es sich um eine größere Veranstaltung handle. Wenn ich dann nicht mehr in das betreffende Haus zurückgekehrt bin, so war ein Wagenunfall daran schuld. Ich bedauerte lebhaft, daß es mir nicht vergönnt gewesen, die liebenswürdige Gastfreundschaft meines Freundes, mit dem mich die herzlichsten Beziehungen verbinden, in Anspruch zu nehmen.“

† **Marschall Bazaine.** Ein Redakteur der „Epoca“ in Madrid hat vor einigen Tagen eine Unterredung mit Alfons Bazaine, einem Sohne des Marschalls, gehabt, der jetzt bei dem Regiment der Prinzessin-Husaren eingetreten ist. Dem genannten Blatte zufolge äußerte sich dieser dahin, daß seine Mutter noch sehr wichtige Dokumente besitze, darunter die Korrespondenz, die ihr verstorbener Gatte in seinen letzten Lebensjahren mit Mac Mahon geführt hat. In diesen Briefen seien sehr interessante Dinge enthalten, die Bazaine in den Augen vieler, die die Gründe seines Verhaltens im Jahre 1870 noch nicht begriffen hätten, rehabilitiren würden. Auch von der Hand seines Vaters geschriebene Manuskripte seien vorhanden, die sich auf diese für Frankreich so schmerzlichen Tage bezögen.

† **Ein Nimrod ohne Gleichen.** Eine Landschaft in der Nähe Petersburgs hatte noch vor kurzem auf jeden erlegten Wolf eine Prämie von drei Rubel gesetzt. Um in den Besitz eines solchen grünen Papieres — die Dreirubelscheine schimmern in dieser hoffnungsfrohen Farbe — zu gelangen, hatte man nur nöthig, den Schwanz des gefährlichen Raubthieres einzuliefern. Nun wollte es aber einem Agenten der Landschaft verdächtig scheinen, daß es einem einzigen Jäger gelungen sein sollte, im Laufe von nur zwei Monaten dreihundert Isegrimme vom Leben zum Tode befördert zu haben. Man entschloß sich, der Kunst dieses Nimrod ohne Gleichen nachzuspüren, und fand zu nicht geringer Ueberraschung in seinem Häuschen eine vollständig eingerichtete Kürschnerwerkstatt. Der Jäger hatte von alten Pelzen die Felle aufgekauft und kräuselte mit Hilfe eines heißgemachten eisernen Stabes die prächtigsten Kunst-Wolfschwänze. Aus einem kleinen Fell wurden drei solcher Schwänze geschnitten, die nur schwer von echten zu unterscheiden waren. Noch zwei, drei Jahre — und dieser blühende Handel hätte der Landschaftskasse den Boden ausgeschlagen. Das wurde durch rechtzeitige Entdeckung glücklich verhütet.

† **Eine amerikanische Schmiere.** Ein Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr.“, der gegenwärtig seine Reise durch die nordamerikanischen Staaten an der Küste des Stillen Oceans schildert, schreibt über seine Begegnung mit amerikanischen Wandertruppen: „Der Pullman, der nach einer anderen Stadt Washingtons Eltopia heißt, ist in Tacoma unruhig geworden. Es scheint, wir bekommen mitten in der Nacht neue Gäste. Ein Lachen, Kichern, Schnattern, Brummen von weiblichen und männlichen Stimmen, dazu von rechts nach links die tiefen Athemzüge der müden Schläfer, die sich durch die Nachzügler nicht stören lassen — eine echte Reisesymphonie, deren Schlußsatz glücklicherweise nicht zu lange auf sich warten läßt. Am nächsten Morgen erfährt man den Grund der nächtlichen Störung. Eine reisende Theatergruppe ist eingestiegen. Die Leute haben Abends in Tacoma gespielt, sind von den Brettern weg in den Pullman eingestiegen, werden Abends in Spokana auftreten, um gleich nach dem Theater den Schlafwagen wieder aufzusuchen, und wollen auf diese Weise den ganzen Far West ausbeuten, immer vom Bahnhof zum Theater, vom Theater zum Bahnhof. Die ersten Sommermonate sind die beste Erntezeit für dieses fahrende Volk, das kein beneidenswerthes Dasein führt. Man merkt ihnen aber die Mühsal nicht an. Zum Frühstück erscheinen sie munter und fröhlich im Speisewagen, ein dicker behäbiger Komiker, ein zweiter, mager und behend, der Intrigant, der jugendliche Liebhaber, alle sehr elegant gekleidet. Eine vornehmere Schmiere hat es nie gegeben, als diese amerikanische im Salonwagen Eltopia. Die Damen sind fast alle jung und hübsch und machen den Eindruck der Wohlerzogenheit; die Naive, eine blonde, ziemlich dünne Miß; die Heroine, „Star“ der Truppe, eine ausgeschnittene Modefigurine; ein anderes Dämchen, mehr entre deux âges, immer ängstlich bemüht, ihren vorschriftswidrigen Mops vor dem Kondukteur zu verstecken; die Anstandsmutter endlich, etwas älter natürlich, ein entschiedener Gegensatz zu den anderen, schwarz gekleidet, mit schwarzer Brille, würdig, quäkerhaft und übelgelaunt, daß man sie für die Präsidentin eines Temperenzlerbundes halten könnte. Der Star führt Bedienung mit sich, eine pausbackige Zofe, die, immer mit der Schmucktasche ihrer Herrin in der Hand, geschäftig durch den Wagen schaltet. Von Theaterelend keine Spur. Das Elend dieser Leute besteht darin, daß sie jahraus jahrein und Tag für Tag ein und dasselbe Stück spielen müssen. Eine dieser Wanderheroinen hat solchermaßen eine Art von Boulevard-Drama zwei volle Jahre, sage 726 mal hinter einander gespielt. Dann wurde sie gemüthskrank, und unlängst hat man sie einer Heilanstalt übergeben. Unsere Reisegenossen sind gottlob noch nicht so weit, sie lachen noch, spielen Karten, necken einander, und es ist auch für uns recht ergötzlich, hier im äußersten Westen ein Stückchen amerikanisches Künstlerleben mitansehen zu können. Nur die Anstandsmutter in Schwarz brütet immerfort düster vor sich hin. Sie muß schon sehr oft dasselbe Stück gespielt haben, nach ihrem Aussehen zu schließen, mindestens fünfhundertmal . . .“

† **Heiteres.** Unsterblich. „. . . Einer meiner Ahnen ist 98 Jahre alt geworden.“ „Meine Großmutter starb in dem hohen Alter von 108 Jahren!“ „Das will gar nichts sagen! Meine Schwiegermutter stirbt überhaupt nicht!“ — Motivirte Unkenntniß. Passagier: „Sagen Sie mal, Schaffner, was ist denn das für ein Wasser, das dort drüben fließt?“ Kondukteur: „Dös weiß i' net — i' trink' 's ganz' Jahr kein's!“ — Dramatisches Pech. „. . . Wie kommt es denn, daß Ihre Stücke nie aufgeführt werden?“ „Ja wissen Sie, ich schreibe nur Einakter, und der Direktor streicht mir immer einen Akt!“ — Im Restaurant. „Hören Sie mal, Kellner, Lammsbraten scheußlich zäh! . . . Wohl von Methusalämmchen?!“ — Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: „Kerl, Du machst ja ein Gesicht wie die Siegesgöttin, wenn sie 'n Civilisten heirathen sollte!“

Handel und Verkehr.

* **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt**, 15. Febr. Im Laufe dieser Woche war die Verladung zur Eisenbahn noch mehr abgeschwächt, wie in voriger Woche; selbst größere Kohlenzechen haben nur fünf Tage, einige sogar nur vier Tage gefördert, um nicht auf Bestände stürzen zu müssen. Für grobe Kohlensorten laufen Verladeordres sehr unregelmäßig ein, und ein Mehrbedarf für Betriebskohlen kommt vorläufig nur mehr den Zechen zu gute, deren Besitzer eigene Hütten und Fabriken besitzen. Im Nicolaier Revier ist die Kohlenförderung ebenfalls auf vier bis fünf Schichten beschränkt, da hier der Eisenbahn-Debit noch mehr stagnirt und der Kumulativ-Debit ebenfalls nachgelassen hat. Besser gehen noch die Eisenbahnverladungen im Rybnicker Revier vor sich, wiewohl auch nur auf den Werken mit besseren Marken; indessen ist auch hier der kumulative Verkauf bedeutend zurückgegangen. Diese allgemein ungünstige Geschäftslage ist nur als vorübergehend zu betrachten, wozu die bisherige milde Witterung viel beigetragen hat. Nach dem jüngst eingetretenen Witterungsumschlag ist auch eine lebhaftere Verladung von Kohlen aller Art zu erwarten, da die Händler ihre Lager zu komplettiren gezwungen sind. Im Kokesgeschäft hat sich gegen die Vorwoche nichts geändert, ebenso wenig in Theer und Theerprodukten. Wenn auch die augenblickliche Lage des Kohlengeschäfts geeignet erscheint, eine gedrückte Stimmung hervorzurufen, so ist hier eine solche keinesfalls wahrzunehmen, im Gegentheil ist diese mehr gehoben als sonst, da die Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage als gesichert gilt. (Bresl. Morg.-Ztg.)

Briefkasten.

S. G., **hier.** Wir können Ihnen nur rathen, das Gesindedienstbuch und die Versicherungskarte so schnell als möglich zurückzugeben, da sonst das Mädchen Sie regreßpflichtig machen kann. Legitimationspapiere dürfen nie zurückbehalten werden. Das Miethsgeld werden Sie nur auf dem Klagewege wieder erhalten.

F. C. 100, hier. Der Lehrkontrakt ist rechtskräftig, doch haben Sie für die unterlassene Stempelung die Strafe zu zahlen.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Eisenbahn-Civil-Supernumerar Miecislaus Podkomorski mit Anna v. Przystanowska.

Eheschließungen.

Schiffs-Steuermann Otto Karg mit Wittwe Mathilde Schimming, geb. Hirte. Wachtmeister und Zahlmeister-Aspirant Otto Steinke mit Ida Ewert.

Geburten.

Ein Sohn: Viktualienhändler Paul Bąkowski. Rittergutsbesitzer Arnold Brennecke. Telegr.-Leitungs-Aufseher Wilhelm Müller. Schuhmachermeister Otto Hankner. Unverehel. E.

Eine Tochter: Prem.-Lieut. Martin Esche. Cigarrenfabrikant Emil Reh. Unverehel. K. H. S.

Sterbefälle.

Sophie Weber 2 J. Wladislawa Szymańska 8 M. Otto Preschel 7 M.

Die zum Besten der Kinderheilstätte in Salzungen veranstaltete Lotterie erfreut sich der regsten Theilnahme weitester Kreise. Die Erwartung der Verwaltung dieses unter dem Schutze der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen, stehenden wohlthätigen, gemeinnützigen Unternehmens ist nicht enttäuscht worden. Es wird gleichwohl berichtet, daß Manche, welche durch ein Cirkularschreiben der Lotterieverwaltung direkt um ihre Mitwirkung angegangen worden sind, noch im Rückstande sich befinden. Da die Ziehung schon in den ersten Tagen des kommenden Monats vorgenommen werden muß, so wäre es sehr erwünscht, wenn auch seitens derselben nicht länger gezögert würde. Bei dem billigen Preise der Loose — **nur 1 Mark — 11** Loose für **10** Mark, **28** Loose für **25** Mark und im Hinblicke auf die zahlreichen und werthvollen Gewinne, deren höchster **50 000 Mark** werth ist, möchte sicherlich die Entnahme von Loosen Keinem schwer fallen. Die Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen hat ihren Sitz in Meiningen und versendet von da ab jede auch die kleinste Anzahl Loose.

Dir und an Deinen Eltern, denen Du Liebe und Dankbarkeit schuldig bist.“

„Die Liebe und Dankbarkeit für Euch“ erwiderte Bertha, „wird nie in meinem Herzen erlöschen, aber ich würde Eurer nicht würdig sein, wenn ich ein heiliges und reines Gefühl, zu dem ich mich bekannt, verleugnen sollte aus Gründen, die, so schwer sie auch in der Welt wiegen mögen, doch vor Gott nichts gelten. Sprich selbst mein Vater, ist es eine Sünde, wenn ich am gegebenen Wort festhalte, das mein ganzes Glück und den Frieden meiner Seele in sich schließt?“

„Eine Sünde ist es nicht, mein Kind“, erwiderte der Amtsgerichtsrath mit einer Weichheit, die ihm sonst fremd war, „aber eine Thorheit ist es, ein verhängnißvoller Irrthum und noch einmal bitte ich Dich, höre auf das Wort Deines Vaters, der die Welt besser kennt wie Du.“

„Unmöglich, mein Vater“, rief Bertha, indem sie schnell die Hand des Amtsgerichtsraths ergriff und an ihre Lippen führte, „mein Leben würde ich für Euch geben, meine Liebe kann ich nicht verrathen und verleugnen.“

„Und ich“, sagte Meinhard in tiefer Bewegung, „kann ich nach dieser Erklärung mein Wort zurücknehmen, das ich Bertha vor Gott gegeben? — Ich frage Sie selbst, Herr Amtsgerichtsrath, Sie haben von mir verlangt, nach meiner Ehre und meinem Gewissen zu handeln, kann ich nach Ehre und Gewissen die Liebe verleugnen, die ich Ihrer Tochter gelobt — kann der Mann, in dessen Hände Sie mit mehr Vertrauen als zu mir das Schicksal Ihrer Tochter legen möchten, nach seiner Ehre und seinem Gewissen Berthas Hand begehren, wenn sie ihm ihr Herz nicht geben kann? Kann er verlangen, daß sie das heiligste Band auf Erden durch eine Lüge entweihen sollte?“

Der Amtsgerichtsrath senkte schweigend den Kopf.

„Ich danke Dir, meine Bertha“, fuhr Meinhard fort, „heute hat unsere Liebe die heiligste Weihe empfangen und ich gelobe Dir Treue für Zeit und Ewigkeit!“

„Aber was soll denn werden!“ rief die Amtsgerichtsräthin weinend. „Welch ein Unglück, welch ein Unglück — der Frieden unseres Hauses und alle Hoffnungen für unser Alter sind dahin.“

„Was werden soll“, sagte der Amtsgerichtsrath, „das müssen wir der Zeit überlassen. Die Zeit ist das große Geheimmittel für alle irdischen Leiden und Opfer; die Zeit trägt die Wahrheit in sich, welche die Wallungen des Augenblicks verdunkeln und führt sie zum Siege über alle Irrungen des menschlichen Herzens und auch des menschlichen Verstandes. Die Zeit reinigt die Wissenschaft von allen Trugschlüssen und läßt das menschliche Herz gesunden von allen falschen und trügerischen Gefühlen, welche die Jugend so leicht für ewig und unabänderlich hält. Wohl dem, der seine Sorgen und Zweifel der Zeit anvertrauen kann und nicht von drängenden Verhältnissen zu vorschnellen Handlungen getrieben wird. Und daß wir in dieser Lage sind, tröstet mich und giebt mir Muth. Ich beklage es tief, das leugne ich nicht, Herr v. Holberg, daß Sie Ihr Weg mit meiner Tochter zusammengeführt und dadurch eine ruhige und freundliche Entwickelung Ihrer beiderseitigen Lebensschicksale verhängnißvoll gestört wird. Ich verurtheile Sie nicht und meine Tochter nicht. Ich will nicht daran zweifeln, daß Sie Beide an die Wahrheit und Unvergänglichkeit Ihrer Gefühle glauben, wenn ich auch überzeugt bin, daß Sie sich täuschen. Aber ich verlange auch von Ihnen Beiden, daß Sie der Zeit ihr Recht lassen, die Irrthümer aufzuklären und die krankhaften Wallungen zu heilen. Ich begreife es, daß Sie jetzt nicht ein feierlich gegebenes Wort zurücknehmen zu dürfen glauben; und ein Mann, der sich achtet, wird auch Bertha nicht seine Hand reichen können, wenn sie ihm erklärt, daß ihr Herz einem Anderen gehört und daß sie ihn nicht lieben kann und will. Der Fall muß unentschieden bleiben, wie wir Juristen sagen, und ich appellire an die Zeit, diese höchste und letzte Instanz in allen Fragen des menschlichen Lebens. Aber ich verlange auch, daß Sie diese Instanz anerkennen und ihrem endgiltigen Urtheil nicht vorzugreifen versuchen, mit Worten nicht und nicht mit Thaten. Sie beide treten erst in das Leben ein; lernen Sie das Leben und sich selbst erkennen, und ich bin gewiß, Sie werden sich Beide überzeugen, daß die Leidenschaft des jugendlichen Blutes nicht dauernd Frieden und Glück schaffen kann; und würde auch nur der Eine von Ihnen diese Ueberzeugung gewinnen, so wird es dem anderen Theile um so leichter werden, einem Irrthum zu entsagen und sich dem wirklichen Leben mit seinen Anforderungen und Pflichten zuzuwenden. Ich verlange von Ihnen, daß Sie keinen Verkehr mit einander unterhalten, und ich verspreche, daß ich meinerseits keinen Zwang oder drängenden Einfluß auf meine Tochter ausüben will. Sie sind Beide jung, Sie haben die Jahre vor sich, um nachdenken und überlegen zu können und Welt und Leben auf sich wirken zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, Berlin W.

345 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. } installirten bereits { 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei **Frenzel & Co.** 14430

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.



Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady,** Kremsier (Mähren). **Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.**

Schutzmarke. C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

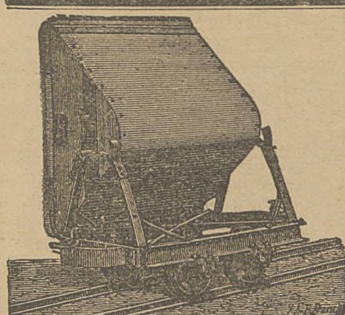
Posen: Zu haben in den meisten Apotheken; **Betsche:** Adler-Apoth.; **Bentschen:** Apoth. Dr. O. Köberlin; **Bleesen:** Apoth. H. Keerger; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Jarotschin:** Apoth. J. Powidski; **Meseritz:** Rathsapoth.; **Bomst:** Apoth. C. Lang; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Tirschtiegel:** Apoth. R. Balluch; **Witkowo:** Apoth. Sikorski; **Wongrowitz:** Apoth. Dr. H. Bredow; **Wreschen:** Apoth. v. Preyß. 14914

Compagnie Laferme
Dresden

empfiehlt 1468
ihre reichhaltige Auswahl von

Cigaretten u. türkischen Tabaken

jeder Preislage,
warnt vor Nachahmungen und theilt mit, daß ihre Elephantencigaretten Nr. 14 (15 Stück für 10 Pfg.) jetzt nur noch mit **Blaudruck** angefertigt werden.



Feld-Stahlbahnen

für **Landwirthschaft** u. **Industrie, neue** und **gebrauchte, kauf-** und **miethsweise** und **sämmtliche Utensilien** empfehlen **sofort ab Lager**

Gebrüder Lesser

in **Posen,** 15751
jetzt Ritterstraße 16.



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln. Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Kaufen Sie nur 1714

André Mauxion's Cacao,

½ Ko. 2,40 Mark, zu haben bei: **Ch. Sander,** Neuestr. 1, **H. Bestynski,** Halbdorfstraße 3, **S. Otocki,** Berlinerstr. 2, **W. Becker,** Wilhelmspl. 14, **S. Grätz,** Buk, **M. Sinchinsky,** Buk.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (½ Kilo) Mk. 2,40. 1770

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

General-Vertretung für **Schlesien** und **Posen**

Breslau, **Neue Taschenstrasse 14** in unmittelbarer Nähe des Oberschl. Bahnhofes.
Fernsprechstelle 1666.

Adresse für Telegramme: **Ottomotor Breslau.**

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren.

Elektrische Beleuchtung der Geschäftsräume durch **eincylindrigen Motor.**

Eigene Monteure am Platze.

1893 Weltausstellung Chicago: 2 Medaillen. 5 Diplome. Im Ganzen 158 Medaillen etc.

Die billigste Betriebskraft 16154

ist, bei Nichtvorhandensein einer Gasanstalt oder bei zu hohen Gaspreisen:

Otto's neuer Motor

in Verbindung mit **Coaks-Generatorgas-Apparaten** für 12–120 Pferdekr.

garantirt 1 Kilo Coaks pro Pferdekr. u. Stunde.

Für kleinere Betriebskräfte:
Otto's neuer Petroleum-Motor von 1–12 Pferdekr.
Otto's neuer Benzin-Motor v. 1–30 Pferdekr.

„Original-Otto-Motoren" müssen mit uns. **Firmenschilde** u. nebensteh. **Schutzmarke** versehen sein. Schutz-Marke

Prospecte, Verzeichnisse in Betrieb befindlicher Anlagen, Zeugnisse, Ausarbeitung von Projecten nebst zugehörigen Kosten-Anschlägen etc. gratis u. franco.



16 complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige** u. **sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos (Porto u. Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfehlen die Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Lübeck,

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3, Hôtel Royal.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben u. möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren. Ausführliche Pläne gratis u. franco.

Stettiner Pferdeloose

à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Porto und Liste 20 Pf., empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft,

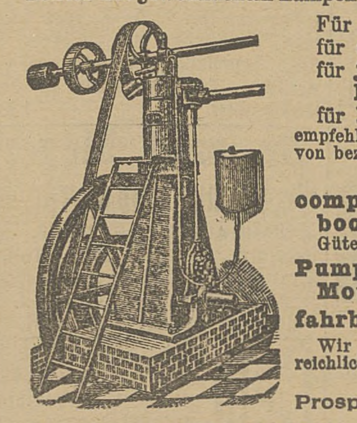
Berlin W., Leipzigerstr. 103 und **Stettin,** Kohlmarkt 14. 2162

Die einfachsten, die anerkannt besten, die billigsten im Preise und Betriebe sind unsere

Petroleum-Motoren

nach **J. Spiel's Patenten.**

Betrieb mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum. Absolut gefahrlos.



Für **elektr. Lichtanlagen,**
für **das Kleingewerbe,**
für **jeden Mittel- und ländlichen Betrieb,**
für **Boote**

empfehlen wir **Petroleum-Motoren** von bezw. ¼–25 Pferdekraft,

ferner:

complette Holz- und Stahlboote für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

Pumpen mit Petroleum-Motorbetrieb,

fahrbare Motoren u. s. w.

Wir garantiren bei jeder Lieferung für reichliche und vorzügliche Leistungen.

Prospecte gratis und franco.

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Preuss. Staats-Medaille 1881.



Cacao Puro.

Ein garantirt reines und leichtlösliches **Cacao-Pulver.**

Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**

Preis pro Pfund:
In ¼, ½ u. ¹/₁-Pfund-Blechbüchsen M. 3,
lose M. 2.60 u. M. 2.20.

Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.

Oswald Püschel, Breslau.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Grosse Lotterie.

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w., u. s. w. **Loose** à **1** Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523

In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2, **M. Bendix,** Wasserstr. 7, **S. Hepner,** Wronkerstr. 92, I. Etage. **Bernhard Lippmann,** Alter Markt 61.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₁ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

PATENTE
aller Länder GEBRAUCHSMUSTER *besorgen u. verwerthen:*
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Römling & Kanzenbach, Posen

Repräsentanten für die Provinz Posen
von
R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Magdeburg-Buckau.

Locomobilen mit ausziehbarem Röhrensystem von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste, dauerhafteste und leistungsfähigste Motoren für Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Verkäufe * Verpachtungen

Von der Herrschaft Opatow, Kreis Kempen — Posen — werden folgende Pachtungen 15849
am Donnerstag, 29. März 1894, Vorm. 11 Uhr.
in Berlin C., Breitestraße 32, I, meistbietend auf 18 Jahre vom 1. Juli 1894 ab verpachtet werden:

1. Jankow-Donaborow, 8 Kilometer vom Bahnhof Kempen — 362 ha Acker, 83 ha Wiesen, 4 ha Gärten, 5774 M. Grundsteuer-Reinertrag, 13500 M. bisherige Pacht; disponibles Vermögen 50 000 M.

2. Opatow-Lenka, mit Brennerei, Bahnhof in Lenka, 1181 ha Acker, 96 ha Wiesen, 6 ha Gärten, 41 ha Hütung, 15 541 M Grundsteuer-Reinertrag, 40 500 M. bisherige Pacht; disponibles Vermögen 250 000 M. oder getrennt:

a. Lenka mit Bahnhof — 653 ha Acker, 28 ha Wiesen, 3 ha Gärten, 24 ha Hütung, 7811 M. Grundsteuer-Reinertrag, disponibles Vermögen 110 000 M.

b. Opatow mit Brennerei, 528 ha Acker, 68 ha Wiesen, 3 ha Gärten, 17 ha Hütung, 7730 M. Grundsteuer-Reinertrag, disponibles Vermögen 140 000 M.

Pachtkaution ¹/₃ des Meistgebots.

Vermögens- und Befähigungs-Nachweis ist uns 4 Wochen vor dem Termin vorzulegen.

Besichtigung der Güter und sonstige Auskunft vermittelt Oekonomie-Rath **Ruppert-Dobrygosc** — Post Opatow —. Termins- und Pachtbedingungen können bei Letzterem eingesehen oder von uns gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden.

Berlin, den 15. Nov. 1893.

Königliche Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Krugverpachtung.

Die zu dem Ansiedelungsgute Slowikowo, Kreis Mogilno, gehörige Krugwirthschaft soll vom 24. April ab auf ein weiteres Jahr meistbietend verpachtet werden. Hierzu findet Termin

am 28. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Wirthschaftsbureau statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. 2065

Die fiskalische Gutsverwaltung des Ansiedelungsgutes Orchowo.

A. Lober.

Zwei sehr günstig gelegene
2125 **Baustellen,**
ca. ½ M. groß, in lebhaftem Vorort Posen gelegen, preismäßig z. verk. Adr. sub H. M durch die Exp. d. Ztg. erbeten.

In **Provinzialstadt Schlesiens** (Reg.-Bez. Liegnitz) ist ein

Speditionsgeschäft

verbunden mit **Leichenbestattung, Möbeltransport und Reisefuhrwerk,** seit 1840 bestehend, **wegen Todesfall zu verkaufen.** Zur Uebernahme des Inventars ca. 17 000 M. erforderlich. Wohnhaus, Stallungen und Speicher zu pachten oder zu kaufen. 1984

Offerten unter A. B. 432 an J. Barck & Co, Halle a. S.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen im Alter von 4—5 Jahren, 12—14 Ztr. schwer, in bester Qualität, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl zu jeder Zeit zum Verkauf. 456

H. Wuttge,

Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Bekanntmachung.
Pferde-Verkauf.

Dienstag, den 20. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird in der Kavallerie-Kaserne bei Bartholdshof ein für den Kavalleriedienst nicht geeignetes 6jähriges Pferd meistbietend verkauft. 2072

2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethe-Gesuche

Ritterguts-kauf-gesuch.

In der Pr. Posen wird ein größeres Gut zu kaufen gesucht. 2—3000 Morgen möglichst nur kleefähiger Acker und etwas Wiesen. Bedingung: gute Gebäude und günstige Lage zur Bahn oder Chaussee. Gefl. Off. Exp. d. Ztg. Nr. 2064. 2064

Gartengrundstück

am resp. hinter dem Wildathor gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter Chiffre W D. 7 Exp. d Ztg. erbeten. Unterhändler verbeten. 2000

Mit 100—150000 Mk.

Anz. **suche 800—1400 Mg.**

a. d. Posen-Lissa'er Bahnstrecke, d. d. Central-Güter-Agentur in **Posen, Ritterstr. 38.** [970

Mit 90-120 000 M. baar sucht 800-1400 Mg. zwischen Posen und Rawitsch zu kaufen. Central-Güter-Agentur in Posen, Ritterstr. 38. 1812

Mit 300-400 000 M. baar sucht e. fertiges **Gut, 3-4000 Morg.,** guter Boden, g. geleg., **Zentral Güter-Agentur** in Posen, Ritterstr. 38.

Pachtgüter 1000—4000 Morg. **sucht v. 1. Juli cr.** besonders **für** aus Rußland **ausgewiesene** dt. Landwirthe. Central-Güter-Agentur Ritterstr. 38. 1814

Zur Lieferung

suche fette **Rinder und Mastochsen,** sowie **Lämmer und Hammel** zu kaufen. Offerten an die Exped. d. Blattes unter **W. P. 100.** 2161

Fabrikkartoffeln

kauft für die Stärkefabrik Falkstätt (Kennemann-Klenka)

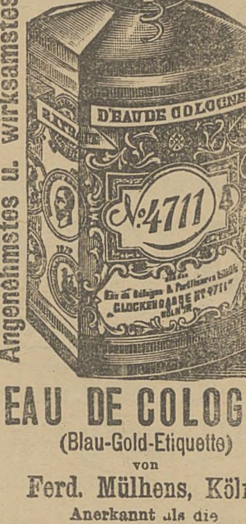
Arthur Kleinfeldt,

Contor Friedrichstr. 31 I, gegenüber der Post. 11556

Ein großes **Firmenschild,** ein **Pferdestall** nebst **Wagenremise** in der Nähe der Wasserstraße gesucht von **Elkeles,** Neuestr. 1. 2075

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

von

Ferd. Mülhens, Köln.

Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Besten

Dampf-Maschinen-Caffee,

sowie

rohe Caffee's

empfehlen zu billigen Preisen in reicher Auswahl 1519

Gebrüder Andersch,

Markt 50.

Saatkartoffeln

Original Daber
Athene
Blaue Riesen
Reichskanzler
Gelbe Rose
Aspasia
Magnum bonum
Achilles
Zwiebelkartoffeln 2c.

in reiner Saatwaare hat abzugeben 2114

Arthur Kleinfeldt,

Posen,

Contor: **Friedrichstr. 31 I.** gegenüber der Post.

---

500 Mark

in Gold. 2151

F. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe. Keine Schminke. (Preis 1,10 u. 2,20 M., und Crêmeseife 50 Pf.) Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, begutachtet u. attestirt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen, achte genau auf Schutzmarke und verlange stets die Fabrikate der Firma **Franz Kuhn,** Parf., Nürnberg. Hier bei Paul Wolff, Drog., Wilh.-platz 3, und M. Levy, Petriplatz 2.

Julius Hirsch,

Wronkerstraße 25

empfiehlt:

von Prima gemästeten jungen Stieren Oberschale Schwanzstück à Pfd. 50 Pf., **Roastbeef, Schabefleisch** à Pfd. 60 Pf., **Filet ohne Talg** à Pfd. 80 Pf 2c. **Hotels u. Restaurants entsprech. Rabatt.** 2187

Kuhkäse (oder 5 Pf.-Käse)

offerire das Schock zu 1,80 M., bei größeren Posten billiger, Kisten von 2 Schock an stehen zur Verfügung. 2145

C. F. Hahn, Käsefabrik, Landsberg a. W.

---

4 bis 5 Wagenladungen

Prima Gascoaks

hat abzugeben und nimmt Offerten entgegen die 2107

Städtische Gasanstalt in Rawitsch.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Saatkartoffeln

in bewährten Sorten empfiehlt zu billigsten Preisen 1741

Eduard Weinhagen.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Posen in der [1873

Rothen Apotheke, Markt 37.

Original-Daber

Saat-Kartoffeln

hat billigst abzugeben 2033

Gerhard Blumenthal, Posen.

*** Gummi-Artikel ***

von **Raoul & Cie.,** Paris. Illustrirte Preisliste gratis. **W. Mähler,** Leipzig. 25.

Torfmull und Torfstreu

hält auf Lager 962

Wilh. Löhnert,

Wilhelmstr. 25.

Feinste Thee'en

in frischer Waare empfehlen billigst 1496

Gebrüder Andersch,

Markt 50.

Albert Krauses
Kunst- u. Handelsgärtnerei,

Fischerei Nr. 11, vis-à-vis der Blumenstraße,

empfiehlt zur Frühjahrsbestellung: Sämereien in frischer und guter Qualität, Topfgewächse, Bouquets, Kränze zu billigen Preisen. 911

Dachsteine und Drainröhre bester Qualität

offerirt **zu billigsten Preisen**

G. Wielisch,

Bahnhof Gellendorf. 1173

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. **Preis pro Fl. 1 Mk.** Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke. 695

Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554 Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen. **Alte Wollabfälle** werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren 2c.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herren **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Specialität:
Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft
reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 12699

Dr. med. Meyer,
Berlin, nur Leipzigerstr. 91,

Spezialarzt für Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauen-Krankheiten, sowie Schwächezustände. Sprechst. 11—2, 5—7. Ausw. geeignetenfalls briefl.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 2155

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis per ¹/₁ Fl. 3 M., ¹/₂ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Louisenstr. 21 1. Et.

ist versetzungshalber 1 Wohn. von 6 Zimm., Küche u. Nebeng. sof. oder zum 1. April (vor Ostern beziehbar) billig z. verm. 696

Gr. Lagerkeller mit **Comtoir** im Zwischengeschoß, sowie **1 Stub.,** auch **3 Stub.** v. Küche, part., z. verm. Näh. b. W. **Bergstr. 12 b.** 16462

Die **Rabbow**'schen **Verkaufslokalitäten** Ecke Mühlen- und Naumannstraße sind vom 1. April 1894 anderweitig zu vermiethen.
17094 **Reinstein.**

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster,
Blumen-Str. 5 part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet 2c.
v. 1. April z. verm. 563

Victoriastr. 6, II. Et. 5 Zim., Erker, Küche, Badest. 2c. umzugsh. z. 1. April z. vermiethen.

Markt 52, II Tr., 3 Zimmer mit Zub. und 1 Laden Wasserstr. 1 sofort zu vermiethen. 1680

Im Neubau St. Martin 56

ein geräumiger Laden, Wohnungen, sowie große Werkstatträume zu vermiethen. 1686

Berlinerstraße Nr. 18 sind vom 1. April 1894 zu vermiethen 2 Wohnungen, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche nebst Closet. Näheres zu erfahren beim Herrn A. Cichowicz, Berlinerstr. Nr. 7.

Gerberdamm 1 (Sandstr. 10)

3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort oder zum 1. April c. z. v.

Neubau Kopernikusstr.

sind Wohnungen von 3 Zimm., Küche, Badestube, kompl. eingerichtet, sowie 2 Stuben v. Küche vom 1. April 1894 bill. zu verm.

Joh. Murkowski jr.,

1883 Posen, Langestraße.

Eine Wohnung

4 Zimmer, Küche und Nebengelaß per 1. April zu vermiethen. Preis 360 Mark. Klosterstraße 1, Ecke der Breitenstraße. 1938

III. Et. 2 Zimmer, Küche Entree, zum 1. April zu verm. Näh. Viktoriastr. 20, II. Et. r.

---

1 kleiner Laden zu vermiethen Wilhelmsstraße 26. 1989

In Gnesen ist ein Geschäftslokal mit großem Schaufenster, gute Lage, per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei 2104

Salo Wreszynski, Gnesen.

In einer Stadt mit guter Umgegend wird ein Laden und Wohnung, passend für ein Eisenwaarengeschäft zu miethen gesucht. Gefl. Off. an d. Exp. d. Pos. Ztg. unt. J. S. 1870. 2146

Wohnung v. 3 Zimm. im Hause Töpferstr. 3 zu vermiethen. Näher. Louisenstr. 14, I, r. 2193

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung 1768

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig. Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher 1660.

Wein-Agent,

welcher bei den Grossisten gut eingeführt ist, gesucht von einem ersten Wein-Importhause, zugleich General-Vertreter erster französischer und spanischer Häuser.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter H. o 1255 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg. 2054

Breslauer Korn-Brennerei 1969

Paul Glatzel, Breslau, sucht **Vertreter** gegen Provision.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. Courier, Berlin-Westend.

Ein durchaus **tüchtiger**

junger Mann,

beider Landessprachen mächtig, wird per 1. April cr. zu engagiren gesucht. Nur schriftliche Offerten werden berücksichtigt.

M. L. Weber,

Wäschefabrik und Leinenlager, Breslauerstr. 3. 2131

Junge Mädchen,

welche das Putzfach erlernen wollen, finden sofort Stellung bei 2090

Joseph Seidel,

Wasserstr. 1.

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476

Apothekerlehrling.

R. Menger,

Apothekenbesitzer, Schrimm.

Für mein Mode-, Manufaktur-, Herren- u. Damenkonfektions-Geschäft suche per sofort event. 1. April 2166

1 Lehrling

(mosaisch) bei freier Staton im Hause. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an

Z. Friedländer,

Coswig i. A.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

2094 **Brennerei-Verwalter,** verh., 32 J. alt, evgl., 1 Kind, mit Dickmaisch und neuesten Apparaten vertraut, 16 J. im Fach, in der j. Stellung 8 J., sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugnisse, v. 1. Juli 94 dauernde Stellung. Auch kann ich in der Landwirthschaft thätig sein. Gütige Offerten an **Pfitzner,** Ginno b. Schokken.

Suche Stellung als Wirthschafts-Inspektor v. 1. April resp. 1. Juli 1894 auf größeren Besitzungen od. z. selbst. Bewirthschaftung e. Nebengutes. Bin 39 Jahre alt, unverh., militärfrei, ev. seit 1873 Landwirth; 10 Jahre in ungekündigter Stellung, beider Landessprachen mächtig. Näh. zu erf. b. Ed. Karge, Posen, Neuestr. 7/8.

J. Kaufmann, gelern. Materialist, 1 Jahr als Expedient, 4 Mon. im Komtoir thätig, wünscht zur weit. Ausbildung Stellung als Volontär im Komtoir hies. Platzes. Eintritt kann sof. erfolg. Adr. postl. Posen L. M. 19. Beste Zeugnisse. 1978

Wirthschafts-Inspektor!

Ein verheiratheter, bestens empfohlener Wirthschafts-Inspektor sucht vom 1. April cr. ab Stellung.

Anfragen unter **A. B. 10** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 2120

Suche auf sofort oder später Stelle als **Aufwartemädchen.**

Pauline Epbinder,

Ritterstraße 36,

2029 4. Eingang, 3. Etage.

Ein j., anst. Fräulein, academ. gebildet, welche in d. ff. Damenschneiderei, Maaßnehmen und Schnittzeichnen firm ist, s. Stellung als Directrice. Off. erb. an **Kitzel,** Breslau, Hirschstr. 30.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Lokales.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

* **Im entomologischen Verein** hielt am vergangenen Mittwoch Herr Mittelschullehrer Degorski einen Vortrag über das psychische Leben der Insekten. Redner sprach zunächst über die Anschauungen, welche im Alterthum über die Thierseele herrschten und skizzirte die Ansichten von Anaxagoras, Sokrates, Plato, Aristoteles, Plinius und Virgil. Aus der christlichen Aera erwähnte er die diesbezüglichen Lehren des Galenus und Celsus, schilderte den Umschwung der Meinungen über die Thierseele bis Descartes und berührte die neueren Forscher bis zur Gegenwart. Vielfach glaubt man auch heute noch, daß die Thiere, insbesondere die Insekten geistlose Geschöpfe sind. Daß dieses nicht der Fall ist, beweisen zahlreiche Beispiele aus dem Leben der Hexapoden. Zunächst schilderte Redner das Gebahren der Todtengräber (Necrophorus) welche eine erstaunliche Umsicht beim Begraben kleiner Thiere an den Tag legen und die Zufälligkeiten, welche eine jede solche Bestattung mit sich bringt, richtig beurtheilen. Auch die Carabus- und Melolontha-Arten, der Scarabaeus sacer und Oncideres amputator können sich mit einander vermittelst der Fühler verständigen. Große Ueberlegung, Geschicklichkeit und Beharrlichkeit zeigen die Cincindelen und Staphylininen beim Beutemachen und während der Kämpfe, die sie mit anderen Käfern ausfechten; auch beim Aufbewahren der Beute verrathen einzelne von ihnen einen hohen Grad von Verschlagenheit, so daß man ihnen trotz ihres verhältnißmäßig wenig entwickelten Gehirnes einen gewissen Grad von Intelligenz nicht absprechen kann. — Die geistigen Fähigkeiten der Lepidopteren sind meistens gering, weil das Leben der entwickelten Thiere von kurzer Dauer ist. Der Vortragende erörterte sodann die Frage, warum die Schmetterlinge auf bestimmten Pflanzen ihre Eier absetzen, und kommt zu dem Resultat, daß dies 1) auf dem bei vielen Insekten hochentwickelten Geruch und 2) auf einer Art Erinnerung aus dem Raupenzustande beruht, da bei der Verpuppung das Haupttheil des Central-Nervensystems erhalten geblieben ist und somit treu die Jugenderinnerungen aufbewahren kann. Von der Schärfe des Geruchssinnes vieler Schmetterlinge zeugt die Thatsache, daß zu den Weibchen von Sphinx populi, Phalaena bucephala, P. salicis, Dispar u. a. die Männchen aus stundenweiter Entfernung selbst nach der Mitte großer Städte durch die Witterung angelockt worden sind. — Daß die Insekten auch irren, geht daraus hervor, daß beispielsweise Calliphora vomitoria ihre Eier auf die Blätter der Stapelia hirsuta ablegt, einer Pflanze, die nach faulem Fleische riecht, von der doch die Larven nicht leben können. — Der Redner bespricht sodann das Netz der Spinnen, die freilich nicht zu den Hexapoden gehören; es ist erstaunlich, in welch' raffinirter Weise die Spinnen ihre Netze straff spannen, wie sie dieselben von Schmutz und den Ueberresten der Beute reinigen, um nicht in den herumschwärmenden Opfern Verdacht zu erwecken; einen Beweis für die Klugheit dieser Thiere liefern auch die gezähmten Spinnen des unglücklichen Königs Christian II. von Dänemark. — Hierauf besprach der Vortragende die Oekonomie im Bienenstaate, die Ernährung der Königinnenlarven, das Ausschicken der Kundschafter vor dem Schwärmen, sowie die Sorgfalt für Reinlichkeit und Lüftung des Bienenstockes durch die Bienen. Die Bienen haben sogar vor dem Stocke eine Art von Bienenpolizei aufgestellt, die freilich bisweilen durch die Finger sieht; ob aber hierbei persönliche Rücksichten, Geschäfts- oder Familien-Connexionen, Aussichten auf Beförderung, Furcht vor Hochgestellten, Liebedienerei u. s. w. eine Rolle spielen, ist unbekannt. Die Bienen besitzen ein treues Gedächtniß, haben eine Bienensprache, zeigen bisweilen Hang zum Stehlen und sind mitunter sogar dem Trunke ergeben. Dann schilderte Redner die intelligentesten Insekten, die Ameisen. Die Ameisen müssen ihre Larven während mehrerer Wochen von Mund zu Mund füttern und sogar dem auskriechenden Nachwuchs aus dem Gespinst helfen. Die Puppen werden je nach der Temperatur in verschiedene Stockwerke des Nestes getragen. Die Ameisen fangen andere Ameisenarten als Sklaven ein, welche sie indeß sehr gut behandeln, sie halten Blattläuse als Melkvieh und pflegen letztere auf das Sorgfältigste. Keine Ameise läßt sich zur Arbeit antreiben. Die Ameisen verschiedener Kolonien führen gar häufig Kriege, schließen Allianzen, Waffenstillstände, plündern und rauben. Unsere heimischen Ameisen halten eine Art Winterschlaf und bedürfen deshalb keiner Vorräthe für den Winter; im Süden giebt es aber zahlreiche Arten, welche Getreidekörner aufspeichern, um sie in der Zeit der Noth zu verspeisen. Da nun ihre Mundtheile ungeeignet sind, die steinharten Getreidekörner zu zerschroten, so lassen die Ameisen die Körner keimen, denn sie wissen, daß der Keimprozeß die Saamenkörner nicht nur weich macht, sondern daß dabei auch die Stärke in den von den Ameisen so geschätzten Zucker übergeführt wird. Dabei verstehen sie es, das Keimen einstweilen aufzuhalten. Die Ameisenart Myrmica malefaciens sen barbata baut sogar eine bestimmte Art eines körnertragenden Grases an, pflegt dasselbe mit steter Sorgfalt wie ein umsichtiger Landwirth, sodaß sie sehr ergiebige Ernten erzielt. Aus den gegebenen Thatsachen zieht der Redner das Facit, daß im psychischen Leben der Insekten sowohl das Anschauen als auch Vorstellen und Denken sich vollzieht, und erläutert zum Schluß den bei den Insekten neben der bewußten intellektuellen Thätigkeit bestehenden Instinkt. — Nach diesem interessanten Vortrag hielt der Verein seine erste General-Versammlung ab. Zunächst kam der Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins zur Verlesung. Nach demselben hielt der Verein 11 Monatssitzungen ab, an denen 8 größere Vorträge gehalten wurden. Ein Abend war dem Tausch gewidmet, an welchem Lepidopteren wie Coleopteren von Hand zu Hand gingen. Auch 2 gemeinsame Sammelausflüge wurden unternommen. Im verflossenen Jahre wurden im Ganzen 10 neue Schmetterlingsarten als hier vorkommend entdeckt und dem Katalog hinzugefügt. Auch von Coleopterologen wird bereits fleißig an einem Katalog gearbeitet, der hoffentlich im nächsten Jahre in Druck erscheinen wird. Hierauf wurde der Vorstand gewählt, auch die vorgelesenen Statuten genehmigt. Mit einem Dank an die Mitglieder, die den Verein durch Vorträge unterstützt, sowie mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung.

W. **Im Diakonissenhaus** hielt am Dienstag Abend Herr Pastor Büchner einen Vortrag über „Luthers Freude an der Natur". In alten Manuskripten habe man, so schilderte der Vortragende, eine stattliche Anzahl von Predigten des großen Reformators vorgefunden; die Sorgfalt, mit der man zu damaliger Zeit diese Predigten niedergeschrieben, seien ein beredtes Zeugniß für die Werthschätzung, deren sich Luther bei seinen Zeitgenossen erfreute. Seine Predigten packen uns auch heute noch, sie geben uns ein anschauliches Bild von dem gewaltigen Geisteskampfe, den Luther gegen seine Widersacher, gegen Papst und Klerisei führte; gleichzeitig finden wir aber in jenen Aufzeichnungen eine merkwürdige Uebereinstimmung mit der Predigtweise Christi, denn wie dieser wendet Luther in seinen Schriften zahlreiche Gleichnisse an. Hauptsächlich zeigte sich in den Predigten die Freude Luthers an der Natur; Luther hat eine reine Herzensfreude an allem, was Gott geschaffen, nicht nur an dem großen Weltgebäude, sondern auch an dem einfachen Trunke Bier, den er genießt. Erstaunlich ist dabei die Arbeitskraft des Reformators, wenn wir ihn nur aus seinen hinterlassenen Schriften kennen würden — die neue Gesammtausgabe von Luthers Schriften zählt 66 Bände in lateinischer, 33 in deutscher Sprache — so sollten wir meinen, Dr. Martin habe zeitlebens auf seinem Studirzimmer gesessen und nur Bücher geschrieben. Aber trotz dieser umfassenden Thätigkeit auf religiösem, politischem und sozialem Gebiet fand Luther immer noch Zeit, in seinen Garten, in Wald und Flur zu gehen, um sich der Natur zu erfreuen. Welches Interesse Luther für Gartenbau, Gemüsebau &c. hegte, geht aus den Briefen an seine Bekannten hervor; so bittet er seinen Freund Spaladin, ihm Rettigsaamen aus Erfurt zu schicken; der Herzogin von Braunschweig sendet er junge Maulbeer- und Feigenbäume; dann wieder bittet er um Zusendung von 12 Scheffel Korn und 24 Scheffel Hafer, die er zur Aussaat für das kleine Gütchen Zühlsdorf gebraucht, das Luther um den Preis von 610 Gulden kaufte und jahrelang an den Schulden zu bezahlen hatte. Ganz besonderen Sinn für Garten und Landwirthschaft hatte zu Luthers Freude auch seine Hausfrau Käthe, die er in seinen auf Reisen geschriebenen Briefen „seine liebe Zühlsdorferin" nennt. Im Essen und Trinken war Luther mäßig, einfach in seiner ganzen Lebensweise; er machte von der evangelischen Freiheit keinen schrankenlosen Gebrauch, aber er feierte auch die Feste, wie sie fielen; wenn in seinem Hause Fest war, dann ging es hoch her; so erbittet er sich einmal vom Fürsten Wolfgang von Dessau einen Schweinskopf, 1 Stück Wild &c.; ein andermal sendet ihm sein Kurfürst u. A. 4 Eimer Wein, ½ Schock Karpfen und 1 Centner Hecht. Luthers Einkommen war nicht groß, dagegen bekam er viel Besuch, namentlich von armen Studenten, die er freigebig bewirthete. Auch die Räthe von Torgau und Wittenberg senden Luther Lebensmittel; aus Wildpret macht er sich nicht viel, er zieht ein Stück Schweinefleisch vor, und als er gar einmal von einer Krankheit genesen war, da erbat er sich von seiner Frau „Brathering mit Erbsen und Senf." Das Fasten verurtheilte Luther nicht, aber er war der Meinung, daß die Prälaten dem Fasten ein Schnippchen schlügen; sie ließen sich trotz Fastenzeit ihre Fische schmecken und ihren Wein munden. Der Aufenthalt im Freien war dem Reformator ein Bedürfniß; beim Anblick des Viehes auf der Weide ruft er aus: „Da gehen unsere Prediger, die Milchträger, Käseträger, Butterträger, die uns den Glauben an Gott predigen." Ab und zu ging Luther auch mit seiner Familie auf das Land zu Freunden Kirschen essen, auch Einladungen zur Jagd folgte er, ohne allerdings das Gewehr in die Hand zu nehmen. Mit Vorliebe pflegte er sich bilderreich auszudrücken; als es einmal nach anhaltender Dürre stark regnete, sagte er: „Nun giebt uns Gott viel 100 000 Gulden Werth." Sein Entzücken bildeten die Vögel, deren Gesang sein Herz erfreute. Als er einmal dahinterkam, daß sein Diener, ein einfältiger Mensch, auf den Vogelfang ausging, gebrauchte Luther die List, eine an sich gerichtete Bittschrift der Vögel abzufassen, worin die Amseln, Drosseln &c. sich bei Dr. Martin Luther über den Diener beschweren und um Hilfe bitten; diese Bittschrift spielte Luther seinem Diener in die Hände und wird sie wohl auch den gewünschten Erfolg gehabt haben. So viel sinnliche Freude Luther an der Natur hatte, so viel geistige Freude bereitete sie ihm auch. In seinen Kämpfen mit den Gegnern der Reformation wendet Luther gern Bezeichnungen aus dem Thierreich an, um seinen Gegner lächerlich zu machen. Den Dominikanermönch Hieronymus Emser zu Leipzig, der eine Streitschrift gegen Luther geschrieben und auf dem Titelblatt das Emsersche Wappen, einen Steinbock, angebracht hatte, nennt er den „Bock zu Leipzig"; als er zuerst gegen die Ablaßkrämerei ankämpfte, schrieb er einen Brief an den Papst, von dem er anfänglich eine sehr hohe Meinung hatte, und verglich sich demüthig darin mit einem Schaf; als er aber sah, daß der Brief nichts gefruchtet habe, nannte er ein Jahr später den Papst selbst ein Schaf, während dessen Umgebung aus Wölfen bestehe. Um diese derbe Ausdrucksweise Luthers zu verstehen, muß man in Erwägung ziehen, daß er sich dem wenig gebildeten Volke gegenüber solcher drastischer Vergleiche bedienen mußte, damit man ihn begreife. Die Bibel nennt Luther einen Garten, an anderer Stelle vergleicht er sie mit einem Baum, ihre Worte mit Aestlein und Blättern; was dem Vieh die Weide, dem Fisch der See, das sei der Seele die heilige Schrift. Die Uebersetzung der Bibel war ein saures Stück Arbeit, der Uebersetzer hatte dabei seine Kräfte anzuspannen gleich einem Waldarbeiter, der einen Wald ausrodet; denn oft übersetzte Luther mit mehreren Gehülfen an einem Tage nur wenige Zeilen. Vom Weibe sagte Luther, man müsse dasselbe behandeln mit aller Sanftmuth, wie den Weinstock. Beim Beten müsse man so andächtig sein, wie der Hund beim Fressen. Die Erbsünde vergleicht Luther mit dem Barte, der, heute abgeschnitten, morgen wieder wachse. Redner citirte noch zahlreiche Stellen aus Luthers Schriften, aus denen man ersieht, wie viel sich der Reformator mit den Vorgängen in der Natur beschäftigte, wie er mit Vorliebe aus dieser die Bilder zu seinen Gleichnissen entlehnt, und schloß mit der Ansicht Luthers über den Himmel: „Das Reich Gottes gleiche der Natur."

* **Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Den nächsten Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt hält Herr Gymnasial-Direktor Leuchtenberger und zwar am nächsten Donnerstag, den 22. d. Mts., nicht am Dienstag. Das Thema desselben lautet: „Ueber die Geschichte, den Gehalt und die heutige Geltung unseres Volksliedes."

p. **Oeffentlicher Vortrag im Verein für Verbreitung von Volksbildung.** Am letzten Sonntag hielt Herr Sanitätsrath Dr. Pauly im Lambertschen Saal einen Vortrag über die „Krankenbeobachtung in der Familie". Der große Saal war schon lange vor Beginn des Vortrages gefüllt und als der Redner das Wort nahm, war kaum noch Platz zu erhalten. Herr Dr. Pauly warf zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung der medizinischen Wissenschaft von ihren ersten Anfängen an. Vom Hippokrates bis zu unseren modernen Koryphäen Koch, Virchow, Pasteur u. s. w. weisen die dazwischen liegenden 2½ Jahrtausende eine ununterbrochene Reihe hervorragender Männer auf, die in mühevoller Arbeit die medizinische Wissenschaft zu ihrer jetzigen Höhe und Blüthe geführt hätten. Die ärztliche Kunst vermöge heute viel, das sei wahr, doch weit mehr könne sie leisten, wenn ihr eine energische, durchgreifende Pflege des Kranken zur Hilfe komme. Die „Krankenbeobachtung in der Familie" werde noch immer viel zu sehr unterschätzt. Namentlich in den Anfängen der Krankheit sei dieselbe äußerst wichtig. Die Familienangehörigen kennten die Natur des zu behandelnden Kranken weit besser, als z. B. ein erst neu hinzugezogener Arzt. Die Hauptsache für den Arzt sei, daß er die Diagnose richtig stelle und da sei er in den meisten Fällen vor Allem auf die Aussagen der Familienangehörigen angewiesen. Bei Kranken finde man nämlich nicht allein eine gewisse Befangenheit und Voreingenommenheit, sondern vielfach eine Scheu, die wahre Krankheitsursache zu nennen. Der Vortragende ging sodann auf die einzelnen Krankheiten ein und wies an der Diphtheritis, den Masern, der Krätze und verschiedenen organischen Fehlern wie Herzfehler u. s. w. nach, wie sehr hier häusliche Pflege und Beobachtung dem Arzt in seinen Bemühungen helfend zur Seite stehen könnten. Bei Fieber sei eine unausgesetzte Beobachtung der Temperatur direkt erforderlich, was naturgemäß am besten von den Familienangehörigen besorgt werden könne. Viel wirke bei den Kranken auch die Ruhe, welche seine Umgebung zeige. Welche Rolle grade die Einbildung bei den Patienten spiele, werde fast jeder aus seiner Erfahrung wissen. Es sei bekannt, daß die Aerzte oft genug schon mit dem Verschreiben von destillirtem Wasser Wunderdinge erzielt hätten, da der Kranke sich in der Regel von dem Einnehmen von Medikamenten viel verspreche und sich daher eher beruhige. — Bei äußeren Krankheiten seien meistens chirurgische Eingriffe nöthig und da empfehle es sich, den Kranken in ein Krankenhaus aufnehmen zu lassen, da in diesem Falle eine fortgesetzte Aufsicht und Pflege von Sachverständigen erforderlich werde. Das alte Vorurtheil gegen die Krankenhäuser solle man endlich ablegen. Der Redner schloß seine klaren und in gewandter Sprache vorgetragenen Ausführungen unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Gillert aus Skalmierzyce vom 15. Februar ab in Frankowo, Zerbe aus Schierzig vom 1. März ab in Choyno, Starck in Dt. Böhmisch, Knorn in Rojewo, Altmann in Dembnica; unter Vorbehalt des Widerrufs Lehrer Baer aus Baborowo vom 16. Februar ab in Siedmiorogowo Hld. Katholische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Biczysko aus Gorazdowo vom 1. Januar ab in Sokolnik, Piatkowski aus Ujazdek vom 1. Februar ab in Woynowice, Paichert aus Niezamischel in Terespotocke, Kabacinski aus Walentinowo in Stempocin vom 1. März ab, Vogelgesang aus Santomischel vom 1. April ab in Siedlikow, Janik in Wieczyn, Gabryelewicz in Stanislawowo, Ruszczynski in Szczepankowo, Kromczynski in Wronke, Kossatz in Jankowo, Vestner in Kierzno, Nehring in Maciejewo, Witig in Chojno, Riesner in Görchen, Linettej in Chojno. Paritätische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Ciesielski in Kempen, Kuzdowicz in Kischewo. Schulaufsicht. Beurlaubt Kreisschulinspektor Pastor Günther in Punitz bis 28. Februar, Vertreter Pastor Kögel in Waschke; übertragen dem Pfarrer Falkenhahn in Czarnikau die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Holländerdorf und Grützendorf — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Gestorben die Lehrer Lemke in Ehrbardorf, Behm in Kania; einstweilig und widerruflich angestellt der Schulamtskandidat Karl Hilgendorf aus Wirsitz in Friedrichshorst, Kreis Wirsitz (zweite Stelle vom 1 Februar), Lehrer Radeke aus Maichowo, Kreis Gnesen, in Johannisdorf, Kreis Inowrazlaw, vom 1. Februar; endgiltig die Lehrer Frenzel aus Schneidemühlchen, Kreis Filehne, in Obersee, Kreis Znin, vom 1. Februar, Heimlich aus Wyschin Neudorf, Kreis Kolmar i. P., in Josephsthal, Kreis Wongrowitz, vom 1. März. Katholische Schulen. Mit der Vertretung beauftragt der Schulamtskandidat Strüber aus Hildesheim in Szymborze, Kreis Inowrazlaw, vom 1. Februar; einstweilig und widerruflich angestellt Schulamtskandidat Bruns aus Hildesheim in Zydowo, Kreis Witkowo, Lehrer Bronicki aus Zydowo, Kreis Witkowo, in Jerzyce, Kreis Strelno, vom 1. Februar; endgiltig Lehrer Michalczyk aus Krolikowo, Kreis Schubin, in Sobiesiernie, Kreis Witkowo, vom 1. Februar. Paritätische Schulen. Mit der Vertretung beauftragt Schulamtskandidat Bruns aus Hildesheim in Romanshof O. G., Kreis Czarnikau; ernannt der frühere Rektor Dr. Rademacher zum Direktor der städtischen höheren Töchterschule zu Bromberg. Schulaufsicht. Beurlaubt ist der Kreisschulinspektor Superintendent Höhne in Czarnikau bis zum 1. April. Vertreter Kreisschulinspektor Schick in Czarnikau. Privatunterrichtswesen. Der Privatlehrerin Elise Illing zu Kruschwitz ist zur Errichtung und Leitung einer Privat-Mädchenschule in Kruschwitz die Konzession ertheilt; dem Kandidaten Oskar Rückert aus Waldenburg ist die Erlaubniß ertheilt im diesseitigen Bezirk als Erzieher und Hauslehrer zu wirken.

* **Kirchliche Personalnachrichten.** Berufen: Der bisherige Pfarrverweser Werner in Kröben, Diözese Bojanowo, zum Pfarrer daselbst. Der Hilfsprediger Rhode in Adelnau, Diözese Schildberg, zum zweiten Pfarrer daselbst.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juni d. J. bei der Kaiserl. Postagentur Kolzig die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion Liegnitz zu richten. — Zum 1. April dieses Jahres beim Amtsgericht Pleschen die Stelle eines Kanzleigehilfen (Lohnschreibers) mit 5 Pf. für die Seite, der Schreiblohn steigt allmälig auf 10 Pf. nach 14jähriger Beschäftigung. — Sofort bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Posen die Stelle eines Kanzleidiätars; während der 3monatigen Probedienstzeit 84,37 M. Monatsremuneration; alsdann Uebernahme als Kanzleidiätar mit 112,50 M. monatlich; Aussicht auf Erhöhung der Jahresremuneration von 1350—1650 M.; Beförderung zum Kanzlisten mit einem Anfangsgehalt von 1650 M., steigend bis 2700 M. nebst 432 M. Wohnungsgeldzuschuß; bei der Pensionirung wir die Zeit des aktiven Militärdienstes nur dann hinzugerechnet, wenn die Dienstzeit bei der Versicherungsanstalt eine Dauer von 10 Jahren erreicht hat. Ferner sofort die Stellen von 3 Bureaudiätaren; während der 3monatigen Probedienstzeit werden 93,75 M. monatlich als Monatsremuneration gewährt; Gehalt des Bureaudiätars 125 M. monatlich; das Gehalt des Sekretariats-Assistenten beträgt 1500—2?00 M. nebst 432 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt des Sekretärs steigt von 2100 Mark bis 3600 M. nebst 432 M. Wohnungsgeldzuschuß; die Zeit des aktiven Militärdienstes wird bei der Pensionirung nur dann hinzugerechnet, wenn die Dienstzeit bei der Versicherungsanstalt die Dauer von 10 Jahren erreicht hat. — Zum 1. April d. J. bei der Kaiserl. Postagentur Sprottau die Stelle eines Landbriefträgers mit 900 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion Liegnitz zu richten. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Polizei-Distriktsamt Gollantsch die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 500 M. Gehalt und etwa 100 M. Vollziehungsgebühren; bei der Pensionirung kommt die Militärdienstzeit nicht in Anrechnung. — Nach 7 Wochen beim Magistrat von Inowrazlaw die Stelle eines Polizei-Gefängnißwärters mit 240 M. baar, freie Wohnung und Heizung im Werthe von 200 M.

r. **Die ungewöhnlich milde Witterung,** welche wir seit dem 16. Januar d. J. gehabt, hielt gerade einen Monat an. Nachdem wir hier am 15. Januar noch 13,2 Gr. Kälte hatten, war am 16. Januar die niedrigste Temperatur nur noch 2,2 Grad Kälte, die höchste bereits 2,2 Gr. Wärme. Von da ab bis zum 16. Februar stieg das Wärme-Maximum stets über den Gefrierpunkt, an einzelnen Tagen sogar auf 10,0 Wärme (so am 7. Februar) und darüber am 12. d. M., dem Tage des außerordentlich starken Sturms hatten wir sogar 11,1 Gr. Wärme. Das Wärme-Minimum vom 16. Januar bis 15. Februar sank nur an 12 Tagen unter den Gefrierpunkt, am 8. d. M. auf 4,5 Wärme. Seit dem starken West-Sturme am 12. d. M. ist nun eine allmälige Abkühlung eingetreten; schon am 15. d. M. betrug das Wärme-

Minimum 1,2 Gr. Kälte, und am 16. d. M. hatten wir 4,9 Kälte; auch heute Morgens herrschte dieselbe mäßige Winter-Temperatur.

r. **Eine seltsame Uhr** befindet sich seit einigen Tagen in dem Schaufenster des Uhrmachers Flonder in der Friedrichstraße und zieht dort die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Unterhalb der Uhrscheibe bemerkt man an dieser Uhr, welche zu der Gattung der Standuhren gehört, eine vertikal hängende Spirale, an welcher die Figur eines Kindes auf und ab schwebt. Die eigentlich treibende Kraft ist diese Spirale, welche aufgezogen wird, was an anderen Uhren die Hemmung oder das Echappement ist, das ist an dieser Uhr das Gewicht der angegebenen auf und ab schwebenden Figur; eine Spirale oder ein Pendel befindet sich nicht an der Uhr, so daß also das Gehwerk ein möglichst einfaches ist; dabei zeichnet sich nach den bisherigen Beobachtungen die Uhr durch sehr gleichmäßigen Gang aus. Zu der mit derselben verbundenen Wecker-Vorrichtung ist natürlich eine besondere Feder vorhanden.

p. **Das Panorama international** bringt in der nächsten Woche sehr interessante Ansichten von der Nordlandreise des Kaisers von Stavanger bis Hammerfest und zum Nordkap. In 50 prachtvoll ausgeführten Abbildungen werden dem Besucher neben den großartigsten Gebirgsszenerien, Panoramen aus den Fjords, Ansichten von den Lofoten u. s. w., Bilder von den so idyllisch gelegenen Küstenstädten mit ihrem eigenartigen, nordischen Charakter vorgeführt. Viel Interesse dürften auch die Photographien von der Mitternachtssonne erwecken. Der Besuch des Panoramas kann nur empfohlen werden.

p. **Aus St. Lazarus,** 17. Febr. Die neuen Elektrizitätswerke werden in den ersten Tagen des März in Betrieb gesetzt werden. Im Walterschen Saal soll an dem Tage eine größere Festlichkeit stattfinden, an der sich außer den Mitgliedern der Gemeindeverwaltung auch Vertreter der königlichen Aufsichtsbehörden betheiligen werden. Wie schon erwähnt, hat die Firma „Helios" es übernommen, den Saal mit elektrischen Glühlampen u. s. w. glänzend zu dekoriren. Der Herr Landrath Dr. Baarth war in letzter Zeit wiederholt in unserem Vorort, um die Fortschritte der Arbeiten an den Elektrizitätswerken zu beobachten.

Aus der Provinz Posen.

<< **Meseritz,** 16. Febr. [Im Wahlkreise Bomst-Meseritz] beginnt die Freis. Volkspartei morgen die Wahlarbeit mit der Vertheilung von Flugschriften, die vom Verein „Waldeck" in diesen Tagen übersandt wurden. Kommt es zu einer Wahlbewegung zu Gunsten eines Freisinnigen, so muß derselbe von der Volkspartei sein; für die Freisinnige Vereinigung ist hier kein Boden.

ch. **Rawitsch,** 16. Febr. [Personalien. Abgangs-Prüfung. Krankheit.] Seitens des Vorstandes der Historischen Gesellschaft in Posen ist für Rawitsch und Umgegend für den von hier verzogenen Gymnasial-Direktor Prof. Quade Apotheker Kuntner zum Geschäftsführer gewählt worden. — Unter dem Vorsitze des Geheimraths Luke aus Posen fand in dieser Woche am hiesigen Lehrerseminar die diesjährige Abgangs-Prüfung statt. Zeitweise wohnte auch der General-Superintendent D. Hesekiel aus Posen der Prüfung bei. Sämmtlichen 48 Prüflingen wurde das Zeugniß der Reife zuerkannt. — Seit einiger Zeit kommen hier und in der Umgegend unter den Kindern wieder häufiger Erkrankungen an Scharlach und Diphtheritis vor. In mehreren Fällen hatte die Erkrankung den Tod zur Folge. Dem Umsichgreifen dieser schrecklichen Krankheit würde viel eher Einhalt gethan werden können, wenn die vorgeschriebenen Anzeigen von dem Ausbruch derselben an die Polizeibehörden und den Kreismedizinalbeamten pünktlicher erstattet werden würden. In vielen Fällen aber, und zwar namentlich in ländlichen Kreisen wird gar nicht einmal ärztliche Hilfe in Anspruch genommen; natürliche Folge davon ist, daß in den meisten Fällen der Tod eintritt.

∓ **Lissa i. P.,** 16. Febr. [Apotheken-Filiale. Kommunales.] Der Ober-Präsident hat dem Verwalter der dem Apothekenbesitzer Klupsch zu Lissa i. P. gehörigen Filial-Apotheke zu Storchnest hiesigen Kreises, Barabas, die Konzession zur Anlegung einer neuen Apotheke in Altkloster ertheilt. Die neue Apotheke soll dieser Tage eröffnet werden. — Unsere hiesige Stadtverwaltung hat nach dem Etat für 1894/95 für öffentliche Gas- und Petroleum-Beleuchtung an die Gasanstalt-Aktien-Gesellschaft 6212 M. für das Jahr zu zahlen.

F. **Ostrowo,** 16. Febr. [Zwangsversteigerung. Kreistag. Diebstahl. Personalien.] Das im Grundbuche von Adelnau auf den Namen der Wittwe und Erben des Peter Jurek eingetragene zu Adelnau belegene Grundstück soll auf Antrag des Handelsmann Salomon Chlawny zu Adelnau zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am 26. April cr. vor dem Amtsgericht daselbst zwangsweise versteigert werden. Das Grundstück ist mit 18,87 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,89,90 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. — Am 31. März cr. findet der Kreistag des Kreises Adelnau im Ständehaus daselbst statt. In demselben soll außer Wahlen hauptsächlich Beschluß über den Kreishaushaltsetat gefaßt werden. Nach dem Voranschlage beläuft sich derselbe in Einnahme und Ausgabe pro 1894/95 auf 61 485 Mk. gegen 67 218 Mk. im Vorjahre. An Kreiskommunalbeiträgen wurden im Jahre 1894 95 6 850 Mk. mehr als im Vorjahre aufgebracht, dagegen fällt die Ausgabe von 9000 Mk. behufs Ansammlung eines Chausseebaufonds weg. — In dieser Woche wurde einem hiesigen Haushälter von der Arbeiterin Marie Spichalska von hier ein Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt aus der Tasche entwendet. Die Diebin ist verhaftet worden und sieht nunmehr ihrer Bestrafung entgegen. — Die Wirthe Vincent Nitzsewicz und Mathias Mazur in Danischin sind zu Gemeindeschöffen der Gemeinde Danischin gewählt und vom Landrath des Kreises Adelnau als solche bestätigt worden. — Der Lehrer Nowetzki, der eine Reihe von Jahren an der hiesigen katholischen Schule gewirkt hat, tritt demnächst in den Ruhestand. Seitens der Königlichen Regierung zu Posen ist bereits an seine Stelle ein anderer Lehrer dem hiesigen katholischen Schulvorstande präsentirt worden.

◊ **Schmiegel,** 16. Febr. [Steuerzahltag. Beiträge zur Ruhegehaltskasse. Vertretung.] Der Zahltag für die Ortssteuererheber des Distrikts Schmiegel-West zur Ablieferung der Steuern pro 4. Quartal 1893/94 ist auf den 22. Februar d. J. verlegt worden. — Die von den Schulverbänden des Kreises Schmiegel für die Zeit vom 1. Juli 1893 bis Ende März d. J. zur Ruhegehaltskasse zu leistenden Beiträge betragen im Ganzen 2258,97 M. Davon leisten die Städte Schmiegel und Wielichowo 649,63 M., also beinahe ein Drittel des Ganzen. — Für die verwaiste Bürgermeisterstelle hierselbst ist noch einmal auf Antrag der städtischen Körperschaften von der Regierung die Entsendung eines Vertreters zugesagt worden.

√ **Wongrowitz,** 16. Febr. [Vereinsnachricht.] Vorigen Sonntag hielt der Wongrowitzer Lehrerverein seine erste Versammlung in diesem Jahre ab. Lehrer Steinhauer-Kamnitz referirte über das Thema: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lehren wir." Die nächste Konferenz findet zu Ostern statt und wird Lehrer Wendland-Mietschisko über die Einrichtung von Familienabenden einen Vortrag halten.

* **Schneidemühl,** 17. Febr. [Personalnotiz. Sparkasse.] Der seit mehreren Monaten beim hiesigen Landgericht beschäftigte Assessor Kunze ist zum Amtsrichter in Kolmar i. P. ernannt worden. — In der städtischen Sparkasse betrugen die Einlagen Ende 1893 174 260,69 M.

* **Bromberg,** 16. Febr. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag vergiftete sich durch Genuß von Karbolsäure eine Frau in ihrer Wohnung in der Kujawierstraße. Die Wiederbelebungsversuche, die man bald nach der That anstellte, blieben ohne Erfolg. Das Motiv zum Selbstmorde ist unbekannt.

* **Bromberg,** 16. Febr. [Hafenverkehr.] Die Hafen-Aktiengesellschaft veröffentlicht gegenwärtig ihren Verwaltungsbericht; danach passirten 1893 die Hafenschleuse 848 Fahrzeuge mit 81 842 Tons, gegen 928 (84 405,9 Tons) in 1892 und 1114 (103 717,3 Tons) in 1891. Die Einnahmen betrugen 253 069,49 M., die Betriebs- und Verwaltungskosten 74 480,86 M., es verbleibt demnach ein Reingewinn von 178 588,63 M. Der Holzhandel hat nach dem Jahresbericht durch den Zollkrieg mit Rußland viele Schwierigkeiten zu überwinden, die wesentliche Geldopfer erforderten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Marienburg,** 15. Febr. [Zu einer peinlichen Scene] kam es nach der „Elb. Ztg." vorgestern Abend im hiesigen Stadttheater, wo die Gottscheidsche Theater-Gesellschaft aus Elbing das Stück „Der Raub der Sabinerinnen" zur Aufführung brachte. Während des dritten Aktes ging plötzlich der Vorhang hernieder, und Herr Direktor Gottscheidt trat vor die Rampe und erklärte, daß die Vorstellung wegen plötzlich eingetretenen Unwohlseins einer Schauspielerin eine kurze Unterbrechung erleiden müsse. Die eigentliche Ursache der Störung wurde jedoch unter den Theaterbesuchern bald bekannt. Es hatte nämlich hinter der Bühne eine heftige Scene gegeben, wobei einer der Mitwirkenden von einem anderen Schauspieler geohrfeigt worden sein soll. Nach kurzer Unterbrechung wurde die Vorstellung wieder aufgenommen und auch ohne Zwischenfall zu Ende geführt. Der Vorgang hat bei dem Publikum unangenehm berührt.

* **Dirschau,** 15. Febr. [Enttäuschte Erben.] Der „Gesellige" erzählt: Bei Schönhorst wohnte ein altes Fräulein, welches, da es im Rufe stand, sehr reich zu sein, von zwei jüngeren Damen gepflegt wurde, die auch zum Danke dafür zu ihrer Universalerbin testamentarisch eingesetzt wurden. Wer beschreibt aber das Entsetzen der jungen Damen als bei der Regulirung des Nachlasses sich herausstellte, daß kein Vermögen, sondern eine bedenkliche Schuldenlast vorhanden war. Außerdem hatten die Aermsten noch 150 M. Gerichtskosten zu zahlen.

* **Graudenz,** 15. Febr. [Ein Vorfall im hiesigen Gymnasium] hat in der Stadt peinliches Aufsehen gemacht. Bei der Feier an Kaisers Geburtstag blieb der Sekundaner M. beim Hoch auf den Monarchen sitzen und weigerte sich auch auf wiederholte Aufforderung seiner Mitschüler, aufzustehen. Die Sache kam zur Kenntniß des Direktors und bei der folgenden Untersuchung stellte es sich heraus, daß M. seit einiger Zeit sozialdemokratische Flugschriften und Blätter unter seinen Klassengenossen verbreitet hatte. Das Lehrerkollegium bestrafte ihn mit eintägigem Karcer.

* **Allenstein,** 16. Febr. [Selbstmord.] Gestern erschoß sich ein hier allgemein bekannter Schornsteinfegermeister. Derselbe bekleidete mancherlei städtische Ehrenämter, war viele Jahre hindurch Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und gehörte dem katholischen Kirchenvorstande an. Zerrüttete finanzielle Verhältnisse sind jedenfalls der Beweggrund zu dem unseligen Schritte gewesen.

Marktberichte.

Schlußkurse: Loco ohne Faß (50er) 48,50 M., (70er) 29,10 M.

Berlin, 17. Febr. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 4706 Rinder, dabei 120 Schweden. Geschäft wickelte sich langsam ab. Nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 53—56 M., für II. 46—50 M., für III. 40—43 M., für IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen 6629 Schweine, dabei 567 Bakonier. Geschäft verlief langsam, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 54 bis 55 M., für II. 52 bis 53 M., für III. 48 bis 51 M., Bakonier 49—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1185 Kälber. Handel langsam. Die Preise notirten für I. 55—60 Pf., auch darüber, für II. 43 bis 54 Pf., für III. 36 bis 42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 10 527 Hammel. Markt langsam, da etwas Export, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 40—44 Pf., für II. 36 bis 38 Pf. Lämmer 50 Pf., auch darüber, für ein Pfd. Fleischgewicht.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Febr.	Schluß-Kurse.		Not.v.16	
Weizen pr. Mai	. . . .	143 75	143 75	
do. pr. Juli	. . . .	145 75	145 75	
Roggen pr. Mai	. . . .	127 50	127 75	
do. pr. Juli	. . . .	128 50	129 —	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v.16	
do.	70er loko o. F.	31 90	32 10	
do.	70er Febr.	35 80	36 20	
do.	70er April	36 90	36 60	
do.	70er Mai	36 60	36 90	
do.	70er Juni	37 —	37 30	
do.	70er Juli	37 40	37 70	
do.	50er loko o. F.	51 60	51 80	

		Not.v.16			Not.v.16
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 60	86 60	Poln. 5% Pfdbrf.	67 20	67 20
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 —	65 10
do. 3½% „	101 40	101 5	Ungar. 4% Goldr.	96 —	95 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 9	102 80	do. 4% Kronenr.	91 10	91 70
Pos. 3½% do.	98 10	98 10	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	222 —	221 70
Pos. Rentenbriefe	103 6	103 7	Lombarden (Ultimo)	48 40	48 20
Pos. Provz.-Oblig	96 50	96 60	Disk.-Kommandit (Ultimo)	185 10	185 10
Oesterr. Bnknoten.	163 35	163 25			
do. Silberrente	93 80	92 80	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	219 2	219 35	behauptet		
R. 4½% Bdk. Pfdb.	104 40	104 40			
Ostpr. Südb. E. S. A	89 60	89 75	Schwarzkopf	244 50	244 25
Mainz Ludwigshfdt.	117 10	116 90	Dortm. St.-Pr. L.	63 70	62 40
Marienb. Mlaw. do	86 6	86 9	Gelsenkirch. Kohlen	151 90	152 30
Griechisch 4% Goldr	24 40	24 60	Inowrazl. Steinsalz	44 25	44 60
Italienische Rente	78 70	78 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	63 50	63 9	It. Mittelm. E. St. A.	82 40	82 40
Russ 4% konf A. 1880	99 9	99 95	Schweizer Centr.	120 90	120 90
do. zw. Orient. Anl.	69 25	69 25	Warschauer Wiener	235 90	236 40
Rum. 4% Anl. 1890	83 70	83 60	Berl. Handelsgesell.	136 80	136 60
Serbische R. 1885.	68 —	68 80	Deutsche Bank-Aktien	165 75	166 60
Türk. 1% konf. Anl.	24 80	24 65	Königs- und Laurah.	121 90	121 30
Disk.-Kommandit	185 —	64 70	Bochumer Gußstahl	132 —	131 40
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 222 —, Disconto-Kommandit 185 10
russische Noten 219 20

Briefkasten.

J. B. hier. Wir danken Ihnen bestens für Ihre Mittheilung, können jedoch keinen Gebrauch für die Oeffentlichkeit davon machen, da es sich um Privatgespräche handelt.